

TELOS



Armin Mauerhofer



**Jesus -
der Zugang
zu allem**

Armin Mauerhofer

**Jesus —
der Zugang zu allem**

Eine Auslegung des
Kolossierbriefes
Band I

TVF
Trachsel-Verlag
Frutigen

ISBN 3 7256 0040 6

TELOS-Paperback Nr. 1147

Copyright 1978 by Trachsel-Verlag, CH 3714 Frutigen

Umschlagfoto: E. Trachsel-Pauli, Frutigen

Alle Rechte vorbehalten

Satz: Schwengeler-Verlag, CH-9442 Berneck

Druck: Stämpfli & Cie AG, Bern

Printed in Switzerland - 1978

Übersicht

Vorwort 7

Kolossierbrief, Kapitel 1

- Zuschrift und Segensgruß (V. 1,2) 9 - 12
- Dank für die Gemeinde (V. 3-8) 12 - 20
- Fürbitte für die Gemeinde (V. 9-11) 20 - 25
- Die unvergleichliche Erhabenheit Christi und seine Machttaten (V. 12-23) 26 - 45
- Die besondere Stellung von Paulus und das Ziel seiner Verkündigung (V. 24-29) 45 - 56

Kolossierbrief, Kapitel 2

- Paulus ist besorgt um die Gemeinde (V. 1-5) 57 - 64
- Es darf nicht sein, daß sich die Gläubigen durch die angebliche Weisheit dieser Welt von Jesus wegziehen lassen (V. 6-8) 65 - 72
- Jesus hat uns aus der Herrschaft der finstern Mächte ganz befreit (V. 9-15) 72 - 83
- Die wahre Freiheit der Gläubigen (V. 16-23) 83 - 95

Vorwort

Am Ostersonntag 1900 erschien ein Buch von Wladimir Solowjew mit dem Titel «Drei Gespräche». In diesem Buch steht die «Kurze Erzählung vom Antichrist». Auf dem Höhepunkt dieser Erzählung läßt Solowjew den Antichristen an die zerstrittenen Christen die Frage richten: «Was ist euch das Teuerste am Christentum?» Daraufhin erhebt sich der Starez Johannes und entgegnet: «Das Teuerste am Christentum ist für uns Christus selbst, er selbst und alles, was von ihm kommt. Denn wir wissen, daß ihm die ganze Fülle des Göttlichen leibhaftig innewohnt.»

An diese bemerkenswerte Aussage mußte ich denken, als ich den Titel dieses Buches von Armin Mauerhofer las: «Jesus — der Zugang zu allem.» Jesus Christus selbst ist das Generalthema der christlichen Verkündigung, und es ist von entscheidender Bedeutung, ob das Vielerlei christlicher Verkündigung wieder hinfindet zu dieser Mitte.

Diesem Anliegen will die Auslegung der ersten zwei Kapitel des Kolosserbriefes dienen. Es regt zum Nachdenken und Prüfen an und gibt im Nebenherein manche Predigtdispositionen für solche, die Gottes Wort zu sagen haben. Das Buch will nicht an die Stelle der Schrift treten, sondern die Bibel selbst zum Reden bringen, damit uns Christus groß werde.

Diesem Anliegen wünsche ich von Herzen viel Gelingen.

Dr. Karl Heinz Köppel

KOLOSSERBRIEF, KAPITEL 1

Zuschrift und Segensgruß

Kolosser 1,1-2

V.1 Paulus, Apostel Christi Jesu, durch den Willen Gottes und der Bruder Timotheus

Wir kennen alle **Paulus**, den Mann, der diesen Brief geschrieben hat. Es war ein Diasporajude aus Tarsus, der einst den Namen Saulus trug. Er ließ sich von dem großen Schriftgelehrten Gamaliel in Jerusalem ausbilden und gehörte der strengsten jüdischen Gemeinschaft an, den Pharisäern. Einige Zeit war er der gefürchtetste Verfolger der noch jungen Gemeinde Jesu. Diesem begegnete Jesus, als er auch in Damaskus die Christen zu verfolgen suchte, und sagte zu ihm: «Saul, Saul, was verfolgst du mich?» (Apg. 9,4). Er wandte sich diesem Jesus, der ihm begegnet war, zu, als «Paulus», d.h. auf Deutsch, als der «Kleine, Geringe und Niedrige».

Dieser Mann stellt sich nun als **Apostel Christi Jesu** vor. Er bezeichnet sich als Bote, als Gesandter des Messias, des Gesalbten, der Mensch geworden ist, stellvertretend starb und nun ihm, als der auferstandene und erhöhte Herr erschienen ist. Diese seine Sendung entsprang dem ewigen Ratschluß Gottes, d.h. **dem Willen Gottes**.

Was heißt es nun im einzelnen, Apostel zu sein?

- Vorerst bedeutet es, wie wir sahen, *von Gott gesandt sein*, wobei Menschen diese Sendung nur bestätigen können (Apg. 13,2; Gal. 2,9).
- Er ist gesandt den Menschen, Paulus vor allem den Heiden, *den ganzen göttlichen Plan in Christus zu enthüllen*.
- Paulus hatte in besonderer Weise den Auftrag, *das Geheimnis der Gemeinde zu offenbaren*.
- Aposteldienst führte zu *Leiden* (2. Kor. 11,23-29).

Ein Apostel hatte den Menschen im Auftrag Gottes neue Offenbarungen, inspiriertes Wort Gottes weiterzugeben. In dieser Weise

gibt es kein Apostelamt mehr. Doch sind wir alle von Gott gesandt, das vorgegebene inspirierte Wort in Vollmacht überall zu verkündigen. Dieses zeugnishaftes Weitertragen des Wortes führt auch uns in Verachtung und Leiden.

Neben Paulus wird aber auch **der Bruder Timotheus** als Mitverfasser dieses Briefes erwähnt. Paulus suchte also nicht den ihm von Gott zugewiesenen Auftrag im Alleingang zu erfüllen, sondern hatte die Größe, Menschen für die Arbeit im Reiche Gottes heranzuziehen. *Dadurch, daß sie mittragen, mitbeten, mitverkündigen aber auch mitleiden durften, wuchsen sie in die Mitverantwortung.* Alle, die im Reich Gottes eine verantwortungsvolle Stelle einnehmen, möchte ich bitten, den Mitbruder in die Mitverantwortung zu ziehen. Gott hat uns deshalb den Bruder an die Seite gestellt, damit wir es nie verlernen zu dienen und damit immer die Möglichkeit besteht, daß ich mir dienen lasse, denn auch ich bleibe auf den Dienst des Bruders angewiesen.

V.2 Den heiligen und treuen Brüdern in Christus, die in Kolossä sind, Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater.

Paulus nennt die in Kolossä lebenden **Brüder heilig**. *Was heißt «heilig sein»?*

Alles Heilige ist Eigentum Gottes, auf das er allein sein Anrecht geltend machen kann. Hier wird also gesagt, *daß die gläubigen Brüder weder dem Teufel, noch der Welt, noch ihrem eigenen Ich, sondern ganz, mit allem was sie haben und sind, Gott gehören.* Da die Bibel deutlich sagt, daß alle Menschen grundsätzlich unheilig sind, stellt sich die Frage, wie werden denn Menschen heilig?

- Wer im Alten Testament «heilig» werden wollte, mußte Gott ein Opfer darbringen, das an seiner Stelle sterben, sein Blut vergießen mußte. Tür zur Heiligkeit war also das vergossene Blut eines Opfers.
- Auch im Neuen Testament ist *die Tür zur Heiligkeit das vergossene Blut* eines Opfers und zwar *des Opfers Jesu Christi*. Ja, dieses Blut vermag uns von allen Sünden zu reinigen (Hebr. 9,12-14; 1. Joh. 1,7). *Unsere Heiligkeit besteht aber nicht nur in der Reinigung von unseren Sünden*, wie dies im Alten Testament der Fall war, sondern die Reinigung bildet gewissermaßen nur den Ausgangspunkt der Heiligkeit, die letztlich darin be-

steht, daß Jesus und in ihm Gott selbst, als der Heilige in mir wohnt. *Deshalb also, weil ich eine Wohnung Gottes bin, bin ich heilig* (1. Kor. 3,16.17).

Heilige sind die, die eine Wohnung Jesu und dadurch Gottes Eigentum geworden sind.

Weiter werden die Brüder in Kolossä auch **treu** genannt. Treu kann auch im Sinn von «wahr, echt, vertrauenswürdig» verstanden werden. Die Brüder in Kolossä sind wahr, machen also nicht ein frommes Vortäuschungsmanöver. Auch darf man ihnen in jeglicher Hinsicht das Vertrauen schenken.

Diese Treue, die sich in ihrer Wahrhaftigkeit und Vertrauenswürdigkeit zeigt, ist nur **in Christus**, d.h. mit Hilfe des Christus denkbar in ihrem Leben. Nur dadurch, daß der, dessen Name «Treue» ist (Offb. 19,11), in ihnen lebt, können sie treu sein. Dies gilt auch für uns. *Nur der ist treu in seinem Leben und in all seinen Aufträgen, der von der Treue des in ihm lebenden Christus her lebt.*

Nun fügt Paulus noch an: **Gnade sei mit euch**. Es gilt für uns hier zu bedenken, daß ohne den Opfertod Jesu Gnade für uns Heiden nicht denkbar ist. Wenn wir das Kreuz, die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu in Frage stellen, verbauen wir uns selbst den Weg zur Gnade. *Gnade ist die uns in Christus, sowohl in seiner Person als auch in seiner Dahingabe, zugewandte Liebe Gottes.* Diese Liebe findet ihren Ursprung in Gott selbst und ist Geschenk an uns, das wir annehmen oder ablehnen können. *Die Gnade ist für alle Menschen die Möglichkeit der Errettung aus dem Zorn Gottes, der Bewahrung, der Befähigung zum Dienst in der Gemeinde und vermag uns schließlich zur Vollendung zu führen. Gnade kann nicht erworben werden, sondern ist Geschenk. Den Zugang zu der uns in Christus von Gott angebotenen Gnade finden alle allein durch den Glauben.* Wer nicht glaubt, findet keine Gnade. Der Glaube ist also nicht ein Fürwahrhalten von Dingen, die uns gedanklich nicht zugänglich sind, sondern glauben ist das Fürwahrhalten der Tatsache, daß Jesus um meinetwillen Mensch wurde und starb.

Den Gruß schließt Paulus mit den Worten: **Und Friede von Gott unserem Vater** sei mit euch. Über einem jeden Menschen stand, weil jeder gesündigt hatte (1. Joh. 1,10), der Zorn Gottes. Kein Mensch war in der Lage, diesen über sein Leben zürnenden Gott

zufrieden zu stellen, denn nicht einer war in der Lage, nur eine Sünde in seinem Leben ungeschehen zu machen, ja, sie vermochten nicht einmal zu verhindern, immer wieder zu sündigen.

Jesus hat all unsere Sünden und damit den ganzen Zorn Gottes auf sich genommen und hat dadurch den über unserem Leben zürnenden Gott versöhnt. Diese durch Christus vollbrachte Versöhnung ermöglicht uns Menschen, in ein Friedensverhältnis zu Gott eintreten zu können. Wie wir sehen, ist der Frieden mit Gott ein Geschenk, das uns im stellvertretenden Opfer Jesu angeboten wird. Auch hier wird wie bei der Gnade deutlich, daß der Friede mit Gott nicht erarbeitet und erkämpft werden kann. Zugang zu diesem uns in Christus angebotenen Frieden haben wir allein durch den Glauben an das stellvertretende Opfer Jesu Christi und an seinen Mittlerdienst.

Paulus zeigt uns deutlich, daß Gnade und Frieden ihren **A u s g a n g s -**

punkt in Gott haben. In der Dahingabe seines eingeborenen Sohnes ist Gnade und Frieden möglich geworden.

Die nun, welche sich durch den Glauben diese Gnade Gottes und seinen Frieden angeeignet haben, sind Kinder Gottes und dürfen deshalb wissen, daß Gott ihr Vater ist. *Gnade und Friede in unserem Leben ermöglichen uns, in einem genau gleichen Verhältnis zu Gott zu stehen wie Jesus selbst, nämlich in einem Vater-Sohn-Verhältnis.*

Dank für die Gemeinde

Kolosser 1,3-8

V.3 Wir danken Gott, dem Vater unseres Herrn Jesu Christi, allezeit, indem wir für euch beten

In diesem Vers beginnt Paulus mit der Aussage, daß er **Gott** für die Gemeinde in Kolossä **dankt**. Daß Gemeinde entstehen kann, ist immer Gottes Werk, obwohl er, um sie zu gründen und zu bauen, Menschen braucht. Das größte aller Wunder, das heute immer noch geschehen darf, ist, daß Gott durch den Dienst schwacher Menschen Gemeinde Gottes baut. Auch wir wollen nie vergessen, immer wieder für die Gemeinde zu danken, in welche uns Gott hineingeführt hat.

Der Gott, dem dieser Dank gilt, weil er die Gemeinde ermöglicht hat, wird hier **Vater unseres Herrn Jesu Christi** genannt. Einmal ist also dieser ewige Gott **Vater von Jesus**. Gott Vater ist *Vater des menschgewordenen Sohnes Jesus*, und dies deshalb, weil er ihn *durch den Heiligen Geist gezeugt hat* (Matth. 1,18.20; Luk. 1,35). Also ist nicht Joseph, sondern Gott selbst Vater Jesu. Gott war es, der die Inkarnation seines Sohnes so ermöglicht hatte, daß das Vater-Sohn-Verhältnis zwischen Gott-Vater und Gott-Sohn auch während der Erdentage Jesu nie abbrach.

Gott Vater ist aber auch **Vater des Christus**, des Gesalbten, also *seiner Gottheit nach und dies seit allen Ewigkeiten*. Es gab nie eine Zeit, wo diese Vaterschaft nicht bestanden hätte (Joh. 1,14).

Gott Vater ist also *in doppelter Weise Vater seines Sohnes, nämlich sowohl seiner Gottheit als auch seiner Menschheit nach*. Diesem Vater kommt deshalb der Dank zu für all dies, was Jesus ermöglicht hat, weil er, der Vater, ihn doch zu all dem dahingeben mußte (Röm. 8,32).

Von Jesus wird in diesem Zusammenhang noch als von dem **Herrn** gesprochen. Wie sieht die Bibel das *Herrsein Jesu*?

Jesus ist von Gott, seinem Vater, nach seiner Selbsterniedrigung bis zum Tode am Kreuz, zu einem alle Herrschaftsgebiete überragenden Herrn erhöht worden (Phil. 2,9-11).

- Vorerst ist Jesus *Herr über alle Mächte und Gewalten* (Kol. 2,10). *Es gibt keine sichtbare oder unsichtbare Herrschaft oder Gewalt, die nicht ihm unterordnet wäre*, deshalb brauchen wir uns weder vor irdischen Herrschaften, noch vor dämonischen Gewalten zu fürchten. Diese können uns, da wir unter der Herrschaft des Stärksten stehen, nichts antun.
- Jesus ist weiter *Herr der Gemeinde* (Eph. 1,22). Das ganze Leben in der Gemeinde wird von diesem Herrn bestimmt. Er ist es, der seinen ausgeteilten Gaben entsprechend Aufträge erteilt (1. Kor. 12). Doch ist die Gemeinde nicht nur von ihm als dem *gegenwärtigen regierenden Herrn geprägt*, sondern auch von ihm als *dem kommenden und zur Rechenschaft ziehenden Herrn* (2. Kor. 5,10). Es ist bezeichnend, daß nur die ihn als den kommenden Herrn erwarten, die sich jetzt unter seine Herrschaft beugen.

- Jesus ist schließlich auch ein *Herr über alle Menschen, sowohl über die lebendigen als auch die toten* (Röm. 14,9). Wohl können sich Menschen scheinbar gegen die Herrschaft Christi entscheiden, doch wird jeder an einem solchen Entscheid zerschellen. Der Herrschaftsanspruch Jesu über sein Leben wird sich in der ewigen Verurteilung zeigen.

Grundsätzlich gilt es abschließend noch zu bedenken, daß, wenn Jesus Herr ist, ich sein Diener bin. Ich habe also diesem Herrn vorbehaltlos zur Verfügung zu stehen mit all dem, was ich bin und was ich habe. Ja, Jesus ist und bleibt uneingeschränkter Herr über alles.

V.4 Nachdem wir gehört haben von eurem Glauben an Jesus Christus und von der Liebe, welche ihr habt zu allen Heiligen

In diesem und den folgenden Versen zählt Paulus *die Gründe* auf, die ihm zu Ohren getragen wurden, *um deretwillen er für die Gemeinde allezeit im Gebet dankt*.

Erster Grund:

Paulus dankt deshalb für die Gemeinde, weil er von ihrem **Glauben an Jesus Christus** gehört hat. An Jesus glauben heißt: an den gestorbenen, auferstandenen, erhöhten und wiederkommenden Herrn, so wie es uns die Heilige Schrift sagt, glauben. *Dieser Glaube hat selbstverständlich sehr konkrete Auswirkungen auf mein Leben.*

— *Der Glaube an den gestorbenen Christus*

Ich glaube auf Grund des göttlichen Wortes, daß Jesus sterbend all meine Sünden getragen hat und auch die Strafe, die meine Sünden nach sich gezogen hätten (2. Kor. 5,21; Jes. 53,5.6). Weiter darf ich glauben, daß Jesus durch seinen Tod die Macht Satans außer Wirksamkeit gesetzt, also besiegt hat (Hebr. 2,14). Die Auswirkungen des Glaubens an den gestorbenen Christus bestehen darin, daß ich nun *ganz von den Sünden, von den Folgen derselben und von der Macht Satans frei sein darf*.

— *Der Glaube an den auferstandenen Christus*

Wenn ich an Jesus, den auferstandenen Herrn glaube, darf ich *eine Wiedergeburt erleben* (1. Petr. 1,3). Der Glaube an die Auferstehung Jesu Christi ist für mich weiter die *Verbürgung meiner Leibesaufstehung* (1. Kor. 15,22). Wir sehen, daß der

Glaube an den auferstandenen Christus in mir eine *innere und äußere Erneuerung wirkt*, wobei aber die innere der äußeren, die sich erst bei der Wiederkunft Christi ereignet (1. Kor. 15,50-53), vorangeht.

— *Der Glaube an den erhöhten Christus*

Als erhöhter Herr ist Jesus mein Fürsprecher (1. Joh. 2,1.2), der es ermöglicht, daß auch jede Sünde, die ich nach der Wiedergeburt begangen habe, bereinigt werden kann, wenn ich bereit bin, sie zu bereuen. Ja, ich darf glauben, daß er unablässig für mich betet (Hebr. 7,25) und durch den Heiligen Geist ständig bei mir ist (Joh. 14,16). Die Auswirkungen des Glaubens an den erhöhten Herrn zeigen sich darin, *daß ich bewahrt werde*.

— *Der Glaube an den wiederkommenden Christus*

Wenn wir glauben, daß Jesus wiederkommt, erfüllt uns *eine große Freude*, denn bei seiner Wiederkunft wird endlich sichtbar, daß die Macht des Todes und damit Satans am Kreuz endgültig überwunden worden ist (Hebr. 2,14). Auch deshalb erfüllt uns diese Freude, weil Jesus uns als Bräutigam zur Hochzeit führen wird. Um diesem Bräutigam wartend zu begegnen, dulden wir keine Sünde in unserem Leben. Einer, der an den wiederkommenden Christus glaubt, hat im Blick auf die Zukunft eine *alles ausfüllende Hoffnung*.

Werden in unseren Gemeinden heute diese Auswirkungen des Glaubens an Christus sichtbar?

Zweiter Grund:

Deshalb dankt Paulus für die Gemeinde, weil sie **Liebe zu allen Heiligen** hat. Jeder Gläubige wurde in Kolossä mit gleicher Liebe empfangen, gleichgültig, ob er aus Laodizea, Ephesus oder Ikonien kommen mochte, denn die Gemeinde in Kolossä hat begriffen, daß alle Heiligen, also alle die, in denen Jesus wohnt, zu dem einen Leib gehören, wovon Jesus Christus das Haupt ist. *In Kolossä wurde die in Christus geschenkte Einheit aller Gläubigen sichtbar*. Diese sichtbar gewordene Liebe wird sich kaum nur auf schöne Worte beschränkt haben, sondern zeigte sich darin, daß man die Gläubigen aus anderen Gemeinden beherbergte und versorgte. Die Liebe wurde darin sichtbar, daß man die andern Gläubigen in die Hausgemeinschaft aufnahm. Sind wir bereit, alle die, welche Heilige sind, aus welcher Gegend, Kirche oder Denomination sie auch kommen mögen, in unsere Hausgemeinschaft aufzunehmen?

V.5 Um der Hoffnung willen, die euch im Himmel aufbewahrt ist, von welcher ihr zuvor gehört habt in dem Wort der Wahrheit des Evangeliums

Dies ist nur **um der Hoffnung willen** möglich, die uns im Himmel aufbewahrt ist. Der Grund, dem andern Gläubigen in Liebe zu begegnen, liegt in der im Himmel aufbewahrten Hoffnung begründet.

Worin besteht diese Hoffnung?

Einst, wenn Jesus wiederkommt, werden wir, die vielen Heiligen unserem erstgeborenen Bruder Christus gleich sein (Röm. 8,29) und dann dürfen wir alle zusammen bei dem Herrn sein allezeit (Offb. 7,9f). Dort wird dann kein «Leid noch Geschrei noch Schmerz» sein, und Gott selbst wird unter uns, den Gläubigen, als seinem Volke wohnen (Offb. 21,1-4).

Diese Hoffnung befähigt uns, den Bruder, den Gott auch für dieses Ziel würdig erachtet, zu lieben. Wir wollen uns hüten, dort Grenzen zu ziehen, wo Gott keine macht. Diese uns vorgelegte Hoffnung ist im erhöhten Christus verbürgt. Er ist es, der uns «ohne Straucheln zu bewahren und vor seiner Herrlichkeit tadellos darzustellen vermag» (Judas 24).

Diese hier in Aussicht gestellte Hoffnung wird **im Himmel aufbewahrt**. *Diese Hoffnung kann niemand zerstören*, weil diese uns der allmächtige Gott selbst aufbewahrt, *weder die satanischen Mächte*, da sie durch Christus besiegt sind, *noch die Menschen*, da diese im Himmel, der unsichtbaren Welt, nichts auszurichten vermögen. Gott schenke es, daß das Verhältnis unter den Heiligen neu wieder von dieser Hoffnung her geprägt werden darf.

Von dieser Hoffnung, fährt nun Paulus, sich an die Gemeinde wendend, fort, **habt ihr zuvor gehört in dem Wort der Wahrheit des Evangeliums**. Diese Hoffnung, von welcher Paulus spricht, kennen sie deshalb, weil sie uns im Wort der Wahrheit zugesagt wird. Weil das Wort, das uns solche Hoffnung zusagt, Wahrheit ist, darf ich mein ganzes Vertrauen in dieses Wort setzen, ohne jemals enttäuscht zu werden. *Ganz gewiß wird dies, das jetzt noch als Hoffnung vor mir steht, einst in Erfüllung gehen.*

Dieses mir die Hoffnung verbürgende Wort der Wahrheit ist das

Evangelium, die «Gute Botschaft» Gottes an uns Menschen. Wer dieses von Gott geschenkte Wort anzweifelt, *stellt Gott als unzuverlässig, ja, als Lügner hin und beraubt sich selbst der von Gott zugesagten Hoffnung.*

V.6 Welches zu euch gekommen ist, gleich wie auch in die ganze Welt, und wirkt Frucht und wächst, gleich wie bei euch, von dem Tage an, da ihr es gehört und die Gnade Gottes in Wahrheit erkannt habt.

Von dieser Botschaft des Evangeliums sagt Paulus weiter: **Welche zu euch gekommen ist, gleich wie auch in die ganze Welt.** Die Botschaft des Evangeliums gilt der ganzen Welt. Es gibt keine bevorzugten Länder, Völker, Sprachen, obwohl wir dies, wenn wir die Missionsgeschichte betrachten, meinen könnten. Als Botschaft für die ganze Welt hat das Evangelium auch Kolossä erreicht.

Haben wir heute noch die von Paulus gezeigte Sicht, daß das Evangelium die einzige wirkliche Botschaft an die «ganze Welt» ist? *Somit sind alle Religionen zu Irrlehren gestempelt, in die hinein wir die eigentliche Botschaft, nämlich das Evangelium zu tragen haben.*

Dritter Grund:

Paulus dankt, weil das Evangelium überall **Frucht wirkt und wächst**, insbesondere in Kolossä. Das Evangelium ist nicht ein rein intellektuell zu erfassendes Gedankengebäude, sondern eine lebendige, wirkende Lehre, wie Paulus selbst sagt: «Ich schäme mich des Evangeliums nicht, denn es ist *eine Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden*» (Röm. 1,16).

Als Gotteskraft vermag das Evangelium Frucht zu wirken.

— Es vermag aus Sündern Gotteskinder zu machen.

— *Es vermag aus von Leidenschaften gequälten Menschen, freie Menschen zu machen.* Neidische, haßerfüllte Menschen werden verändert und durch die Kraft des Evangeliums können sie lieben.

— *Es kann ängstliche Menschen zu unerschrockenen Zeugen Jesu machen.*

Wird diese Gotteskraft des Evangeliums in unserem Leben und in unseren Gemeinden sichtbar?

Als Gotteskraft kann das Evangelium auch **wachsen**. Hier ist «wachsen» im Sinn von «sich ausbreiten» zu verstehen. Das Evan-

gelium breitet sich aus und zwar deshalb, weil es aus einem jeden, der ihm Glauben schenkt, in seiner Kraft einen Träger desselben macht. *Es ist wie eine Fackel, die andere Fackeln entzündet, die wiederum andere entzünden.* Als ein von der Botschaft des Evangeliums Entzündeter trage ich diese Botschaft weiter. So läuft das Evangelium von Haus zu Haus, von Ort zu Ort, von Land zu Land.

Warum wächst heute das Evangelium kaum mehr? *Weil viele Gläubige ihren Dienst als Träger des Evangeliums nicht mehr ernst nehmen,* sei es, daß sie die Verlorenheit der Menschen nicht beachten, oder sei es, daß sie sich fürchten, als Träger dieser Botschaft ausgelacht zu werden.

Bei den Kolossern wirkte das Evangelium ungehindert Frucht und wuchs, und dies **von dem ersten Tag an, da sie es gehört hatten.** Das Evangelium hat in Kolossä nicht erst nach und nach seine Wirkungskraft enthüllt, sondern erzeugte sich gleich vom ersten Tag an als eine Kraft Gottes.

Warum scheint es heute oft so, als hätte das Evangelium seine Kraft verloren? *Weil die, welche das Evangelium hören, vielfach nicht bereit sind, diesem zu gehorchen.* Es ist so, daß nur bei einem gehorchenden Hörer sich das Evangelium als Kraft erzeugt.

Sind wir bereit, dem Evangelium zu gehorchen, so daß seine Kraft in uns, aber auch in unseren Gemeinden sichtbar wird?

Vierter Grund:

Einen weiteren Grund zum Danken sieht Paulus darin, daß die Gemeinde **die Gnade Gottes in Wahrheit** erkannt hat. Die Kolosser haben die Mitte, den Kern des Evangeliums, die Gnade Gottes erkannt, die darin besteht, daß Jesus Christus all unsere Sünden und das Gericht für dieselben getragen hat. Sie haben erkannt, daß die Vergebung und die Erlösung aus der Macht Satans allein in dem gnadenreichen Handeln Gottes in Christus begründet sind.

Diese in Wahrheit an sich erfahrene Liebe Gottes führt einen dahin, daß man nicht anders kann, als sich dem Geber dieser Gnade ganz zu schenken.

— Aus Liebe schenken wir dem, der uns das ewige Leben gegeben hat, unser ganzes Leben.

- Aus Liebe verabscheuen wir, nachdem er uns die Sünden vergeben hat, jede Sünde.
- Aus Liebe arbeiten wir gerne für den, der so viel für uns getan hat.

V.7 Gleich wie ihr gelernt habt von Epaphras, unserem geliebten Mitknecht, welcher ist ein Diener Christi für uns

Diese Gnade, welche ihr erkennen durftet, fährt Paulus fort, **habt ihr von Epaphras, unserem geliebten Mitknecht** kennengelernt. Gründer und Lehrer der Gemeinde war Epaphras. Er war es, der durch seinen Lehrdienst die einzelnen, die nun zur Gemeinde gehören, zur Gnade geführt hat.

Mit dem Wort **Mitknecht** zeigt Paulus der Gemeinde, daß er sich mit Epaphras als Eigentum des gleichen Herrn betrachtet. Beide tun sie ihre Arbeit im Auftrag des gleichen Herrn, und deshalb wissen sie sich von diesem Herrn her in Liebe verbunden. *Nichts spüren wir in diesen Worten von einem Konkurrenzdenken, und zwar deshalb nicht, weil Paulus sich und Epaphras als Diener des einen Herrn Christus sieht.* Gott möge schenken, daß alle die, welche unter dem einen Herrn Christus einen Auftrag erfüllen, nicht einem falschen Konkurrenzdenken verfallen, sondern in einem dankbaren Miteinander ihren Dienst erfüllen. *Können wir uns überhaupt noch freuen über den gesegneten Dienst eines Mitdieners?* Hier haben vor allem Prediger und Pfarrer von Gott her sich korrigieren zu lassen.

Weiter sagt Paulus von Epaphras: **Welcher ist ein treuer Diener Christi für uns.** Das größte, was wir im Reich Gottes machen dürfen, ist «dienen». Von Jesus her gereinigt und im Glauben an seine Auferstehung zu neuem Leben auferweckt, würdigt uns Jesus, seine Diener sein zu dürfen. Epaphras wird ein **treuer Diener Christi** genannt. Er hat den ihm von Gott aufgetragenen Dienst treu, d.h. bis ins kleinste seinem Herrn Christus gehorchend, erfüllt. Einer, der treu Gott gegenüber seinen Dienst erfüllt, ist auch für die brauchbar, die in der Gemeinde Gottes Verantwortung tragen. Wie erfüllen wir den uns von Gott aufgetragenen Dienst? Vielleicht hat uns Gott beauftragt, in der Gemeinde den Chor zu leiten, oder in der Jugendarbeit mitzuhelfen. Sind wir treu in dem, was uns Gott in der Gemeinde zugewiesen hat?

V.8 Und er hat uns kundgetan eure Liebe im Geist.

Fünfter Grund:

Den letzten Grund zur Dankbarkeit sieht Paulus darin, daß die **Liebe im Geist** in dieser Gemeinde sichtbar ist. Epaphras hat Paulus und allen, die bei ihm waren, erzählt, was der Heilige Geist in den einzelnen in der Gemeinde zu wirken vermochte. Der Heilige Geist wirkte in ihnen, wie in allen Menschen vorerst eine Liebe zu Gott, aber dann auch zu denen, die in der Verantwortung vor Gott ihnen die Botschaft der Gnade brachten. *Diese Liebe zu den Lehrern, die das göttliche Wort verkündigen, ist die Voraussetzung zu jeder Seelsorge, Ermahnung und ist unerläßlich für das Wachstum einer Gemeinde.* Wo die vom Geist gewirkte Liebe zum Lehrer die einzelnen Glieder in einer Gemeinde nicht prägt, kommt es zu Spannungen und schließlich zu einer Trennung in der Gemeinde.

Lieben wir unsere Lehrer wirklich mit der uns durch den Heiligen Geist von Gott her geschenkten Liebe?

Fürbitte für die Gemeinde

Kolosser 1,9-11

V.9 Deshalb hören auch wir nicht auf, von dem Tage an, da wir es gehört haben, für euch zu beten und zu bitten, damit ihr erfüllt werdet mit der Erkenntnis seines Willens in aller Weisheit und geistlicher Einsicht

Paulus sagt hier der Gemeinde, daß er und die Brüder, die bei ihm sind, von dem Tage an, wo sie von ihrem Glauben an Jesus und von ihrer Liebe gehört haben, nicht nur Gott gedankt haben, sondern gleich **zu beten und zu bitten** begannen. In dieser Fürbitte des Paulus und all seiner Mitarbeiter zeigt sich ihre echte Liebe zu dieser Gemeinde, *denn Fürbitte ist der größte Liebesdienst, den ich meinem Bruder erweisen kann.* Ja, Paulus hat sich diese Fürbitte für die Gemeinde viel kosten lassen, wenn er schreibt, daß er **nicht aufhöre**, sie in der Fürbitte zu tragen. *Was wir heute in unseren Gemeinden brauchen, sind Männer, die wie Paulus, Timotheus und Epaphras die einzelnen in der Gemeinde in der Fürbitte tragen.*

Vielleicht haben wir Missionare, gläubig gewordene Menschen täglich in der Fürbitte begleitet, doch dann beteten wir immer seltener für diese Menschen und schließlich nannten wir ihre Namen überhaupt nicht mehr im Gebet. Wir hörten also auf, fürbittend für diese Menschen vor Gott einzutreten.

Ziel ihres Betens war es, daß jedes einzelne Gemeindeglied **mit der Erkenntnis seines Willens erfüllt werde**. Sie beteten also dafür, daß der Wille Gottes jedes einzelne so erfüllt, daß ihr Denken und dadurch all ihre Handlungen von diesem göttlichen Willen geprägt werden. *Wer erfüllt ist vom göttlichen Willen, bei dem kommt der Eigenwille nicht mehr zum Zug.*

Paulus zeigt in diesem Zusammenhang noch, wie wir diesen göttlichen Willen erfahren können.

- *Vorerst einmal mit Hilfe der Weisheit.* Die Weisheit, von welcher Paulus spricht, ist nicht meine auf meinen Überlegungsmöglichkeiten beruhende Weisheit, sondern ist *die von Gott in seinem Wort geoffenbarte Weisheit* (1. Kor. 1,19-21). Diese Weisheit, das Wort Gottes, erleuchtet meinen Verstand, so daß ich den Willen Gottes erkennen kann. Natürlich ist dies aber nur möglich, wenn ich die Bibel viel, gründlich und betend lese.
- *Weiter erfahren wir den göttlichen Willen mit Hilfe der geistlichen Einsicht.* Es braucht aber neben der im Wort Gottes geschenkten Weisheit das Wirken des Heiligen Geistes in meinem Leben, der mir auf Grund der Bibel den göttlichen Willen für mein Leben einsichtig macht. *Der Heilige Geist vermag mir zu zeigen, wie ich von Gott her zu handeln habe*, doch braucht es von meiner Seite noch das Ja, dem zu gehorchen, was mir der Heilige Geist gezeigt hat, denn ich kann mich durchaus gegen das, was mir der Heilige Geist einsichtig gemacht hat, auflehnen. Die Bibel spricht in diesem Fall davon, daß ich den Heiligen Geist betrübe (Eph. 4,30).

Die Erkenntnis des göttlichen Willens und die Bereitschaft, diesen Willen auch auszuführen, hat eine vierfache Auswirkung auf das Leben eines Gläubigen.

V.10 Um würdig des Herrn zu wandeln zu allem Wohlgefallen, in jedem guten Werk fruchtbringend und wachsend durch die Erkenntnis Gottes

Erste Auswirkung

Jeder Gläubige wird dadurch befähigt, **würdig des Herrn zu wandeln zu allem Wohlgefallen**. — Der Gläubige kann wandeln, daß er seinem Herrn Jesus Christus Ehre bereitet, doch ist dies nur solange der Fall, wie er bereit ist, den erkannten göttlichen Willen auch zu erfüllen. Wenn er aber in seinem Leben den Willen Gottes, nachdem er ihn erkannt hat, nicht erfüllt, wandelt er «unwürdig des Herrn» und bringt mit seinem Leben Schmach und Verachtung auf den Namen Jesus. Dieses Jesus würdige Leben zeigt sich in allen Bereichen meines Lebens.

- Es zeigt sich *in meinem Reden*. Wenn mein Reden vom göttlichen Willen geprägt ist, ist es freundlich, nicht zweideutig, nicht ichbetont.
- Es zeigt sich auch *in meinem Benehmen*. Ich benehme mich so, wie der in mir wohnende Christus es will, d.h. freundlich, demütig, milde, geduldig (Kol. 3,12).
- Schließlich zeigt sich dies auch *in meiner äußeren Erscheinung*. Meine Kleidung ist geprägt von «Schamhaftigkeit und Sittsamkeit» (1. Tim. 2,9).

Wer so lebt, an dem hat Gott Wohlgefallen, genau gleich, wie er es an seinem Sohn Jesus Christus, der ja auch nur den Willen des Vaters erfüllte, gehabt hat (Matth. 3,17; 17,5; 2. Petr. 1,17).

Erfüllen wir den Willen Gottes, so daß durch unser Leben der Name Jesu geehrt wird, und das Wohlgefallen des Vaters auf uns ruhen kann, oder bringen wir durch ungehorsames Verhalten dem Willen Gottes gegenüber Schmach und Verachtung auf den Namen Jesu?

Zweite Auswirkung

Der Gläubige ist **in jedem guten Werk fruchtbringend**. — Als Gläubige brauchen wir auch deshalb das Durchdrungensein vom göttlichen Willen, damit wir die uns von Gott gezeigten Aufträge, d.h. die guten Werke, so tun können, daß Gott durch sie Frucht wirken kann.

Wann kann denn Gott durch die guten Werke, die wir tun, Frucht wirken?

- Dann, *wenn wir in der Ausführung dieser Werke nicht unsere Ehre, sondern die Ehre Gottes suchen*.

— Dann, wenn wir sie *nicht aus eigener Kraft, sondern mit Hilfe des in uns wohnenden Christus ausführen.*

Wie sieht nun aber die Frucht aus, von welcher hier gesprochen wird? Frucht ist nicht dies, was wir aus uns selbst zu wirken vermögen, sondern ist, was Gott durch uns, mit Hilfe unseres Denkens und unserer Glieder, zu wirken vermag. Die Frucht besteht also darin, daß Menschen durch unsere guten Werke auf den hingewiesen werden, der diese Werke wirkt. Es kann geschehen, daß sich ungläubige Menschen durch unsere guten Werke vor Gott hingestellt sehen und von ihren Sünden überführt werden, oder lau gewordene Gläubige sich neu wieder auf Gott ausrichten.

Zeigt sich in unserem Leben bei der Ausführung der guten Werke Frucht? Wenn nicht, wollen wir uns doch fragen, ob wir sie für uns, aus eigener Kraft, tun.

Dritte Auswirkung

Durch die Erkenntnis und Ausführung des göttlichen Willens, soll der Gläubige dahin gelangen, daß er schließlich in der **Erkenntnis Gottes selbst wächst.**

Worin besteht die Erkenntnis? Darin, daß wir Gott mit Hilfe seines geoffenbarten Wortes als den allmächtigen, allgegenwärtigen, gerechten und heiligen Gott erkennen. Den eigentlichen Mittelpunkt bildet das lebendige Wort (Joh. 1,1.2.14), an welchem wir das Wesen Gottes in klarster und herrlichster Weise erkennen können, nämlich Jesus Christus.

Im Kommen Jesu offenbart sich Gottes Treue. Er hat es im Alten Testament an vielen Stellen verheißen (1. Mose 3,15; Jes. 7,14; Jes. 9,5.6) und nun eingelöst. Die Menschwerdung Jesu offenbart uns die Allmacht Gottes, denn nur durch seine Allmacht war es denkbar, daß das größte Wunder aller Wunder geschehen konnte, nämlich daß Gott Mensch wurde und doch Gott blieb (Joh. 1,14).

Im Kreuz von Golgatha wird die Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes sichtbar (Jes. 53,5) und in der Erhöhung Jesu offenbart sich die grenzenlose Liebe Gottes zu uns, denn nur in der Auferstehung ist für uns ein neues Leben denkbar (Röm. 6,4), und nur durch die Himmelfahrt ist die Bewahrung gewährleistet (2. Joh. 1,1.2).

Diese in Christus gemachte Gotteserkenntnis führt mich zum **Wachstum**.

- *Je mehr ich die Größe der Liebe Gottes erkenne, umso mehr wächst meine Liebe zu Gott.* Diese wachsende Liebe zu Gott zeigt sich im Alltag in einer wachsenden Liebe zu meinen Nächsten (Joh. 21,15.17).
- *Wenn ich in der Erkenntnis der Allmacht Gottes wachse, wirkt dies in meinem Leben immer größere Demut.*
- *Wer in der Erkenntnis der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes wächst, steht täglich in der durch das Blut Jesu ermöglichten Reinigung* (1. Joh. 1,7) und wird niemals eine Sünde in seinem Leben dulden (1. Joh. 2,1.2).

«Wachstum» ist ein Vorwärtsschreiten und das Gegenteil von Stillstand oder gar Rückgang. *«Wachstum» ist aber auch zugleich nur eine Entfaltung der von Gott geschenkten Möglichkeiten. «Wachstum» kann nie gemacht werden, sondern ist ein von Gott her gewirkter selbständiger Vorgang, der solange andauert, wie die nötigen Voraussetzungen zum Wachstum nicht zerstört werden.* Hier in diesem Fall sind die nötigen Voraussetzungen die Erkenntnis und Erfüllung des göttlichen Willens.

Welches ist das *Ziel des Wachstums? Daß ich hinanwachse «zum Maße des vollen Wuchses der Fülle des Christus»* (Eph. 4,13). Das ist das Ziel Gottes in meinem Leben, daß Jesus in mir uneingeschränkt leben kann, so daß der, welcher mir begegnet, Jesus begegnet.

Zusammenfassend sehen wir:

Ausgangspunkt der Erkenntnis ist Gott, der sich uns offenbart hat. *Mittelpunkt* der Erkenntnis ist Jesus Christus. *Ziel* der Erkenntnis ist, daß ich soweit heranwachse, daß Christus in mir uneingeschränkt wirken kann.

V.11 In jeder Kraft gekräftigt, gemäß der Macht seiner Herrlichkeit zu allem Ausharren und Langmut mit Freuden

Vierte Auswirkung

Wer den erkannten Willen Gottes erfüllt, wird **in jeder Kraft gekräftigt, gemäß der Macht seiner Herrlichkeit zu allem Ausharren und Langmut mit Freuden**. Hier wird uns etwas Überwältigendes mitgeteilt, nämlich, daß wir mit *der* Kraft gekräftigt werden, die

Gott brauchte, um die Erde und das ganze Universum ins Leben zu rufen, ja, daß wir von *der* Kraft her leben dürfen, die Gott sichtbar werden ließ, als er das Volk Israel aus Ägypten führte und sie durch das geteilte Rote Meer ziehen ließ. *Uns steht also von Gott her gesehen in unserem Alltag eine Kraft zur Verfügung, mit welcher nicht die größten Kräfte dieser Erde vergleichbar sind, nämlich seine Allmacht.*

Wozu brauchen wir soviel Kraft?

Zum Ausharren:

- Grundsätzlich brauchen wir diese Kraft, um im Leib der Schwachheit auszuharren, bis Jesus kommt und uns einen Geist-leib, einen Herrlichkeitsleib gibt (Röm. 8,23; 1. Kor. 15,42-53).
- Im einzelnen mag das Ausharren im Leib der Schwachheit so aussehen:
 - *Wir werden vom Satan angefochten*, vielleicht auf dem Gebiet der Augenlust, auf dem sexuellen Gebiet. Vielleicht haben wir mit der übertriebenen Sparsamkeit, dem Geiz oder mit dem Zorn zu kämpfen. Nun steht uns die ganze Kraft Gottes zur Verfügung, daß wir in all diesen Anfeindungen Satans nicht zu unterliegen brauchen.
 - *Wir stehen vielleicht zu Hause in großen Schwierigkeiten.* Das Verhältnis zwischen Mann und Frau ist fast unerträglich, oder die Kinder machen uns Mühe. Auch in solchen Situationen steht uns die Kraft Gottes zur Verfügung.
 - *Auch in schweren seelischen Nöten oder Krankheiten* dürfen wir die Kraft Gottes in Anspruch nehmen.

Nie brauchen wir als Gläubige zu resignieren, denn uns steht die ganze Allmacht Gottes zur Verfügung.

Zur Langmut:

Die Kraft Gottes befähigt uns in allem mit den Verheißungen Gottes zu rechnen, so daß wir in keinem Problem, *in keiner Situation den Mut verlieren, denn wir wissen, daß alles uns zum Besten (Röm. 8,28), nämlich daß wir die obere Heimat erreichen, dienen muß.* Die ganze Kraft Gottes ist uns dann, wenn wir den erkannten Willen Gottes ausführen, dazu geschenkt, daß wir in jeder Situation ausharren und langmütig sein können und dies erst noch **mit Freuden**. Hierzu würde unsere eigene Kraft nie ausreichen.

Die unvergleichliche Erhabenheit Christi und seine Machttaten

Kolosser 1,12-23

V.12 Indem wir Dank sagen dem Vater, der euch fähig gemacht hat zu dem Anteil am Erbe der Heiligen im Licht

Paulus dankt mit seinen Mitarbeitern Gott, daß er die Gläubigen in der Gemeinde in Kolossä dazu **befähigt hat, Anteil am Erbe** zu bekommen, das **die Heiligen im Licht** erwartet. Wie er uns dazu befähigt hat, werden die folgenden Verse zeigen.

Erst wollen wir das auf uns wartende **Erbe** betrachten. Grundsätzlich ist zu sagen, *daß ein Erbe nicht verdient werden kann, sondern uns dann zufällt, wenn wir Kinder derer sind, die das Erbe zu vergeben haben.* Genau gleich auch bei Gott. Das uns erwartende Erbe kann nicht verdient werden, sondern fällt uns dann aus Gnaden, unverdient zu, wenn wir Kinder Gottes sind (Röm. 8,17).

Wo finden wir dieses Erbe? Der Text sagt **«im Licht»**, d.h. bei Gott, in der unsichtbaren Welt. Wenn wir also einen Blick auf unser Erbe werfen wollen, müssen wir einen Blick in die unsichtbare Welt tun. Dies können wir nur mit Hilfe göttlicher Enthüllungen machen, die Gott in seinem Wort gemacht hat.

Was sagt die Bibel über dieses Erbe?

- In Matth. 19,29 wird gezeigt, daß dies verheißene Erbe das *«ewige Leben»* ist. Wohl tragen wir dieses *«ewige Leben»* schon jetzt in uns, doch werden wir es erst in der unsichtbaren Welt als Erbe antreten.
- Unser Erbe wird wohl darin gipfeln, *daß wir Jesus gleich sein werden* (1. Joh. 3,2). Was dies alles an Herrlichkeit mit einschließt, können wir uns nicht vorstellen.
- Jakobus nennt uns *«Erben seines Reiches»* (2,5). *Uns wird das ganze göttliche Reich, das in seiner vollendeten Entfaltung in Offenbarung 21 und 22 beschrieben ist, als Erbe zuteil werden.*

Wir sind von Gott gewürdigt, beschenkt durch das Erbe, *zu sein wie Jesus ist (Phil. 3,21) und zu besitzen, was er hat (Röm. 8,17)*. Dieses erstaunliche Erbe können wir jetzt schon als Kinder Gottes im Glauben besitzen.

In den folgenden Versen wird gezeigt, wie Jesus uns zu diesem Erbe befähigt hat.

V.13 Welcher uns errettet hat aus der Macht der Finsternis und versetzt hat in die Königsherrschaft seines lieben Sohnes

Die Befähigung zum Erbe liegt in **der Errettung aus der Macht der Finsternis** begründet. Ganz deutlich wird gesagt, daß die Finsternis eine Macht ist. Seit dem Sündenfall von Adam und Eva hat der Fürst der Finsternis Herrschaftsanrecht auf jeden Menschen, gleichgültig welchem Volk er angehört, welche Sprache er spricht, welcher sozialen Schicht er angehört. Diese Tatsache zeigt sich in der Erbsünde, die uns allen anhaftet (Röm. 5,12). *Die Macht Satans über die Menschen ist so groß, daß sich noch kein Mensch seiner Herrschaft aus eigener Kraft entziehen konnte.*

Diese gewaltige Herrschaft Satans wird bei jedem Menschen darin sichtbar, daß er sündigt, d.h. sich gegen Gott vergeht. Es gibt keinen Menschen auf dieser Erde (außer Christus), der nicht gesündigt hätte, der sich also der Herrschaft Satans in seinem Leben zu erwehren vermocht hätte. Sollte trotzdem ein Mensch behaupten, er habe nie gesündigt, macht er Gott zum Lügner, da Gott gesagt hat, daß alle Menschen gesündigt haben (1. Joh. 1,10).

Die Macht Satans kann sich im Leben einzelner in der Sucht des Rauchens, des Trinkens, des Kartenspiels, der sexuellen Ausschweifung, des Lügens, Stehlens und Fluchens zeigen. Bei andern zeigt sich die Macht Satans in Zornausbrüchen, in zweideutigen Reden und im Geiz. Wiederum andere sind durch Wahrsagerei, durch Zauberei oder dadurch, daß sie sich von Menschen, die in der Macht Satans handelten, helfen ließen, oder sich gar dem Teufel verschrieben, besonders den Mächten der Finsternis ausgeliefert.

Wie aber hat uns nun Gott aus dieser Macht der Finsternis errettet? Indem er Jesus, seinen einzigen, geliebten Sohn für uns dahingab (Joh. 3,16). Jesus hat in diese Welt kommend alle Sünden aller Menschen, also all dies, was der Satan mit Hilfe meines Denkens, meines Willens und meiner Glieder in meinem Leben an Widergöttlichem auszuführen vermochte, auf sich genommen. Weiter ließ er den Zorn, der eigentlich jeden Menschen hätte treffen müssen, über sich ergehen, und dies bedeutete für ihn fürchterliche

Qualen und den Kreuzestod. *Gerade im Tode Jesu Christi am Kreuz, dieser scheinbaren Niederlage Gottes im Kampf mit der Macht der Finsternis, liegt die Entmachtung Satans begründet.*

— Am Kreuz hat er *über die Mächte der Finsternis einen Triumph errungen*, und hat sie vor aller Welt sichtbar entmachtet (Kol. 2,15).

— Durch seinen Tod hat er *den zunichte gemacht*, der die Macht des Todes hat, das ist *den Teufel* (Hebr. 2,14).

Das ganze Reich der Finsternis ist im Kreuzestod Christi entmachteter worden. Jeder Mensch kann jederzeit, wenn er an das Kreuzesgeschehen glaubt, aus dem Machtbereich Satans heraustreten. Die Errettung aus dem Machtbereich Satans kann nie aus eigener Kraft errungen werden, sondern kann im Glauben an das Kreuzesgeschehen als Geschenk dankend angenommen werden.

Wieso leben so viele Menschen im Machtbereich Satans?

— *Vielleicht hat ihnen noch niemand gesagt, daß der Satan am Kreuz von Golgatha entmachteter worden ist.*

— *Vielleicht haben sie gar nicht das Verlangen, von der Macht der Finsternis frei zu werden.*

Gott hat mich, nachdem er mich aus der Machtherrschaft der Finsternis befreit hat in die Königsherrschaft seines lieben Sohnes versetzt. Damit Jesus seine Königsherrschaft errichten konnte, hat ihn Gott auferweckt und zu seiner Rechten erhöht (1. Kor. 15,20-28; Phil. 2,9-11).

Wie aber werde ich in die Machtherrschaft Jesu Christi versetzt? Genau gleich wie ich durch den Glauben an das Kreuzesgeschehen aus der Macht der Finsternis erretteter werde, genau gleich werde ich durch den Glauben an die Erhöhung Christi in die Königsherrschaft Christi versetzt. Wer also glaubt, kann nicht zwischen dem Machtbereich Satans und der Königsherrschaft Christi eine neutrale Zwischenstellung einnehmen, sondern jeder Gläubiger muß sich als ein Erretteter unter die Königsherrschaft Christi versetzen lassen.

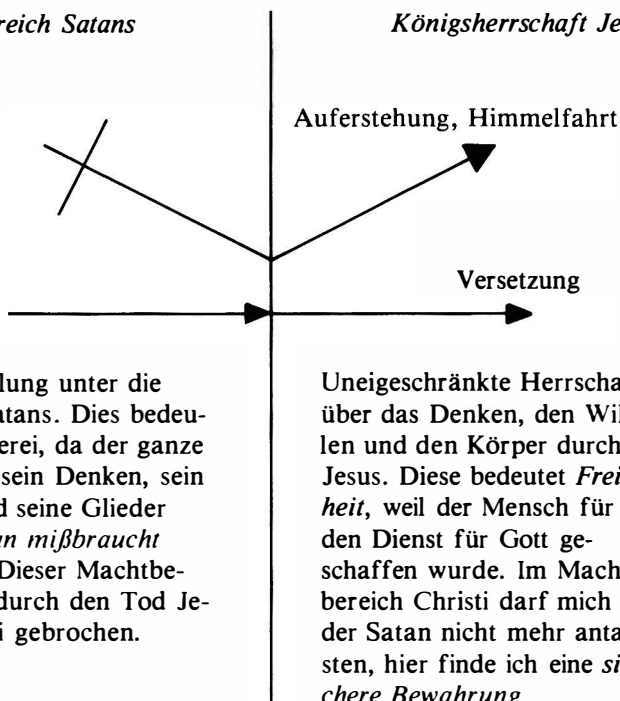
Nach innen bedeutet das für den Gläubigen, daß nun *Jesus uneingeschränkter Herr seines Lebens* ist. Sein Denken, sein Wille und seine Glieder unterstehen der Königsherrschaft Christi. *Nach außen* bedeutet dies für ihn eine *ganz sichere Bewahrung*, denn er steht im Reich des stärksten und größten Königs Jesu, dem alle Mächte unterworfen sind (Eph. 1,21.22).

Es ist bezeichnend, daß nur Jesus, nicht aber dem Satan, die Königswürde zugesprochen wird. Schon darin zeigt sich die Überlegenheit Christi.

Veranschaulichung der Aussagen durch eine Skizze:

Machtbereich Satans

Königsherrschaft Jesu



Unterstellung unter die Macht Satans. Dies bedeutet Sklaverei, da der ganze Mensch, sein Denken, sein Wille und seine Glieder vom Satan mißbraucht werden. Dieser Machtbereich ist durch den Tod Jesu Christi gebrochen.

Uneingeschränkte Herrschaft über das Denken, den Willen und den Körper durch Jesus. Diese bedeutet *Freiheit*, weil der Mensch für den Dienst für Gott geschaffen wurde. Im Machtbereich Christi darf mich der Satan nicht mehr antasten, hier finde ich eine *sichere Bewahrung*.

V.14 In welchem wir haben die Erlösung, die Vergebung der Sünden

In diesem Vers wird gezeigt, wie wir die uns in Christus zukommende Errettung aus der Gewalt Satans erleben. Vorerst erfahren wir, daß wir **in ihm die Erlösung haben**. Wenn wir an den Opfertod Jesu glauben, geschehen zwei Dinge:

1. Als Sieger über die Mächte der Finsternis hat Jesus die Macht, mich aus der Herrschaft Satans herauszulösen, zu erlösen.

2. Ich darf mich im Glauben als mit Christus gestorben halten, da Jesus für mich starb, so daß nun mein alter Mensch, das ist die an die Sünde versklavte Natur, auf welche der Satan rechtmäßig Anrecht hatte, tot ist (Röm. 6,6). Ich bin also rechtmäßig frei, erlöst aus der Macht Satans (Röm. 6,7).

Diese Erlösung zeigt sich schließlich darin, *daß die Sünde in meinem Leib nicht mehr herrschen kann (Röm. 6,14)*. Erlöste brauchen also nicht mehr zu lügen, zu stehlen, zu fluchen; sie sind frei von der Sünde. Ich möchte, daß die Gläubigen in ihrem Leben vermehrt an der uns in Christi Opfertod geschenkten Erlösung festhalten würden, denn gerade diese Tatsache sucht der Satan in Frage zu stellen und zu verneinen. Viele meinen durchaus in biblischem Sinn zu sprechen, wenn sie sagen: Sündigen müssen wir immer.

Der Grund, daß Gläubige noch sündigen können, liegt darin, daß sie noch das versuchliche Fleisch tragen. Jedesmal, wenn sie diesem Fleisch in seinen Forderungen Raum geben, sündigen sie (Röm. 8,12) und würden verloren gehen, wenn sie nicht einen Fürsprecher bei dem Vater hätten, der sie vertritt (1. Joh. 2,1.2). Dadurch, daß ich aus der Macht Satans erlöst bin, steht jeder Augenblick meines Lebens unter dem Sieg des Kreuzes. *Wenn ich sündige, mache ich eigentlich nichts anderes, als diesen Sieg in Frage zu stellen.*

In Christus steht aber nicht nur der jetzige Augenblick unter dem Sieg des Kreuzes, sondern die ganze Vergangenheit, denn indem Jesus unsere Sünden getragen hat und die Strafe derselben über sich ergehen ließ, wurde er uns der **Weg zur Vergebung der Sünden**.

Wie kann ich aber nun diese mir in Christus angebotene Vergebung annehmen?

1. Indem ich meine Sünden *bereue und bekenne* (1. Joh. 1,9). Es kann eine Hilfe sein, wenn wir die Sünden einem Seelsorger, zu welchem wir das Vertrauen haben, bekennen. Zu diesem Bekennen gehört aber auch, daß wir all dies, was wir irgend wieder gut zu machen haben, seien es Steuerhinterziehungen, Diebstähle in Warenhäusern und Veruntreuungen am Arbeitsplatz, *dort wo wir gesündigt haben, in Ordnung bringen* (Luk. 19,8).
2. Indem ich im Glauben die mir von Gott zugesprochene Vergebung annehme (1. Joh. 1,9).

Errettung bedeutet für unser Leben zweierlei:

1. Durch das stellvertretende Leiden erhalten wir Vergebung all unserer Sünden, so daß *unsere Vergangenheit bereinigt* ist.
2. Durch das Kreuzesgeschehen steht jeder Augenblick unseres Lebens unter dem Sieg der Erlösung Christi, so daß wir nicht mehr zu sündigen brauchen, und somit *eine bereinigte Gegenwart* haben.

Nur der ist also erbberechtigt, der eine bereinigte Gegenwart und eine sieghafte Zukunft hat.

V.15 Welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung

Bis und mit Vers 19 wird uns die Größe Jesu beschrieben, der uns durch die Errettung befähigt hat, Erben zu sein. Erst wird uns gesagt, daß er **das Ebenbild des unsichtbaren Gottes** ist.

— Jesus entspricht, da er nicht nur Bild, sondern Ebenbild seines Vaters, des unsichtbaren Gottes ist, in jeglicher Hinsicht, ohne Abschwächung seinem Vater. So konnte er, als er auf der Erde wandelte, sagen: «Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen» (Joh. 14,9).

— *Weil Jesus Ebenbild des Vaters ist, ist er die vollkommenste Offenbarung des unsichtbaren Gottes in dieser Welt.*

— Seine Handlungen entsprachen der Handlungsweise des Vaters (Joh. 5,19.30).

— Auch in seinen Reden enthüllte er den unsichtbaren Gott (Joh. 8,38).

— Seine Wesenszüge waren die Wesenszüge des unsichtbaren Gottes.

Weiter wird von Jesus gesagt, daß er **der Erstgeborene der ganzen Schöpfung sei**. Diese Aussage zeigt in doppelter Weise, daß *Jesus nicht ein Teil der Schöpfung ist*.

1. Jesus ist nicht geschaffen, sondern **geboren**.

Er gehört also nicht zur Schöpfung, sondern war vor ihr da. Wie dieses «Geboren» zu verstehen ist, können wir mit unserem begrenzten Verstand nicht ergründen.

2. Im Alten Testament wird uns überall deutlich gezeigt, daß dem **Erstgeborenen** unter den Geschwistern eine Vorrangstellung zukam. *Genau gleich kommt Jesus allem Geschaffenen gegenüber eine Vorrangstellung zu.*

Jesus gehört nicht zum Geschaffenen und war schon vor allem Geschaffenen und steht deshalb über dem Geschaffenen.

V.16 Denn in ihm sind alle Dinge geschaffen worden im Himmel und auf Erden, die sichtbaren und unsichtbaren, es seien Throne, Herrschaften, Fürstentümer, Gewalten, alles ist durch ihn und zu ihm geschaffen.

Paulus sagt aber noch mehr über die Stellung Jesu zum Geschaffenen, nämlich daß in ihm alle Dinge geschaffen sind, **im Himmel und auf Erden, die sichtbaren und unsichtbaren, es seien Throne, Herrschaften, Fürstentümer, Gewalten.** — Alle Dinge im Himmel und auf Erden sind in ihm geschaffen worden. Nichts ist ohne ihn denkbar, weder in der sichtbaren, noch in der unsichtbaren Welt.

Er ist der Schöpfer aller Dinge.

— Keine Blume, kein Vogel, kein Berg ist denkbar ohne ihn.

— Aber auch kein Engel oder die Herrlichkeit des Himmels sind ohne ihn denkbar.

Da er Ursprung alles Geschaffenen ist, dürfen wir ihn als den Anfang aller Dinge betrachten. So stellt er sich auch vor in der Offenbarung (1,8; 21,6).

Die Stellung des Geschaffenen, mögen es nun Throne, Herrschaften, Fürstentümer und Gewalten sein, spielt keine Rolle, denn er bleibt dem allem, da alles in ihm den Anfang gefunden hat, weit übergeordnet. Ja alles ist durch ihn und zu ihm hin geschaffen. Jesus ist gewissermaßen der Grund, weshalb es überhaupt etwas gibt und all dies, was er ins Dasein gerufen hat, *hat für ihn dazusein.*

— Alles, Himmel und Erde, ist Eigentum Jesu Christi (Joh. 1,11).

— Alles ist dazu geschaffen, seinen Willen zu erfüllen und ihn dadurch zu loben.

So wurde das Wasser zu Wein (Joh. 2,7-10); der Wind verstummte auf seinen Befehl (Mark. 4,39) und das Wasser trug ihn (Matth. 14,25). Neben all den Beispielen, die hier beigefügt werden könnten, weise ich vor allem auf Psalm 148 hin. Hier wird die ganze Schöpfung aufgefordert, ihren Schöpfer zu loben. Unter all dem Geschaffenen werden aber die Menschen in besonderer Weise aufgerufen, den Willen ihres Schöpfers zu erfüllen, um ihn dadurch zu verherrlichen. Hören wir nun gut hin:

Als die Sonne vor dem sterbenden Christus am Kreuz von Golgatha, ihrem Schöpfer, den Schein verlor (Matth. 27,45), als die Erde bebte, weil sie ihren sterbenden Schöpfer tragen

mußte (Matth. 27,52) — standen Menschen spottend vor ihrem Schöpfer, dem sterbenden Christus (Matth. 27,41). *Ja, die Menschen haben sich von ihrem Schöpfer im Sündenfall abgewandt und haben sich und damit die ganze Schöpfung unter den Machteinfluß Satans begeben (Röm. 8,20)*. Sie meinen, als vom Satan Verblendete behaupten zu können, daß sie das Ergebnis einer auf Zufall beruhenden Entwicklung seien. Dabei hat, wie der Text sagt, jeder Mensch und alles was ihn umgibt seinen Anfang in Christus.

Weil wir Menschen uns vom Schöpfer abgewandt haben, tragen wir die ganze Schuld, *daß in der Schöpfung, die uns umgibt, das Seufzen der Sündenfolge zu hören ist*. Die Schöpfung wäre dazu gemacht gewesen, Gottes Willen zu erfüllen und nicht von der Hinfälligkeit und Nichtigkeit, d.h. letztlich von der Macht Satans, beherrscht zu werden (Röm. 8,20-22).

V.17 Und er ist vor allen Dingen und alle Dinge bestehen in ihm

Weiter wird gesagt, daß **er vor allen Dingen ist**. - Als einer, der vor allem Geschaffenen war, hat er den Anfang alles Geschaffenen setzen können. Hier wird noch einmal ganz deutlich seine Stellung dem Geschaffenen gegenüber hervorgehoben. Jesus hat aber nicht nur alle Dinge ins Dasein gerufen, sondern **alle Dinge bestehen in ihm**. - *Er ist der Erhalter aller Dinge*. Nicht nur die Entstehung, sondern ebenso das Fortbestehen aller Dinge liegt in seiner göttlichen Allmacht begründet. Kein Baum, keine Blume, kein Pferd, kein Vogel, kein Mensch ist denkbar ohne Schöpfungsakt Gottes und ohne seine erhaltende Kraft. *Alle Dinge und alles Leben sind ein Beweis dafür, daß Gott lebt*.

Wenn sich ein Mensch in seinem Leben von Gott abwendet, wendet er sich von dem ab, der ihn gemacht hat und wendet dem den Rücken zu, der ihn täglich erhält. *Dies bedeutet für sein Leben in letzter Konsequenz «Zerstörung»*.

- Ein von Gott abgewandter Mensch steht *unter der Herrschaft der Sünde und jede einzelne Sünde trägt den Keim der Zerstörung in sich*. Beim übermäßigen Alkoholgenuß, beim Rauchen und Genuß von Drogen wird dies besonders deutlich sichtbar.
- Das Schreckliche aber ist, daß, wenn sich ein Mensch vom Quell des Lebens, von Gott abgewendet hat, er unter der Herrschaft der Zerstörung seine Ewigkeit zubringen muß. *Er wird ständig zerstört und kann doch nicht zerstört werden*.

Es scheint mir unbegreiflich, daß sich so viele Menschen von Gott, dem Quell des Lebens, abwenden und sich vom Satan, dem Zerstörer alles Lebens, beherrschen lassen.

Zusammenfassend können wir über die Stellung Jesu dem Geschaffenen gegenüber drei Dinge festhalten:

1. Jesus ist *vor allen Dingen* und gehört demzufolge nicht zum Geschaffenen.
2. Jesus ist *der Anfang, der Schöpfer aller Dinge* und steht damit *über allem*.
3. Jesus ist der Erhalter aller Dinge und steht zu dem Geschaffenen in einer engen, doch aber durch den Sündenfall eingeschränkten Beziehung.

V.18 Und er ist das Haupt des Leibes, der Gemeinde, er, welcher der Anfang ist, der Erstgeborene aus den Toten, damit er in allen Dingen den Vorrang habe.

Über die Stellung Jesu weiß uns der Text noch mehr zu sagen. **Jesus ist das Haupt des Leibes, der Gemeinde.** Sicherlich haben wir in den eben betrachteten Versen über die hohe Stellung Christi staunen müssen, doch weist erst Vers 18 auf seine höchste Stellung hin: «Und hat alles seinen Füßen unterworfen und ihn als Haupt **über alles** der Gemeinde gegeben» (Eph. 1,22). *Haupt der Gemeinde sein zu dürfen ist für Jesus die höchste Stellung.*

Bevor ich hier weiterfahre, möchte ich einige Dinge zur «Gemeinde» sagen. Erst möchte ich die Frage klären: «*Wer gehört zur Gemeinde?*»

- Der, welcher seine Sünden bereut und bekannt hat und auf Grund des stellvertretenden Opfers Jesu Christi glaubt, daß ihm die Sünden vergeben sind (1. Joh. 1,9).
- Weiter gehört aber dazu, daß er Jesus aufgenommen hat (Joh. 1,12) und nun *ein Kind Gottes ist*. Jeder, der Jesus aufnimmt, nimmt den Heiligen Geist auf, und dieser Geist fügt ihn in der Gemeinde genau an dem Platz ein, wo er entsprechend seiner Begabung durch den Geist hingehört (1. Kor. 12,13).

Der Heilige Geist fügt alle Wiedergeborenen zu einer Gemeinde, die in der Bibel mit einem Leib verglichen wird, zusammen. Mit diesem Bild wird einerseits die Einheit in Bezug auf das Haupt Jesus betont und andererseits die Verschiedenartigkeit der Glieder.

Wie sieht nun die Bibel *das Verhältnis zwischen dem Haupt und dem Leib*, oder anders gesagt, zwischen Jesus und der Gemeinde:

1. *Haupt und Leib bilden eine unzerstörbare Einheit.*

Jesus ist mit allen Gläubigen so verbunden, daß ihr Leben ohne ihn nicht denkbar ist.

2. *Das Haupt herrscht über den Leib.*

Obwohl ein Leib viele Glieder hat, erfüllen diese vielen nur *einen Willen*, nämlich den Willen des Hauptes. Genau gleich ist es in der Gemeinde, denn auch in ihr gibt es viele Gläubige, aber diese vielen erfüllen nur einen Willen, nämlich den Willen Jesu. Dies ist aber nur dann der Fall, wenn alle Glieder, was ja eigentlich selbstverständlich sein sollte, dem Haupt gehorchen. In unserem Leib bedeutet Ungehorsam eines Gliedes dem Haupt gegenüber immer Krankheit, Verkrüppelung. Ungehorsam einzelner Gläubigen Jesus gegenüber, führt zu einer kranken Gemeinde. Ungehorsam Jesus gegenüber ist, weil ich meinen Mitbruder in Mitleidenschaft ziehe, unverantwortlich. *Gemeinde kann nur dann gesund sein, wenn jedes einzelne Glied bereit ist, Jesus treu zu gehorchen.*

3. *Das Haupt sorgt für den Leib.*

Das Haupt ist eigentlich dazu da, für den Leib zu sorgen, ihn zu pflegen, ihm zu helfen, denn der Leib ohne Haupt ist zu dem allem nicht fähig. Genau gleich sorgt Jesus für die Gemeinde, pflegt die Glieder, hilft ihnen.

Nach diesem wird noch einmal in Erinnerung gerufen, daß der, welcher Haupt der Gemeinde, auch **der Anfang** aller Dinge ist. Doch ist dies in diesem Textzusammenhang mehr als nur ein Rückgriff auf die vorangehenden Ausführungen. Es bildet den Übergang zu den folgenden Gedanken. *Jesus ist nicht nur Anfang aller Dinge, sondern auch der Gemeinde.*

Wie er Anfang der Gemeinde wurde, beschreibt Paulus mit den Worten: **der Erstgeborene aus den Toten.** - *In der Auferstehung Jesu liegt also die Möglichkeit begründet, daß Gemeinde überhaupt entstehen konnte. Warum denn?*

Die *Auferstehung Jesu Christi* bildet die Grundlage für eine Wiedergeburt (1. Petr. 1,3), für ein *neues Leben* (Röm. 6,4). Die Gemeinde ist nun die Gemeinschaft aller Wiedergeborenen. Wir sehen: *Ohne Auferstehung keine Wiedergeburt, ohne Wiedergeburt keine Gemeinde.*

In der Auferstehung wird aber auch die grundsätzliche Überwindung des Todes und damit dessen, der des Todes Gewalt hat, des Teufels sichtbar (1. Kor. 15,55). Damit wird die *Auferstehung Anfang der Herrschaft des Lebens*. Diese Herrschaft des Lebens offenbart sich in drei Phasen:

1. Wir, die Glaubenden, empfangen bei der *Wiederkunft Christi einen neuen Leib* (1. Kor. 15,42-49). Ja, es ist sogar so, daß die, welche bei der Wiederkunft Christi leben werden, nicht zu sterben brauchen, sondern in einem Nu, in einem Augenblick verwandelt werden (1. Kor. 15,51,52).
2. Die Herrschaft des Lebens wird *im 1'000 jährigen Reich sichtbar* werden, wenn der Fluch von dieser Erde genommen sein wird (Röm. 8, 21; Offb. 20,2).
3. Doch wird sich die Herrschaft des Lebens erst dann in vollendeter Gestalt zeigen, wenn Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde schafft (Offb. 21).

Es ist aber zu beachten, daß Jesus nicht nur auferstanden ist, sondern er ist **der Erstgeborene** unter den Auferstandenen. Jesus kommt also auch unter den Auferstandenen in alle Ewigkeit *die Vorrangstellung eines Erstgeborenen zu*. Dies alles ist darum so geschehen, **damit er in allen Dingen den Vorrang habe**.

1. Jesus hat als *«Erstgeborener der Schöpfung» allem Geschaffenen gegenüber eine Vorrangstellung*. Ja, von der jetzt bestehenden Schöpfung ist Jesus Anfang und Erhalter und hat in allen Dingen den Vorrang in ihr.
2. Er wurde durch seine Auferstehung Anfang, Ermöglichungsgrund der Gemeinde, deshalb hat er auch in ihr *als Haupt eine Vorrangstellung, die ihm ewig bleibt*.
3. Durch die endgültige Überwindung des Todes in der Auferstehung ist er *Anfang geworden der Herrschaft des Lebens* und damit Ermöglichungsgrund einer neuen Schöpfung, an der jeder Gläubige durch die Auferstehung teilhaben darf, und die im Tausendjahr-Reich ihre Vorschattung findet. *Auch in der neuen Schöpfung wird Jesus, da er ihr Anfang ist, eine ewige Vorrangstellung zukommen* (Luk. 1,33; 2. Petr. 1,11).

Jesus hat also sowohl in der jetzigen als auch in der zukünftigen Schöpfung eine Vorrangstellung. Eine ewige Vorrangstellung kommt ihm auch in der Gemeinde zu (Röm. 8,29).

V.19 Denn es war beschlossen in ihm die ganze Fülle wohnen zu lassen

Gott Vater hat von ewigen Zeiten her **beschlossen, in seinem Sohn Jesus Christus die ganze Fülle wohnen zu lassen.** - Ich möchte diesen Vers als Zusammenfassung all dessen betrachten, was uns über die Stellung Jesu gesagt wurde. Die **ganze Fülle**, die in Jesus **wohnt**, haben wir auf Grund der vorangehenden Verse so zu sehen:

1. Jesus ist der Anfang, der Schöpfer aller Dinge und *damit hat die Fülle des ganzen Seins in ihm den Ursprung.* Er ist aber auch der Erhalter aller Dinge und *damit hat die Fülle des ganzen Seins in ihm seinen Bestand.*
2. Durch seine Auferstehung wurde Christus die Möglichkeit, daß die sich von ihm im Sündenfall abgewendete Schöpfung und in erster Linie der Urheber dieser Abwendung, der Mensch, ein neues Leben und zwar ein ewiges Leben empfangen kann. Dieses neue Leben kann nur im Glauben angenommen werden. *Damit liegt in Christus die ganze Fülle der Erneuerung.* Aber Jesus ist auch der, der dieses neue Leben erhält und bewahrt.
3. Durch die Auferstehung wurde Jesus Ausgangspunkt der Herrschaft des Lebens, die sich zuerst in meiner inneren Erneuerung zeigt, dann aber in meiner Leibesauferstehung oder Verwandlung sichtbar wird, wenn er kommt. Im Tausendjahr-Reich wird sie sich in der Schöpfung zeigen und wird schließlich in der neuen Schöpfung ihre Vollendung finden. *In Christus findet sich die Fülle des Lebens. Alles, was sich diesem Leben entgegengesetzt, ist schon jetzt überwunden. Heilsgeschichtlich geschieht dies phasenweise.*

Wir sehen staunend, daß Jesus wirklich einen Namen trägt, der weit über allen Namen steht. Möge Gott es schenken, daß wir Gläubige immer groß genug von unserem Erlöser denken. Eines wird hier auch klar, daß jeder, der Jesus in seinem Herzen hat, alles, die ganze Fülle hat, wer aber Jesus nicht hat, nichts hat, weil eben alles nach dem Ratschluß Gottes, nur in Christus zu haben ist. Deshalb ist gerade dieser Name Jesus von Satan so angefochten, denn wenn er uns von Jesus fernhalten kann, hat er uns von allem, von der Vergebung, Erlösung, Wiedergeburt, Bewahrung, der Auferstehung in Herrlichkeit, dem Tausendjahr-Reich und schließlich von der neuen Schöpfung fernhalten können.

V.20 Und durch ihn alles zu ihm hin zu versöhnen, indem er Frieden machte durch das Blut seines Kreuzes, sei es das auf Erden oder sei es das im Himmel

Nachdem wir in den Versen 15-19 die Jesus zukommende Stellung betrachtet haben, wird in den Versen 20-22 gezeigt, wozu Jesus *diese Stellung zukommt*, nämlich damit **durch ihn alles zu ihm hin versöhnt** werden konnte. *Deshalb ließ Gott in Christus die ganze Fülle wohnen, damit die gefallene Schöpfung durch den Schöpfer mit ihrem Schöpfer versöhnt werde.*

Wie wurde aber die Versöhnung möglich? - Allein dadurch, daß der Herr aller Herren, der Schöpfer «Fleisch und Blut» annahm und gleich wie jeder andere Mensch wurde (Hebr. 2,17), weil der Mensch durch seinen Ungehorsam Gott gegenüber, Gott die ganze Schöpfung entfremdet hat (Röm. 8,20). Als Mensch hat er vorerst den ganzen von Gott geforderten Gehorsam den Menschen gegenüber erfüllt. Dadurch wurde er die Erfüllung des Gesetzes (Röm. 10,4). Weiter hat er die ganze Sündenschuld aller Menschen aller Zeiten auf sich genommen (Jes. 53,6; Joh. 1,29) und hat dadurch den über allen Menschen stehenden Zorn Gottes auf sich gezogen und getragen. Dies bedeutete für ihn Leiden, Kreuz und Tod (Jes. 53,4.5).

Mittelpunkt der Versöhnung ist das am **Kreuz** vergossene **Blut Jesu**, denn dieses Blut sprach von der Stellvertretung Jesu bis zum letzten und dadurch wurde das am Sohn vollzogene Gericht uns zur Versöhnung. Außerhalb des vergossenen Blutes am Kreuz gibt es keine Versöhnung mit Gott. Immer bleibt das Zornverhältnis Gottes zu unserem Leben erhalten, wenn wir die Versöhnung im stellvertretenden Opfer Jesu nicht annehmen. **Frieden** mit Gott habe ich nur durch den Glauben an das stellvertretende Opfer Jesu.

Wie aber kann gesagt werden, daß, wenn Jesus durch sein Vergießen des Blutes die glaubenden Menschen mit Gott versöhnt hat, **alles auf Erden** versöhnt ist? - Dadurch, daß die Verursacher der Gottentfremdung dieser Schöpfung Versöhnte sind, wird die Versöhnung sich auf alles Geschaffene ausdehnen. Wie das im einzelnen geschieht, wird in Röm. 8,19-21 beschrieben. Es wird hier gesagt, daß die Schöpfung dann die Versöhnungskraft des Kreuzes erlebt, wenn die «Söhne Gottes», die Menschen also, die sich

durch das Blut Jesu mit Gott versöhnen ließen, vor der ganzen Schöpfung «offenbart werden». Dies geschieht dann, wenn Jesus mit ihnen von dem Hochzeitsmahl des Lammes auf diese Erde kommt, um das Tausendjahr-Reich zu errichten (Sach. 14,3-5; Offb. 19,11-20,3). *Beim Anbruch des Tausendjahr-Reichs wird alles auf Erden sichtbar versöhnt sein.* Was dies für die Erde bedeutet wird in Jes. 11,1-10; Micha 4,1-5 gesagt.

Durch das Vergießen seines Blutes hat er auch alles versöhnt, **das im Himmel ist.** Was hier im einzelnen gemeint ist und weshalb es auch im Himmel Dinge gibt, die der Versöhnung bedurften, ist für mich ein Geheimnis. Hier muß ich sagen, daß die Bibel Dinge sagt, die wir nicht spekulativ auslegen dürfen. Auf keinen Fall darf hier mit dem Gedanken gespielt werden, daß durch Jesus Menschen versöhnt werden, die ihn während ihres Lebens abgelehnt haben. Jeder Gedanke an eine Allversöhnung ist auszuschließen.

V.21 Auch euch, die ihr einst entfremdet waret und Feinde nach der Gesinnung in bösen Werken

Nachdem uns Paulus die Größe des Versöhnungswerkes Christi vor Augen gestellt hat, zeigt er, wie sich dieses Werk im Leben eines jeden einzelnen Menschen auswirkt.

- Wir standen alle **einst** von Gott **entfremdet** in dieser Welt. Wir hatten keine Beziehung, keine Verbindung zu ihm. Warum? Weil uns von Geburt an die Erbsünde von Gott trennte, und die vielen dazukommenden Tatsünden in unserem Leben diese Trennungskluft noch vergrößerten.
- Ja, **nach unserer Gesinnung** waren wir sogar **Feinde Gottes.** Wir lehnten Gott als den, der über unser Leben sein Herrschaftsanrecht geltend machte, da er doch unser Schöpfer ist, ab. Dafür machten wir ihn für die Nöte und Schwierigkeiten unseres Lebens verantwortlich und begegneten ihm mit Vorwürfen. Unser Denken war, da es vom Satan beherrscht war, (Eph. 4,17.18) zu nichts anderem fähig, als rebellisch gegen Gott zu denken.
- Diese feindliche Gesinnung Gott gegenüber zeigte sich **in den bösen Werken.** Wir waren nicht bereit nach den Forderungen Gottes, den 10 Geboten und andern Bestimmungen zu leben. Wir handelten ihnen bewußt zuwider.

Ist es nicht sonderbar, daß die Geschöpfe wagen ihrem Schöpfer grundlos in offener Feindschaft zu begegnen in Gedanken, Worten und Taten? Hier sehen wir, daß eine andere Macht, nämlich Satan, die Geschöpfe zu einer solchen Haltung ihrem Schöpfer gegenüber anspornt.

V.22 Hat er jetzt versöhnt in dem Leibe seines Fleisches durch den Tod, um euch heilig und untadelig und unsträflich vor sich hinzustellen

Solche empörerische Menschen, die es wagten, offen zu Gott in Feindschaft zu treten, die eigentlich das Zorngericht Gottes hätte treffen müssen, **hat er jetzt versöhnt in dem Leibe seines Fleisches durch den Tod.**

- Ja, gerade wegen diesen Menschen nahm Gott einen Leib an, wie jeder andere Mensch ihn trägt. Damit wurde also der Schöpfer Geschöpf.
- Er starb wegen der Sünden der Menschen, weil er stellvertretend das Zorngericht Gottes über sich ergehen ließ.

Ist das nicht Liebe, nicht zu beschreibende Liebe Gottes uns Menschen gegenüber?

Damit aber die in Christus ermöglichte Versöhnung zwischen Gott und den Menschen in meinem Leben dazu führt, daß ich ein Gott-Versöhnter werde, braucht es von meiner Seite, daß ich an die Menschwerdung Gottes und sein stellvertretendes Sterben glaube, und dieses als für mich geschehen annehme.

Versöhnung mit Gott bedeutet für mein Leben dreierlei:

1. Vergebung:

Alle meine Sünden werden mir, da Jesus sie getragen und die Folgen hierfür auf sich genommen hat, vergeben.

2. Erlösung:

Im Tod Jesu wurde der Satan besiegt und folglich bin ich aus seiner Macht erlöst.

3. Erneuerung:

Der Auferstandene selbst tritt in mein Leben und ermöglicht so eine Wiedergeburt.

Als Versöhnte dürfen wir nun wieder, wie einst Adam und Eva, in der Gegenwart Gottes, vor seinem heiligen Angesicht leben (2.Kor. 4,6). Dies ist aber nur deshalb möglich, weil bei den Versöhnten die drei folgenden Dinge erfüllt sind:

1. Der Versöhnte ist heilig.

Alles Unheilige, Unreine wurde durch das Blut Jesu Christi aus seinem Leben weggewaschen (1. Joh. 1,7), so daß er nun am inneren Menschen gereinigt vor Gott steht. Doch ist er nicht nur innerlich, sondern auch seinem Leibe nach heilig, weil der Sohn Gottes, der ja die Heiligkeit in Person ist, in ihm durch den Heiligen Geist Wohnung genommen hat (1. Kor. 3,16; 6,19). Ich bin also durch die Heiligkeit des in mir wohnenden Christus geheiligt. *Heilig sein bedeutet für den Versöhnten, daß er nur noch für Gott da ist und sich mit nichts Unheiligem verunreinigt.*

2. Der Versöhnte ist untadelig.

Es findet sich in seinem Leben nichts mehr, das Gott tadeln müßte, weil Gott in Christus alle Sünden vergeben und ihn erlöst hat aus der Macht Satans, der ihn zum Sündigen zwang.

3. Der Versöhnte ist unsträflich.

Gott findet nichts mehr in unserem Leben, das einer Strafe bedürfte, weil Jesus für alle Sünden die Strafe getragen hat (Jes. 53,5; Röm. 8,1). Mit anderen Worten wird hier gesagt, *daß sich wirklich keine Sünde mehr in unserem Leben findet, denn jede Sünde verlangt die göttliche Strafe.*

Damit diese Aussagen nicht in perfektionistischer Weise mißverstanden werden, weise ich auf die Spannung zwischen Fleisch und Geist hin, in die wir auch dann, wenn wir heilig, untadelig und unsträflich sind, hineingestellt sind (Gal. 5,16.17). Diese Spannung wird erst bei unserer Vollendung, wenn wir sterben oder wenn Jesus wiederkommt, aufgehoben sein (Röm. 8,23).

Paulus zeigt hier die Vollkommenheit der Versöhnung, die durch das Opfer Jesu Christi allen angeboten wird. Jesus hat also, wie wir sicherlich staunend festgestellt haben, durch sein vergossenes Blut aus uns ganz andere Menschen gemacht.

Einst waren wir von Gott entfremdet, *nun* stehen wir als Versöhnte allezeit in der Gegenwart Gottes.

Einst waren wir Feinde Gottes, *nun* aber sind wir Heilige, d.h. solche Menschen, die nur für Gott leben.

Einst lebten wir in bösen Werken, *nun* aber stehen wir als Versöhnte untadelig und unsträflich vor Gott.

Wie die Versöhnung selbst ist auch dies, wie sich die Versöhnung auswirkt in unserem Leben, ein Wunder.

V.23 Wenn ihr anders im Glauben gegründet und fest bleibet und nicht abgelenkt werdet von der Hoffnung des Evangeliums, welches ihr gehört habt, welches in der ganzen Schöpfung, die unter dem Himmel ist, verkündigt worden ist, dessen Diener ich, Paulus, geworden bin.

Abschließend betont Paulus in diesem Gedankengang, daß wir **im Glauben gegründet und fest bleiben** sollen. In diesem Glauben, mit Hilfe dessen wir uns die Versöhnung aneignen konnten und durch welchen wir zu Heiligen wurden, sollen wir gegründet und gefestigt werden.

Wie sieht nun dieses sich im Glauben «gründen» und «fest bleiben» praktisch aus?

Das Gegründetwerden im Glauben

Grundsätzlich ist zu sagen, daß ich nur *glaubend* im Glauben gegründet werde.

- Täglich darf ich im Glauben daran festhalten, daß Jesus meine Sünden getragen und die Strafe für dieselben auf sich genommen hat, ja, daß er den Satan besiegt hat. *Hieraus ergibt sich, daß ich im Glauben daran festhalten darf, daß mir die Sünden vergeben sind, und daß ich aus der Macht Satans erlöst bin.*
- Ebenso wichtig ist, daß ich an die Auferstehung Jesu glaube, denn hier findet sich die Grundlage zur Wiedergeburt.

Dann kann ich in meinem Glauben immer fester gegründet werden, wenn ich die ganze in Christus vollbrachte Versöhnung immer wieder neu bewußt im Glauben festhalte.

Das Festbleiben im Glauben

Da dem Glauben im Leben eines Versöhnten eine so große Bedeutung zukommt, sucht der Satan uns diesen Glauben zu entreißen. Er versucht dies so, daß er uns beibringen will, daß der Glaube nichts weiter als Einbildung sei und einer Selbstsuggestion gleich komme. Ja, er stellt unserem Glauben den Zweifel entgegen, wobei er den Zweifel mit dem Anschein der Ehrlichkeit, der intellektuellen Redlichkeit und angeblicher Wahrheitsliebe bemäntelt, und sucht uns so den Glauben zu entreißen.

— Nur dann können wir die Versuchungen Satans überwinden und im Glauben fest bleiben, wenn wir ihn mit den Worten der Bibel, mit «es steht geschrieben...» abweisen.

— Es ist falsch den Satan anzusprechen und wegzuschicken. Er weicht nur dann, wenn ich ihm mit dem Namen Jesus, der ihn besiegt hat, begegne.

Gott läßt, um unseren Glauben zu festigen, oft Probleme, Schwierigkeiten zu.

Paulus zeigt nun, wozu wir diesen unerschütterlichen, festen Glauben brauchen, nämlich dazu, daß wir **nicht abgelenkt werden von der Hoffnung des Evangeliums**. Was haben wir uns unter dieser **Hoffnung des Evangeliums** vorzustellen?

Es ist nichts anderes als das uns durch die Versöhnung Jesu Christi zugesagte Erbe, das uns in Vers 12 vor Augen gestellt wurde. Eigentlich hat sich hier nun der Kreis von Vers 12-23 geschlossen.

V. 23

Wir sollen uns nicht vom Erbe ablenken lassen.

V. 12

Es wird uns das Erbe vor Augen gestellt.

V. 21.22

Er macht uns heilig, untadelig und unsträflich.

V. 13

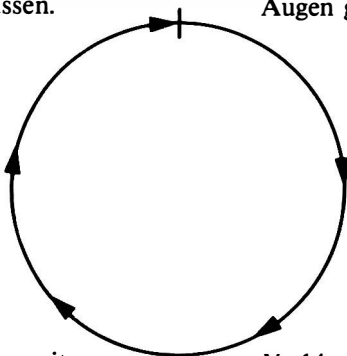
Errettung aus der Macht der Finsternis.

V. 15-20

Jesu versöhnt uns mit Gott, so daß wir nun Frieden haben mit ihm.

V. 14

Erlösung, Vergebung der Sünden



Wie können wir denn vom Erbe **abgelenkt werden?**

- Einmal durch Unglaube.
- Weiter dadurch, daß wir die irdischen Dinge für wichtiger halten, als das Erbe. Wie viele Gläubige lieben den Reichtum auf dieser Erde mehr, als das Erbe.
- Sünden in unserem Leben machen uns von Gott her gesehen unheilig und strafwürdig. Dadurch werden wir unfähig zum Erbe.

Diese Botschaft vom Erbe findet sich nur im Evangelium, das die Apostel verkündigt haben, und das wir noch heute lesen dürfen. Ohne dieses Evangelium gäbe es keine Botschaft der Versöhnung, kein Glaube, kein Erbe, sondern nur ein schreckliches Warten auf das Zorngericht Gottes nach dem Tode.

Von diesem Evangelium sagt nun Paulus, daß es **in der ganzen Schöpfung, die unter dem Himmel ist, verkündigt worden ist**. Jeder Mensch hat also Anrecht dieses Evangelium zu hören, gleichgültig welchem sozialen Stand er angehört, welche Bildung er hat, welche Sprache er spricht, welche Hautfarbe er hat.

Seitdem Paulus diese Worte geschrieben hat, sind beinahe 2'000 Jahre verstrichen. Haben unterdessen wirklich alle Menschen dieser Erde das Evangelium gehört? Beschämt müssen wir antworten: Nein.

Paulus verstand sich in seinem Leben **als Diener dieses Evangeliums**. Nun wollen wir betrachten, was dies für Paulus bedeutete, Diener des Evangeliums zu sein.

- Um möglichst vielen Menschen das Evangelium zu verkündigen, *verzichtete Paulus auf ein Zuhause auf dieser Erde*. Dies brachte für sein Leben sehr *viele Entbehrungen mit sich*.
- *Verfolgungen, Schwierigkeiten und Verachtungen*, die ihn deshalb trafen, weil er das Evangelium ausbreitete, konnten ihn nicht hindern, das Evangelium weiterzutragen (2. Kor. 11,23-28).

Nun ist zu sagen, daß alle Gläubigen aufgerufen sind mitzuhelfen, daß jedem Menschen dieser Erde das Evangelium verkündigt wird (Matth. 28,19.20).

Was lassen wir uns diesen Auftrag kosten?

- Sind wir bereit, nicht zu ruhen, bis all unsere Nachbarn, unsere Mitarbeiter und Verwandten das Evangelium gehört haben? Dies kostet *Kraft und Zeit* und wird uns auch Verachtung und Schwierigkeiten einbringen.

- Vielleicht will Gott, daß wir in den Nachbarländern oder gar auf andern Kontinenten das Evangelium weitertragen. Es kann aber sein, daß wir zu einem solchen Dienst schon zu alt sind, doch können wir dann solche, die gehen, *finanziell unterstützen*.
- Stehen wir täglich fürbittend hinter einer verlorenen Menschheit (1. Tim. 2,1.2)?

Gott schenke es, daß wir uns die Ausbreitung des Evangeliums noch mehr Kraft, Zeit und Geld kosten lassen. Wer von der Größe und der Einzigartigkeit des Evangeliums erfaßt wurde, kann nicht anders, als sich für die Ausbreitung desselben trotz aller Schwierigkeiten einsetzen (Apg. 4,20). Was läßt du dir die Ausbreitung des Evangeliums kosten? Du wirst dich nur soviel für die Ausbreitung des Evangeliums einsetzen, wie dir dasselbe in deinem Leben wert ist.

Die besondere Stellung von Paulus und das Ziel seiner Verkündigung

Kolosser 1, 24-29

V.24 Jetzt freue ich mich in den Leiden für euch und ergänze das Fehlende der Trübsale Christi an meinem Leibe für seinen Leib, das ist die Gemeinde.

Als Paulus diesen Brief schrieb, befand er sich im Gefängnis in Rom. Diese Einkerkерung bedeutete für Paulus Leiden, große Leiden. Mit Staunen müssen wir aber aufhorchen, wenn Paulus diesen Vers mit den Worten beginnt: **«Ich freue mich in meinem Leiden»**.

Wo liegt der Grund, weshalb Paulus sich in seinen Leiden freuen kann? Paulus hat etwas begriffen, was viele Gläubige nie recht verstehen, daß nämlich die Leiden dazu dienen, daß wir vorbereitet werden, das herrliche Erbe einst in Empfang zu nehmen (Röm. 8,17). Wenn wir uns einen Augenblick Zeit nehmen, um das Erdenleben Jesu Christi, der doch Herr der Gemeinde ist, zu betrachten, sehen wir, daß sein ganzes Leben ein Leiden war. Seine Menschwerdung, sein Dienst Zuhause, seine Verantwortung vor dem Synedrium, seine Verurteilung vor Pilatus und schließlich seine Kreuzigung, bedeuten für ihn Leiden.

Genau gleich, wie unser Herr Jesus Christus durch große Leiden auf seinen triumphalen Eingang in die Herrlichkeit vorbereitet wurde, werden auch die einzelnen Glieder seines Leibes, und dadurch der ganze Leib (1. Kor. 12,26; Gal. 6,2) durch Leiden für die Ewigkeit zubereitet (Röm. 8,18). Für die einen Glieder des Leibes mag dieses Leiden so aussehen, daß Gott sie durch schwere Krankheitsnöte, durch schwere Depressionen oder andere Probleme führt. Wiederum andere Glieder des Leibes führt er in Folterungen und Gefängnisse. Zum Leiden gehört aber grundsätzlich, daß ich bereit bin, dort wo ich bin, sei es nun in der Schule, am Arbeitsplatz, in der Haushaltung, um Jesu willen Verachtung auf mich zu nehmen.

Worin lag also **die Freude** begründet, die Paulus in seinem Leiden hatte? Darin, daß er sich von Gott her gewürdigt sah, durch sein Leiden mitzuhelfen, daß der ganze Leib, die Gemeinde zubereitet wird, das in Christus zugesagte Erbe in Empfang zu nehmen. Viele sind in ihren Leiden deshalb so niedergeschlagen, weil sie nur an sich denken und sich zuwenig als Glied der ganzen Gemeinde Jesu Christi verstehen. *Jedes Leiden meines Lebens, und mag es noch so unscheinbar sein, darf mithelfen, die Gemeinde für die Ewigkeit vorzubereiten.* Hier wird dem sonst nur immer negativ gesehenen Leiden eine ganz neue Bedeutung gegeben.

Paulus zieht diesen Gedanken des Leidens noch weiter und sagt: **Ich ergänze das Fehlende der Trübsale Christi für seinen Leib.** Mit anderen Worten weist Paulus darauf hin, daß es im Leib Christi unter den Gläubigen an Leiden fehlt.

Wie kommt es aber, daß es im Leib Christi, in der Gemeinde, an Leiden fehlt? - Deshalb, weil sich viele Glieder des Leibes Jesu Christi um das Leiden drücken. Dieses Drücken kann z.B. so aussehen, daß die Gläubigen in den Schulen, die sie besuchen, an den Arbeitsplätzen, nichts von Jesus zu sagen wagen, weil sie Angst davor haben, Verachtung oder gar Spott auf sich zu laden: Weiter kann man, wenn sich Verfolgung zeigt, einfach nur noch einen verborgenen Herzensglauben pflegen, um so dem Leiden zu entgehen.

Wie steht es in deinem Leben, bist du auch leidensscheu geworden? Wenn in einer Gemeinde viele dem Leiden aus dem Weg gehen, stellt Gott oft dieses oder jenes Kind Gottes in ein schweres

Leiden, weil es von Gott, wie einst Paulus, würdig erachtet wird zu ergänzen, was in der Gemeinde an Leiden fehlt. Ich möchte dazu zwei Fragen stellen:

— Haben wir in all unseren Leiden immer wieder die Gemeinde Jesu Christi vor unseren Augen, die dadurch zur Herrlichkeit zubereitet wird?

— Haben wir es gelernt mit leidenden Gliedern der Gemeinde nicht nur Mitleid zu haben, sondern mitzuleiden (1. Kor. 12,26)?

Um einst in die Herrlichkeitsgemeinschaft Jesu hineingeführt zu werden, habe ich heute in der Leidensgemeinschaft Jesu mit Freuden auszuharren, denn dies ist nötig zur Vollendung der Gemeinde (Röm. 8,17).

V.25 Deren Diener ich geworden bin nach der Verwaltung Gottes, die mir in bezug auf euch gegeben ist, um das Wort Gottes zu vollenden.

Dieser Gemeinde nun, für die ich leide, fährt Paulus fort, bin ich auf Grund des Ratschlusses Gottes als **Diener** gegeben worden, und dieser Dienst kommt gerade euch Kolossern, obwohl ich euch noch nie gesehen habe, in besonderer Weise zugut.

Was heißt es nun für Paulus ein Diener der Gemeinde zu sein?

— Grundsätzlich ist zu sagen, daß Paulus nicht in seinem Namen und in seiner Kraft diesen Dienst ausführt, sondern im Namen und in der Kraft dessen, der ihn in diesen Dienst gerufen hat, nämlich Jesus.

— Alles, was der Auftraggeber Jesus seinem Diener zur Verfügung gestellt hat an Kraft, Zeit und Geld, steht ihm wieder zur Verfügung.

— Ein Diener wendet sich besonders den Schwachen, Vernachlässigten, Verachteten zu, denen, die seinen Dienst besonders nötig haben.

Dienst erwächst aus einer Ganzhingabe an Gott und wird in einem hingebenden Dienst an den Bruder, auf den ich mir nichts einbilde, sichtbar. *Dienen kann im Grunde genommen nur der, der sich ständig von Jesus her dienen läßt.*

Es ist aber nicht so, daß nur Paulus von Gott zum Dienst in der Gemeinde beauftragt worden wäre, sondern jeder Gläubige hat als Glied des Leibes Jesu Christi den Auftrag, dem andern Glied zu dienen. Und gleich wie Gott Paulus seinen Dienst in der Gemeinde zugeteilt hat, teilt er auch uns unseren Dienst zu.

- In Eph. 4,11 wird uns gezeigt, daß Gott in der Gemeinde einige zum Aposteldienst, andere zum Prophetendienst, wieder andere zum Evangelistendienst, Lehrdienst und Hirtendienst beauftragt.
- In 1. Tim. 3,1-13 sehen wir, daß wir auch einen Ältestendienst erfüllen können oder einen Diakonendienst.

All die verschiedenen Dienste, die es in einer Gemeinde zu erfüllen gibt, habe ich im Buch «... und sehe eure Ordnung» dargelegt.

Hierzu ist als sehr wesentlich zu beachten, daß wir durch den Heiligen Geist genau mit den Gaben ausgerüstet worden sind, die wir zu dem uns von Gott zugeteilten Dienst nötig haben (1. Kor. 12,11). Drei Dinge gilt es im Zusammenhang mit jedem Dienst zu beachten:

1. *Es ist Gott, der mich zu einem ganz bestimmten Dienst in der Gemeinde beauftragt.*
2. *Zu jedem Dienst, zu welchem mich Gott beauftragt, habe ich in der Wiedergeburt die Gaben erhalten, die mich befähigen, diesen Dienst zu erfüllen.*
3. *Durch die Innewohnung Jesu habe ich immer genügend Kraft zu dienen.*

In der Gemeinde ist es weiter so, daß es keine Glieder gibt, die sich nur bedienen lassen, sondern alle Glieder sind sowohl dienende als auch bediente. *Jedes Glied gibt und empfängt, schenkt und wird beschenkt.* Ich habe oft bemerkt, daß der, welcher sich in der Gemeinde nicht dienen lassen kann, selbst auch nicht dienen kann.

Nun möchte ich mich wieder dem Dienst des Paulus für die Gemeinde zuwenden und fragen, worin denn dieser bestand? - Paulus sagt dazu, daß sein Dienst darin besteht **das Wort Gottes zu vollenden**. Er war also von Gott beauftragt, der Gemeinde Jesu Christi, geführt durch den Heiligen Geist, den ganzen Ratschluß Gottes darzulegen. Ihm kam der Auftrag zu, «als ein weiser Baumeister den Grund» für die Gemeinde zu legen (1. Kor. 3,10). Paulus hat als ein treuer Diener diesen göttlichen Auftrag erfüllt. Es ist nicht möglich, daß wir einen uns von Gott gegebenen Auftrag auf andere übertragen können.

Was machen wir mit dem uns von Gott gegebenen Auftrag?

V.26 Das Geheimnis, das verborgen war von den Zeitaltern und von den Geschlechtern her, nun aber geoffenbart wurde seinen Heiligen

In diesem Vers sagt Paulus nun, worin die Vollendung des göttlichen Wortes bestand, nämlich in der Enthüllung **des Geheimnisses Gottes**. Von diesem Geheimnis werden in diesem Vers verschiedene Dinge gesagt:

- Gott war es, der dieses Geheimnis **von den Zeitaltern her verborgen hat**. Wir könnten also mit größter Sorgfalt alle biblischen Zeitalter durchgehen, so das Zeitalter von Adam und Eva bis zur Sintflut, von der Sintflut bis zur Berufung Abrahams usw. und werden doch nirgends die Enthüllung dieses Geheimnisses finden, weil Gott es verborgen hat.
- Ja, wir könnten uns die Mühe nehmen, **alle Menschengeschlechter** zu durchgehen. Wohl würden wir dicke Geschichtsbände schreiben können, aber das Geheimnis, von dem hier die Rede ist, würden wir nicht finden, weil es Gott **von den Geschlechtern her verborgen hat**.

Am Schluß dieses Verses weist Paulus darauf hin, wer in dieses ihm von Gott geoffenbarte Geheimnis Einsicht findet, nämlich **die Heiligen**, die also, die sich durch das Blut Jesu Christi mit Gott versöhnen ließen. Allen andern Menschen bleibt auch das von Gott enthüllte Geheimnis weiterhin ein Geheimnis.

V.27 Welchen Gott kundtun wollte, welches der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses sei unter den Heiden, welches ist Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.

Den Heiligen ließ Gott durch Paulus **kundtun**, daß das Geheimnis grundsätzlich darin besteht, daß **der Reichtum der Herrlichkeit Gottes unter den Heiden** sichtbar werden will. Bis jetzt war es doch so, daß die Herrlichkeit Gottes nur in der Beziehung zu seinem Volk Israel sichtbar wurde. So zeigt sich z.B. die Herrlichkeit Gottes in Israel im Gesetz, im Opferdienst und im Tempel, dem Ort der göttlichen Gegenwart.

Unter den Heiden soll nun der ganze Reichtum der Herrlichkeit Gottes, der die Herrlichkeit, die Israel zuteil wurde, weit überstrahlt, sichtbar werden (2. Kor. 3,7-11). — Welches ist nun der Inhalt dieses herrlichen Geheimnisses, das allen Heiligen geoffenbart wurde? Es ist in drei Worten zu sagen: **Christus in euch**.

Da hier der eigentliche Schwerpunkt der Botschaft von Paulus liegt, möchte ich diese drei Worte genau betrachten. Vorerst müssen wir uns der Frage zuwenden: Wie kann Jesus in unser Leben kommen? Jesus hat, wie wir schon sahen (V. 20-22) durch sein stellvertretendes Opfer all unsere Sünden und die Strafe dafür getragen. Jeder, der nun seine Sünden bereut, bekennt (1. Joh. 1,9) und glaubt (Apg. 16,31), daß Jesus seine Sünden getragen hat, erlangt Vergebung seiner Sünden und damit ist all dies, was Gott den Zutritt in sein Leben verunmöglicht hat (Jes. 59,1.2), entfernt.

Die Vergebung ist also die Voraussetzung, daß Jesus in mein Leben kommen kann, aber ist nicht der Eintritt Jesu in mein Leben selbst. *Jesus tritt erst dann in mein Leben ein, wenn ich ihn, den auferstandenen Herrn, bewußt darum bitte, in mir einzukehren (Joh. 1,12; Offb. 3,20).*

Was bedeutet dies nun für mein Leben, wenn Jesus in mir ist?

1. Unser Leib ist ein Tempel Gottes (1. Kor. 6,19)

- Weil Jesus in uns ist, sind wir *heilig und rein* (V. 22) und haben nun darüber zu wachen, daß wir diesen Leib nicht durch Ungehorsam, dem in uns wohnenden Christus gegenüber, entheiligen und verunreinigen.
- Da unser Leib ein Tempel Gottes ist, ist er auch *Ort des Gebets*. Mit diesem Leib dürfen wir Gott anbeten, ihn loben, ihm danken und dürfen ihm Bitten und Fürbittgebete vorlegen.
- Der Leib ist als Tempel Gottes auch *Ort der Opfer*. Wir sind bereit, diesen unseren Leib dem in uns wohnenden Christus ganz zur Verfügung zu stellen (Röm. 12,1).

2. Jesus lebt in uns (Gal. 2,20)

Jesus ist nicht nur passiv in uns, sondern aktiv, er lebt in uns. Daß Jesus Christus in uns lebt, zeigt sich in doppelter Weise:

— Nach außen:

Jeder Mensch, der mit mir zusammenlebt, begegnet dem in mir lebenden Christus. Dies zeigt sich in meinem Reden, Benehmen, einfach in allem. Was dies für mein Leben im einzelnen bedeutet, zeigt uns Kapitel drei.

— Nach innen:

Jesus sucht uns jeden Tag immer mehr in sein Bild umzugestalten, bis hin «zu dem Maße des vollen Wachses der Fülle des Christus» (Eph. 4,13).

Weil Jesus in mir lebt, bin ich jeden Augenblick von ihm, von seiner Liebe, Kraft, Freundlichkeit, usw. beschenkt und getragen.

3. *Jesus ist Herr meines Lebens (Röm. 10,9)*

Jesus ist seiner Funktion nach grundsätzlich Herr und tritt deshalb auch als Herr in unser Leben. Dies bedeutet für unser Leben dreierlei:

- Wenn Jesus als Herr in unser Leben tritt, *duldet er keinen Herrn neben sich*. Er ist nicht bereit, seine Herrschaft mit meinem Fleisch (Röm. 8,13), meinem Ich oder gar mit dem Satan zu teilen. Wenn ihm in meinem Leben nicht die uneingeschränkte Herrschaft zukommt, zieht er sich zurück.
- Wenn er Herr meines Lebens ist, habe ich mich ihm *bewußt zu unterordnen und gehorsam zu sein*. Das Größte, was ich dann in meinem Leben tun kann, ist dienen.
- Wenn Jesus Herr meines Lebens ist, bin ich *sein Eigentum* und dieses sein Eigentum behütet und beschützt er, wie den Augapfel in seinem Auge (Ps. 17,8). Ja, er sorgt für uns, weil wir doch ganz ihm gehören (1. Petr. 5,7). Wenn er uns vernachlässigen würde, würde er ja sich selbst vernachlässigen, da wir als Glieder seines Leibes zu ihm gehören (Eph. 5,30).

4. *Jesus ermöglicht die Verbindung zu meinem Bruder (1. Kor. 12,12)*

Jesus in mir ist die Verbindung zu dem, in welchem er selbst auch lebt. Wer behauptet, daß Christus in ihm lebe, ohne aber mit andern Gläubigen Gemeinschaft zu haben, hat noch nicht erkannt, was dieser in ihm wohnende Christus will. Er hat ihn nämlich dazu befähigt dem andern, in dem er auch wohnt, helfend, ermutigend beizustehen, und dieser wiederum ist durch den innewohnenden Christus befähigt, ihm zu dienen, so daß *sie sich gegenseitig beistehen können, um sicher ans Ziel zu gelangen (Röm. 12,5; 1. Petr. 4,10)*. *Jesus in mir schließt das Einzelgängertum in meinem Leben aus.*

Abschließend weise ich noch auf Joh. 6,56 hin, wo gezeigt wird, unter welcher Bedingung Jesus in uns bleibt. Er bleibt nämlich nur in dem, der sein Fleisch isst und sein Blut trinkt. Wie ist das zu verstehen? Er bleibt nur in dem, der ständig vom stellvertretenden Opfer Jesu Christi her lebt. Dies zeigt sich bei einem Gläubigen

darin, daß er sich durch den Sieg von Golgatha der Sünde gegenüber für gestorben hält und falls er doch gesündigt hat, die begangene Sünde Jesus gleich bekennt und dankend die Vergebung als göttliches Gnadengeschenk wieder annimmt. Nur der, welcher von dem her lebt, was der in ihm wohnende Christus getan hat, darf wissen, daß er in ihm bleibt oder anders gesagt, *nur wer von der Gnade Gottes her lebt, bleibt ein Begnadigter.*

Wenn Jesus also in mir lebt, bin ich Gott geweiht, und werde als solcher von Jesus gebraucht, geführt und bewahrt. In ihm ist mir auch die Verbindung zu andern Gläubigen geschenkt, doch braucht es von meiner Seite jederzeit eine demütige Unterordnung unter die Herrschaft Jesu und den absoluten Gehorsam.

Dieser in mir wohnende Christus ist weiter **die Hoffnung der Herrlichkeit.** — Der Begriff Hoffnung drückt in der Bibel nicht das Ersehnen irgend einer Sache aus, von der man doch nicht recht weiß, ob sie wirklich eintreffen wird, sondern sie ist eine Gewißheit einer jetzt erst im Glauben erfaßten Sache. Wenn Jesus, der Herr der Herrlichkeit, in mir wohnt, darf ich aufs Allergewisseste wissen, daß ich einst der Herrlichkeit Gottes teilhaftig werden darf (Röm. 8,16.17). In V. 12 habe ich diese Herrlichkeit erwähnt.

Über die Innewohnung Jesu lassen sich abschließend zwei wesentliche Dinge sagen:

1. *Der in uns wohnende Herr der Herrlichkeit schenkt uns während unseres Lebens alles, damit wir ihm dienen können.*
2. *In der Ewigkeit schenkt mir der Herr der Herrlichkeit alles, weil ich ihm gedient habe.*

Jesus befähigt mich in mir wohnend zum Dienst und ist zugleich auch der, der mich für jeden Dienst, den er durch mich wirken konnte, belohnt. Ist dies nicht unbegreifliche, grenzenlose Liebe Gottes?

V.28 Welchen wir verkündigen, indem wir jeden Menschen ermahnen und jeden Menschen in aller Weisheit lehren, damit wir jeden Menschen vollkommen in Christus darstellen

Diesen Jesus, den wir eben bestaunt haben, **verkündigen Paulus und seine Mitarbeiter.** Sie reden nicht von sich selbst, geben nicht

nur eigene Meinungen weiter, sondern Jesus und nur er allein ist Inhalt ihrer Verkündigung. Nun sagt Paulus, wie sie die Botschaft von Jesus verkündigt haben: «**Indem wir jeden Menschen ermahnen.**» Das hier mit «ermahnen» wiedergegebene Wort kann auch mit «**warnen, zurechtweisen**» übersetzt werden.

Sie werden wohl, wie diesen Worten zu entnehmen ist, den einzelnen Menschen gezeigt haben, daß sie Sünder und dadurch von Gott getrennt sind und unter seinem Gerichtsurteil stehen. Weiter werden sie alle davor gewarnt haben, in diesem schrecklichen Zustand zu verharren und riefen sie auf, ihre Sünden zu bereuen und zu bekennen, also Buße zu tun. Weiter haben sie die Menschen auch zurechtgewiesen, indem sie diese darauf aufmerksam machten, daß sie vom Falschen, der Sünde, auf das Rechte, nämlich auf das Kreuz von Golgatha, sich auszurichten haben.

Sie haben aber die Menschen nicht nur zur Buße aufgerufen, sondern sie auch **gelehrt**. Schwerpunkte dieser Lehre über Jesus waren und sind noch heute:

1. Das Leiden und Sterben Jesu

Jesus hat alle unsere Sünden und die Strafe für dieselben getragen. Dies bildet für unser Leben die Grundlage einer restlosen Vergebung aller Sünden und eines Freispruchs vom Zorngericht Gottes, das über unserem Leben stand (Jes. 53,5).

Durch seinen Tod hat Jesus die Macht Satans außer Kraft gesetzt, also gänzlich besiegt (Hebr. 2,14). Das Leiden und Sterben Jesu am Kreuz ist *die Grundlage einer vollkommenen Befreiung aus der Macht des Teufels*.

2. Die Auferstehung Jesu

Im Glauben an die Auferstehung Jesu empfangen wir die Rechtfertigung (Röm. 4,25). Gott sieht uns so an, als hätten wir nie eine Sünde begangen noch gehabt. Ja, er rechnet uns die Gerechtigkeit seines Sohnes als unsere Gerechtigkeit zu (2. Kor. 5,21). Die Auferstehung bildet anders gesagt das Fundament meiner Wiedergeburt (1. Petr. 1,3), eines ganz neuen Lebens (Röm. 6,4). Zugleich ist mir die Auferstehung Jesu die Verbürgung meiner Leibesauferstehung (1. Kor. 15,22).

Der Glaube an die Auferstehung Jesu führt mich zu *einer vollkommenen inneren und äußeren Erneuerung*, wobei die äußerliche Erneuerung sich erst bei der Wiederkunft Christi vollzieht (1. Kor. 15,52).

3. Die Himmelfahrt Jesu

Als der zur Rechten des Vaters erhöhte Christus (Eph. 1,20), ist er mein Fürsprecher (1. Joh. 2,1), an den ich mich, falls ich gesündigt habe, wenden darf. Ununterbrochen betet er für mich, daß ich im Glauben standhaft bleibe (Hebr. 7,25). Als über mir stehendes Haupt führt und bewahrt er mich (Eph. 1,22).

Jesu, der zur Rechten des Vaters erhöhte Christus, schenkt uns *eine klare Führung und eine vollkommene Bewahrung.*

4. Die Wiederkunft Jesu

Wenn wir glauben, daß Jesu wiederkommt, ist dies uns ein Ansporn, den Auftrag des wiederkommenden Herrn auszuführen (Matth. 28, 19.20). Weiter bedeutet dieses Wissen um das Wiederkommen Jesu für uns Freude, Freude darauf, daß Jesu unser Bräutigam uns zur Hochzeit holen wird (Offb. 19,7-10). Was dies an Freude und Herrlichkeit für uns bedeuten wird, können wir kaum erahnen.

Die Wiederkunft Christi wirkt in uns eine vollkommene Hoffnung.

Ja, wem gilt diese Botschaft von Jesus? **Jedem Menschen.** Drei Mal steht «jedem Menschen» in diesem Vers, als wollte Paulus sagen, diese Botschaft gilt wirklich jedem Menschen, ohne irgend eine Einschränkung, gleichgültig welchem Volk oder Stamm er angehört, welche Hautfarbe er hat, welche Sprache er spricht, welchem sozialen Stand er angehört und in welcher Generation er lebt.

Die Kirchengeschichte, noch mehr aber die Missionsgeschichte zeigen uns, daß dieses Anliegen jahrhundertlang nicht ernst genommen wurde und heute gewinnen leider die Gedanken, daß die andern Religionen berechtigt neben dieser Verkündigung stehen dürfen, immer mehr Einfluß. *Für uns Gläubige gilt aber nach wie vor, daß allen Menschen die Botschaft von Jesus gesagt werden muß.*

Paulus zeigt weiter, wie sie warnten und lehrten, nämlich **in aller Weisheit.** Weisheit ist hier nicht nur als Wissen zu verstehen, sondern ist ein von Gott geschenktes Verhalten, mit Hilfe dessen man einem jeden Menschen seiner Art und seiner Situation entsprechend begegnet. Wenn sie also die Leute in aller Weisheit lehrten, gaben sie die von Gott geschenkte Weisheit mit einem weislichen

Verhalten weiter. Auch wir wollen uns immer wieder von Gott ein weisliches Verhalten erbitten, um den Menschen die Botschaft von Jesus, die wahre Weisheit so weitergeben zu können, daß sie diese annehmen.

Das Ziel der Verkündigung sieht Paulus darin, **daß jeder Mensch in Christus vollkommen dargestellt werde**. Die Vollkommenheit, in welcher jeder Mensch vor Gott dargestellt werden soll, ist nur «in Christus», man kann auch übersetzen, «mit Hilfe des Christus» möglich. Die Vollkommenheit ist also nicht ein Idealziel, das ich nur unter größter Selbstanstrengung erreichen kann, sondern ist ein mir in Christus zukommendes Geschenk.

So erleben wir durch den Glauben auf Grund des stellvertretenden Leidens und Sterbens Jesu eine vollkommene Entfernung der Sünde aus unserem Leben und eine vollkommene Erlösung aus der Macht derselben. Durch den Glauben an die Auferstehung Jesu Christi werden wir vollkommen erneuert, und seine Erhöhung zur Rechten des Vater verbürgt uns eine vollkommene Bewahrung dieses vollkommenen Zustandes. Wie viele Gläubige gibt es, die sich für demütig halten, wenn sie sagen, sie seien leider noch nicht vollkommen und merken nicht, daß sie dadurch das Erlösungswerk Jesu Christi für unzureichend erklären. Sie nehmen einfach das Wort aus 2. Kor. 5,17 nicht ernst. *Weiter haben sie nicht begriffen, daß wir deshalb vollkommen sein müssen, um einst vor dem Vollkommenen, vor Gott, bestehen zu können, denn nur der gelangt zur Vollendung, der vollkommen ist.*

V.29 Wozu ich mich auch abmühe, indem ich kämpfe, gemäß seiner Wirksamkeit, die sich in mir wirksam erweist in Kraft

Dieser Vers zeigt uns, was dies für Paulus bedeutet, die Botschaft von Jesus so zu verkündigen, daß jeder Mensch, nicht nur einige, vollkommen dargestellt werde. Um dieses Ziel zu erreichen, war Paulus bereit, sich **abzumühen**. Dies hier von ihm gebrauchte Wort kann auch mit **sich abarbeiten, sich abplagen** wiedergegeben werden. Er hat sich also in harter Arbeit dafür eingesetzt, dieses Ziel zu erreichen. Dies können wir in der Apostelgeschichte, aber auch da und dort in seinen Briefen, z.B. in 1. Thess. 2,9, nachlesen. Tag und Nacht hat er in Thessalonich gearbeitet, damit er dort das Evangelium verkündigen konnte, ohne jemandem beschwerlich zu sein.

Dieses Ziel zu erreichen bedeutete für ihn **Kampf**. Dieser Kampf wird vor allem in 2. Kor. 11 beschrieben. In den Versen 24-26 wird sein Kampf mit all den widrigen Umständen gezeigt, in Vers 27 sehen wir seinen Kampf mit dem schwachen Leib und in den Versen 28-29 wird sein Kampf um die Gemeinden sichtbar.

Es ist wirklich bewundernswert, was Paulus alles an Mühe und Kampf auf sich genommen hat, um Menschen zu einer Wiedergeburt, zur Vollkommenheit in Christus zu führen.

Damit wir aber nicht ihn, den Paulus bestaunen, weist er gleich auf **die Kraft Gottes** hin, die in ihm **wirksam** ist, und ihn zu all diesem befähigt hat. Er will nur insofern bestaunt sein, sofern man in ihm Gott sieht, der einen Menschen zu einem solchen Einsatz für das Evangelium befähigen kann. *Nicht er, sondern Gott als die Quelle der Kraft, steht in der Mitte.*

Wichtig ist hier zu beachten: *Die Kraft Gottes verschont uns nicht vom Kampf, vor dem Abmühen um verlorene Menschen, sondern befähigt uns dazu.*

Uns alle möchte Gott, wie einst Paulus, durch seine Kraft zum Kampf für verlorene Menschen befähigen. Ist es uns aber überhaupt ein Anliegen, daß Menschen eine Wiedergeburt erleben?

KOLOSSERBRIEF, KAPITEL 2

Paulus ist besorgt um die Gemeinde

Kolosser 2, 1-5

V.1 Denn ich will, daß ihr wisset, wie groß der Kampf ist, welchen ich habe um euch und die in Laodizea und soviele mein Angesicht im Fleisch nicht gesehen haben

Paulus will, daß die Gemeinde **weiß, wie groß der Kampf ist**, welchen er um sie hat. Nicht allein aber um sie, sondern auch um **die in Laodizea und soviele sein Angesicht im Fleisch nicht gesehen haben**. Er kämpft sowohl für bekannte als auch unbekannte Gläubige, für solche die durch ihn, aber auch für solche, die durch andere Menschen zu Christus gefunden haben. Hieraus wird ersichtlich, daß sich Paulus für alle Gläubigen verantwortlich wußte. Liegen auch uns, wie einst Paulus, alle Gläubigen, ob sie nun den Weg zu Jesus durch uns gefunden haben oder durch einen andern Menschen, am Herzen?

Warum braucht es diesen Kampf um die Gläubigen?

Satan, der Erzfeind Gottes, sucht jeden Gläubigen, der durch Christus seinem Machtbereich entrissen wurde, in seine Gewalt zurückzureißen (1. Petr. 5,8). Dies versucht er so, daß er in ihm Zweifel an den Zusagen Gottes aufkommen lassen will (1. Mose 3,1), oder ihm die um Christi willen zu tragende Schmach als zu schwer vor Augen malen will. Er versucht ihn auch in der Augenlust, Fleischeslust oder Hoffart zu fangen (1. Joh. 2,15.16). Der Satan will auch das Zusammenleben der Gläubigen verunmöglichen, indem er Neid, Haß, Rechthaberei, Unfreundlichkeit in die Gemeinde zu tragen sucht.

Wie sieht dieser Kampf aus?

Das Wort, das hier im Griechischen für «Kampf» steht, heißt auch «Anspannung, Mühe». Eines wird dadurch klar, daß dieser Kampf von Paulus einen sehr großen Krafteinsatz erforderte.

- Dieser Kampf zeigt sich vorerst im Gebet. Mit großem Zeitaufwand und Krafteinsatz betete er täglich für alle Gläubigen.
- Es lohnt sich von Paulus zu lernen, daß das Fürbittegebet für die Gläubigen eine Kraftanstrengung ist, ja Mühe von mir erfordert.

— Sein Kampf wurde auch darin sichtbar, daß er sich die Mühe nahm, ihnen einen Brief zu schreiben, um sie mit demselben auf die listigen Schleichwege Satans aufmerksam zu machen.

V.2 Damit ihre Herzen getröstet werden, indem sie vereinigt werden in der Liebe und zu allem Reichtum der Fülle der Einsicht, zur Erkenntnis des Geheimnisses Gottes, Christus

Das Ziel des Kampfes ist nicht nur, daß die Gläubigen die listigen Anfeindungen des Teufels bemerken und überwinden lernen, sondern daß **ihre Herzen getröstet werden**. Ich könnte hier ebenso gut übersetzen, daß «ihre Herzen **ermahnt werden**», denn das im Griechischen gebrauchte Wort heißt sowohl trösten, als auch ermahnen. Welches ist das Ziel der trostreichen Ermahnung, von welcher hier Paulus spricht? Ihr Ziel ist zu zeigen, wie wir das geglaubte und erkannte Evangelium, durch den in uns wohnenden Christus in die Tat umsetzen können. *Das Ziel des Kampfes von Paulus geht also dahin, daß die Herzen der Gläubigen, d.h. ihr Wünschen, Denken und Wollen nur noch darauf gerichtet ist, wie sie das geglaubte Evangelium im Alltag in die Tat umsetzen können.*

Das Ergebnis des in die Tat umgesetzten Glaubens zeigt sich darin, daß alle Gläubigen **vereinigt werden in der Liebe**. Hier vergleicht Paulus die Gläubigen, wie er dies oft tat, mit einem Leib und belehrt uns anhand dieses Bildes, daß dies, was die Wiedergeborenen zusammenhält, die Liebe ist. *Die Liebe läßt sich in der Gemeinde also gewissermaßen mit den Sehnen, Bändern und Gelenken eines Körpers vergleichen.*

Was haben wir uns unter dieser hier beschriebenen Liebe vorzustellen?

Es ist die Liebe Gottes, die durch den Heiligen Geist bei der Wiedergeburt in unsere Herzen ausgegossen wurde (Röm. 5,5). Uns steht also, um uns untereinander in Liebe begegnen zu können, die Liebe zur Verfügung, mit welcher Gott Vater und Jesus Christus diese Welt liebte. Glauben Sie das? Danken Sie doch jetzt gerade für dieses übergroße Geschenk Gottes.

Welches sind die Kennzeichen dieser Liebe Gottes?

Diese Liebe *stellt den Geliebten* in der Gemeinde, also den Mitbruder oder die Mitschwester, *in den Mittelpunkt* und verunmöglicht

alle Selbstliebe. Es ist eine Liebe, die bereit ist *für den Geliebten zu leiden*. Diese Liebe zeigt sich auch darin, daß ich bereit bin, *dem Geliebten alles zu vergeben*. Wer diese Liebe hat, kann einfach einem Mitgläubigen keine Schuld nachtragen, sonst hat er diese Liebe nicht.

Weiter ist diese Liebe bestrebt, *dem andern zu helfen*. Sie ist bereit, sich unter die Lasten des andern zu stellen. Wenn wir mit dieser von Gott geschenkten Liebe dem Bruder, der Schwester begegnen, bewirkt dies *eine Harmonie, eine herrliche Einheit*.

Gott gebe, daß die von Gott geschenkte Liebe in unseren Einzelgemeinden die Gläubigen immer inniger verbinden kann. Ja, wir wollen uns beugen, wenn wir den andern in der Gemeinde lieblos, unfreundlich begegnet sind. *Jesus hat uns befähigt, indem er seine Liebe in unser Leben ausgegossen hat, den Bruder so zu lieben, wie er ihn liebt*.

In die Tat umgesetzter Glaube führt also zuallererst in der Gemeinde zu Harmonie und Einheit, dann aber weiter **zu allem Reichtum der Fülle der Einsicht**.

Wir müssen, wenn wir in der Gemeinde die herrliche Harmonie und die Einheit betrachten, einsehen, daß dies nicht das Ergebnis menschlicher Anstrengung ist, sondern daß Jesus dies in seiner reichen Fülle an umgestaltender Kraft gewirkt hat. Er hat es aber nicht nur gewirkt, sondern vermag es auch zu erhalten. Er ist also gewissermaßen der Garant der Harmonie und Einheit in unseren Gemeinden.

Aus uns selbst heraus könnten wir diese Einheit mit unseren Fehlern, Schwächen und ungeheiligten Charaktereigenschaften nur zerstören. Jesus hat aber seine Liebe in mein Leben ausgegossen, so daß ich in seiner Liebe zusammenführend statt trennend wirke.

Der größte Reichtum, ja die Fülle der Einsicht besteht darin, daß Jesus durch seine in mich ausgegossene Liebe mich befähigt, in Harmonie und Einheit mit andern Gläubigen zusammenzuleben. Er hat mich befähigt, Teil der Gemeinde zu sein.

Wenn ich das eingesehen habe, soll ich schließlich **zur Erkenntnis des Geheimnisses Gottes, Christus** gelangen.

Der Schlüssel der Erkenntnis des göttlichen Geheimnisses ist nie-

mand anders als Christus. Wer Christus erkennt, dem enthüllt sich das Geheimnis Gottes. *Das uns in Christus enthüllte Geheimnis hat zwei Schwerpunkte:*

1. Christus in uns (Kp. 1,27)

Jesus wohnt im Leben eines Gläubigen und befähigt ihn zu einem Gott wohlgefälligen Verhalten. Dadurch, daß Jesus im Leben eines Gläubigen wohnt, steht dieser vollkommen vor dem Angesicht Gottes.

2. Christus, die Ermöglichung der Einheit der Gläubigen (V. 2)

Dadurch, daß Jesus seine Liebe in unser Herz ausgegossen hat, hat er uns befähigt, dem Bruder gegenüber wohlgefällig zu wandeln, d.h. so, daß nichts zwischen mir und ihm steht. *Dadurch also, daß Jesus seine Liebe in unser Leben gegeben hat, stehen wir in einer vollkommenen Harmonie und Einheit zueinander.* Leider wurde dieser zweite Punkt des göttlichen Geheimnisses lange Zeit nicht beachtet.

Gott schenke es, daß die Verkündiger des göttlichen Wortes diese beiden Schwerpunkte sauber setzen.

1. Es geht um die Wiedergeburt und Heiligung des einzelnen.

2. Es geht um das Miteinander aller Wiedergeborenen und derer, die in der Heiligung leben und nicht um ein Nebeneinander. Es geht also Jesus ebenso um die Gemeinde wie um meine Errettung.

V.3 In welchem alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen sind.

In Jesus ist nicht nur das Geheimnis Gottes enthüllt, sondern in ihm sind auch **alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen**. Es ist hier von **Schätzen**, von etwas ganz Wertvollem die Rede. Diese sind in Christus **verborgen**. Nicht jeder hat Zugang zu diesen Schätzen. Nur der findet zu diesen Schätzen und kann sie dann auch gebrauchen, in dem Jesus lebt. — Nun wollen wir **diese** beiden in Christus verborgenen Schätze betrachten.

1. Die Weisheit

Was haben wir uns unter dieser Weisheit vorzustellen?

— Der ist weise, der sieht, daß er nicht ewig auf dieser Erde lebt und deshalb mit Hilfe des in ihm wohnenden Christus konsequent von der Ewigkeit her lebt (Hebr. 11,10.26; 13,14).

- Der ist weise, der glaubt, daß der Zugang zu Gott ihm nur im Leiden, Sterben und Auferstehen Jesu geschenkt ist, der sich also das vollbrachte Erlösungswerk Christi angeeignet hat und immer wieder aneignet.
- Der ist weise, der einsieht, daß er sein Leben nicht aus eigener Kraft Gott wohlgefällig leben kann und deshalb Jesus Herr seines Lebens sein läßt.
Diese in Christus verborgene Weisheit gipfelt darin, daß wir einsehen, daß wir jetzt und in alle Ewigkeit restlos von Jesus abhängig sind.

Wir wollen noch einen Blick auf die Weisheit dieser Welt werfen.

- Diese Weisheit wendet sich nur dem Sichtbaren zu.
- Das Ziel des Lebens wird nicht in der Ewigkeit, sondern in diesem Leben, im Ansehen, Reichtum und Ehre gesehen. Die Frage nach der Erlösung ist deshalb gar nie nötig, gestellt zu werden.
- Diese Weisheit meint davon ausgehen zu können, daß wir auch ohne Gott ein rechtes Leben zustande bringen.

Solche Weisheit ist eine entsetzliche Selbsttäuschung und wird deshalb von der Bibel «Torheit», Dummheit genannt (1. Kor. 3,18-20). Welche Weisheit haben wir in unserem Leben?

2. Die Erkenntnis

Was haben wir hierunter zu verstehen?

- Diese hier gemeinte Erkenntnis Jesu Christi führt mich vorerst zur Selbsterkenntnis. Ich sehe, daß ich ungerecht, unheilig, ein Sünder, ein Verdammter bin.
- Diese Erkenntnis läßt mich aber nicht dort stehen, sondern führt mich dahin, daß ich einsehe, was das Opfer Jesu Christi für mein Leben bedeutet, nämlich Bereinigung und Erneuerung meines Lebens.
- Weiter darf ich mit Hilfe dieser Erkenntnis wissen, daß mir in Christus alles geschenkt ist, was ich brauche, für dieses Leben und für die Ewigkeit. Wirklich ein wunderbarer Höhepunkt!

Außerhalb dieser uns in Christus geschenkten Erkenntnis gibt es nur falsche Vermutungen, wage und hilflose Aussagen.

Falsche Erkenntnis:

Falsche Erkenntnis zeigt sich grundsätzlich immer daran, daß ihr Inhalt die Menschen zu begeistern vermag, sie aber nicht näher zu Jesus hinbringt. In der Verkündigung von Visionen,

Träumen, endgeschichtlichen Ereignissen wird heute leider zum Teil falsche Erkenntnis gepredigt.

Falsche Erkenntnis ist eine Erkenntnis neben Jesus, während wahre Erkenntnis eine Erkenntnis durch Jesus ist.

Die Schätze der wahren Weisheit und Erkenntnis finden wir nur in Jesus, außerhalb von ihm gibt es nur Torheit und Unkenntnis.

V.4 Dieses sage ich, damit niemand euch betrüge durch falsche Vorspiegelung.

Paulus sagt der Gemeinde ganz klar, daß die wirkliche Weisheit und Erkenntnis nur in Jesus Christus zu finden ist. Er findet dies deshalb für nötig zu sagen, **damit niemand die Gläubigen betrüge**. Betrachten wir, wie die Weisen dieser Welt die Gläubigen zu betrügen suchen:

- Mit scheinbar logischen, heute auch wissenschaftlich genannten Darlegungen, suchen sie die Gläubigen zu überzeugen, daß die Bibel unmöglich Wort Gottes sein könne. Sie konstruieren Widersprüche und breiten diese als Beleg vor den Zuhörern aus. Andere wieder spielen naturwissenschaftliche Hypothesen gegen biblische Aussagen aus.
- Immer dann handelt es sich um Betrug, wenn mit von Gott losgelöster Weisheit Jesus und das Wort Gottes zur Seite geschoben werden sollen.

Weiter sucht man die Gemeinde **durch falsche Vorspiegelung** zu betrügen.

- Probleme wie z.B. «Hunger in der Welt» erhalten in der Verkündigung die Priorität, so daß die Botschaft des stellvertretenden Opfertodes Jesu dadurch unzulässig in den Hintergrund gedrängt wird.
- Die Verwirklichung einer gerechten Gesellschaftsstruktur wird wichtiger hingestellt, als meine Erlösung durch Christus.

Daran lassen sich die betrügerischen Überredungskünstler erkennen, daß sie das Wort Gottes, einige sogar das Heilsgeschehen, mehr oder weniger in Frage stellen und soziale Tätigkeiten an die Stelle der Verkündigung der Erlösung stellen. Solche Betrüger müssen wir meiden und mögen es auch Doktoren oder Professoren sein.

V.5 Denn wenn ich auch dem Fleische nach abwesend bin, so bin ich doch im Geiste mit euch, indem ich mich freue und eure Ordnung schaue und die Festigkeit eures Glaubens an Christus.

Während Paulus diesen Brief schrieb, war er im Gefängnis in Rom, war also **dem Fleische nach abwesend**. Nun aber teilt er ihnen im Brief mit, daß er **doch im Geiste mit ihnen sei**.

Wie ist das, was Paulus hier der Gemeinde sagt, zu verstehen?

- Er wußte sich durch den Heiligen Geist mit den Brüdern in Kolossä verbunden, weil alle Gläubigen in diesem einen Geist zu einem Leibe getauft, d.h. zusammengefügt sind (1. Kor. 12, 13).
- Durch diese innere Verbindung durch den Heiligen Geist, konnte er innerlich in Gedanken bei ihnen sein.

In Gedanken bei ihnen weilend, konnte er sich beim Betrachten ihrer **Ordnungen richtig freuen**. Mit diesen Ordnungen, die er sich im Geiste erfreut anschaute, kann zweierlei gemeint sein:

1. Es können die strukturellen Ordnungen der Gemeinde gemeint sein.

- In dieser Gemeinde finden sich Älteste, die der Gemeinde gut vorstehen (Apg. 20,28).
- Lehrer verkündigen den ganzen göttlichen Ratschluß, so daß die Gemeinde nach innen und außen wachsen kann.
- Hirten betreuen die einzelnen der Gemeinde, so daß diese auf dem Weg der ewigen Heimat entgegen nicht umkommen.
- Diakone kümmern sich um die Schwachen und Kranken in der Gemeinde.
- Diese Gemeinde hat wohl auch schon Missionare in umliegende Dörfer ausgesandt.

2. Es können damit auch die biblischen Ordnungen gemeint sein, die bei den Zusammenkünften der Gemeinde beachtet werden.

- Die Verkündigung des göttlichen Wortes nimmt beim Zusammenkommen der Gemeinde den größten Raum ein.
- Immer wieder werden Bekehrung und Wiedergeburt gelehrt.
- Es wird deutlich gemacht, was es heißt, mit Hilfe des in uns lebenden Christus zu wandeln, also in der Heiligung zu leben.

- Auch die Taufe wird in der von Gott gesetzten Ordnung als Glaubenstaufe und nicht als Säuglingstaufe gehandhabt.
- Das Abendmahl wird in der von Gott gegebenen Ordnung gefeiert.
- Der Gesang ist mit ein Teil dieser Ordnung.
- Weiter wird das Geld in einer sauberen Ordnung verwaltet.

Mit zu diesen aufgezählten Ordnungen gehört das rechtzeitige Erscheinen zu den Gemeindegemeinschaften.

Haben unsere Gemeinden, ich denke hier vor allem an Gemeinschaften und Freikirchen, weil dies bei den Volkskirchen ohnehin nicht der Fall sein kann, noch die biblischen Ordnungen? Sind unsere Zusammenkünfte von diesen göttlichen Ordnungen geprägt? Mit Ordnung ist aber in keiner Weise gemeint, daß wenn die Gemeinde zusammenkommt, einer alles macht, sondern vielmehr, daß viele sich aktiv im Gottesdienstgeschehen mit einordnen, wobei die Leitung aber bei einer Person liegen darf.

Paulus freut sich weiter im Geist bei ihnen weilend über **die Festigkeit ihres Glaubens an Christus**. Woran konnte wohl Paulus die Festigkeit ihres Glaubens erkennen?

1. Ihr Glaube zeigte sich im Alltag.

Sie haben es recht gut gelernt, in der Kraft des in ihnen wohnenden Christus siegend durch den Alltag zu gehen.

2. Ihr Glaube zeigte sich im Zusammenleben in der Gemeinde.

Der Glaube wurde in der Gemeinde der Kolosser darin sichtbar, daß die Gläubigen in Harmonie zusammenlebten und eine Einheit bildeten. Dieses geordnete Miteinander der Gläubigen in der Gemeinde zeigte sich in den oben erwähnten biblischen Gemeindeordnungen.

3. Den betrügerischen Überredungskünstlern haben sie keinen Glauben geschenkt.

Sie haben die Worte dieser Menschen als Betrug, als falsche Vorspiegelung erkannt, weil sie die eigentliche Weisheit und Erkenntnis, die ihre Mitte in Jesus haben, besaßen.

Es darf nicht sein, daß sich die Gläubigen durch die angebliche Weisheit dieser Welt von Jesus wegziehen lassen.

Kolosser 2,6-8

V.6 Wie ihr nun den Christus Jesus, den Herrn empfangen habt, so wandelt in ihm

Paulus will, daß die Gemeinde darüber nachdenkt, **wie sie nun den Christus Jesus, den Herrn empfangen haben**. Ja, wie ging das denn?

1. Gott hat uns Jesus Christus als Geschenk angeboten und bietet ihn noch heute jedem Menschen als Geschenk an.
2. Dieses Geschenk Gottes mußten wir, um in seinen Besitz zu kommen, annehmen, in Empfang nehmen. Dies war allein mit Hilfe des Glaubens, also ohne mein Hinzutun von großartigen Leistungen oder guten Werken, möglich.

Christus haben wir, wie wir eben sahen, als Geschenk Gottes, allein im Glauben empfangen, und zwar als Christus, als Jesus und als Herrn. Was bedeutet es, daß wir ihn in dieser dreifachen Weise empfangen haben?

Als Christus:

Wir nahmen Jesus als den Christus, als den ewigen Sohn Gottes, als Gott selbst an. *Kein Geringerer als Gott selbst lebt nun in uns.*

Als Jesus:

Wir empfangen ihn als den, der unsere Sünden hinweggetragen und uns aus dem Fluch, und der Strafe Gottes herausgeführt hat. Er ist es auch, der uns als Sieger über die Macht Satans, aus dem Herrschaftsbereich Satans erlöst hat.

Als Herrn:

Wir nahmen ihn als Herrn, als den Bestimmenden, in unser Leben auf. Weil er nun Herr unseres Lebens ist, sind wir sein Eigentum, über das er vorbehaltlos verfügen darf, und das er auf die bestmögliche Weise bewahrt.

Jesus trat als Gott in mein Leben, der meine ganze Vergangenheit durch sein Opfer bereinigte und mein Leben durch seine Auferstehung neu machte und nun unter seine Herrschaft gestellt hat.

Gleich wie wir Jesus empfangen haben, so sollen wir auch **in ihm wandeln**. Das Wandeln in ihm ist wie sein Kommen in mein Leben, ein Geschenk und nicht eine Leistung, die ich zu erbringen habe, und ist allein mit Hilfe des Glaubens möglich. Dieses «In-Ihm-Wandeln» kann ich auf zwei Arten verstehen.

1. Ich kann in ihm geborgen wandeln.

Ich darf wissen, daß Jesus mich auf meinem Weg mit ihm beschützt, bewahrt und behütet. Nichts tritt an mich heran, das nicht zuerst an ihm hat vorbeigehen müssen. Dies wirkt in meinem Leben Geborgenheit und Ruhe.

2. Ich kann mit Hilfe von ihm wandeln.

Jesus schenkt mir zu allem, was ich auf meinem Weg mit ihm auszuführen habe, die nötige Freude, den nötigen Mut und auch die Kraft. In ihm steht mir zu all meinen Taten die ganze Allmacht Gottes zur Verfügung.

Was haben wir uns unter dem Wort «**wandeln**» vorzustellen? Mit dem Wandel ist unser Benehmen zu Hause, in der Gemeinde und am Arbeitsplatz gemeint. Zu unserem Wandel gehört demzufolge unser Reden, die Art wie wir unsere Arbeit ausführen, unser Umgang mit andern Menschen und unsere äußere Erscheinung. Gründliche Ausführungen hierzu finden sich unter Kapitel 3.

Von ihm umgeben dürfen wir in seiner Kraft zu Hause, in der Gemeinde und am Arbeitsplatz so reden, die Arbeiten ausführen und mit den Mitmenschen umgehen, daß dadurch der Name Gottes verherrlicht wird, weil der in mir wohnende Christus sichtbar wird.

V.7 Indem ihr in ihm verwurzelt und aufbaut seid und befestigt (fest gemacht) im Glauben, so wie ihr gelehrt worden seid, überfließend im Dank.

Um in Christus zu wandeln, müssen in unserem Leben verschiedene Voraussetzungen erfüllt sein. In diesem Vers beschreibt Paulus diese Voraussetzungen mit *drei bildhaften Ausdrücken*.

1. Wir müssen in Jesus verwurzelt sein.

Bei diesem Wort müssen wir an eine Pflanze denken, etwa an einen Baum. Gleich wie der Baum in der Erde verwurzelt ist, sollen wir in Christus verwurzelt sein.

- Dieses Bild zeigt, daß alles, was wir in unserem Leben brauchen an Liebe, Freude, Geduld, Kraft, usw. allein in Jesus zu finden ist. Ja, Jesus vermag uns wirklich mit allem zu versorgen, was wir nötig haben.
- Dieses Bild will uns aber auch lehren, *daß unsere Beziehung zu Jesus eine wachstümliche ist.* Nie erreichen wir in unserem Leben den Augenblick, wo wir nicht noch tiefer in Christus hineinverwurzelt werden könnten. Je tiefer ich in Christus hineinverwurzelt bin, um so größer wird das, was Jesus in mir wirken kann, um so reicher wird die Frucht. Weil wir alles, was wir brauchen, in Jesus haben, ist es nötig, immer besser in Christus hineinverwurzelt zu werden.

2. **Wir müssen in Jesus auferbaut sein.**

Unwillkürlich müssen wir beim Wort «auferbauen» an ein Haus denken. Gleich wie jedes Haus ein gutes, festes Fundament braucht, so auch unser Leben. Jesus will dieses feste Fundament unseres Lebens sein.

- *Dieses Bild will uns lehren, daß Jesus, gleich wie das Fundament beim Bau, die Grundlage zu allem in meinem Leben sein muß. Er will die Grundlage meines Berufs, der Ehe, der Kindererziehung usw. sein.*
- *Von diesem Fundament Jesus dürfen wir wissen, daß es stark genug ist, uns zu tragen. Mögen auch große Regenschauer, heftige Stürme, d.h. Nöte, Probleme und Schwierigkeiten über unser Leben hinwegfegen, so hält uns doch Jesus fest.*

3. **Wir müssen im Glauben festgemacht (befestigt) sein.**

Damit ein junger Baum nicht schräg wächst, gibt man ihm einen Stock und macht ihn mit starken Schnüren an diesem Stock fest. Welche Bedeutung hat dieses Bild? *Der Stock, der unserem Leben den Halt gibt, ist Jesus.* Die Schnüre, die uns den Halt des Stockes nutzbar machen, sind der Glaube. Allein durch den Glauben findet mein Leben in Christus einen Halt. Der Halt liegt also nicht im Gefühl.

Zusammenfassend lauten also die Voraussetzungen, um in Jesus wandeln zu können, so:

- Ich bin bereit, alles, was ich in meinem Leben brauche, aus Jesus zu schöpfen.
- Ich halte Jesus für die Grundlage meines Lebens.

— *Jesus ist durch den Glauben der feste und unerschütterliche Halt meines Lebens* und nicht meine Freunde, meine Stellung, mein Besitz.

Dies wurde der Gemeinde in Kolossä alles schon durch Epaphras **gelehrt**. Paulus hat aber wohl deshalb all dies, was sie schon gelehrt worden waren, wiederholt, weil es bei diesen Dingen nicht nur darum geht, daß man es weiß, sondern daß man danach lebt. Man hat es also immer wieder zu lernen, als Gläubiger in allen Dingen von Jesus her zu leben.

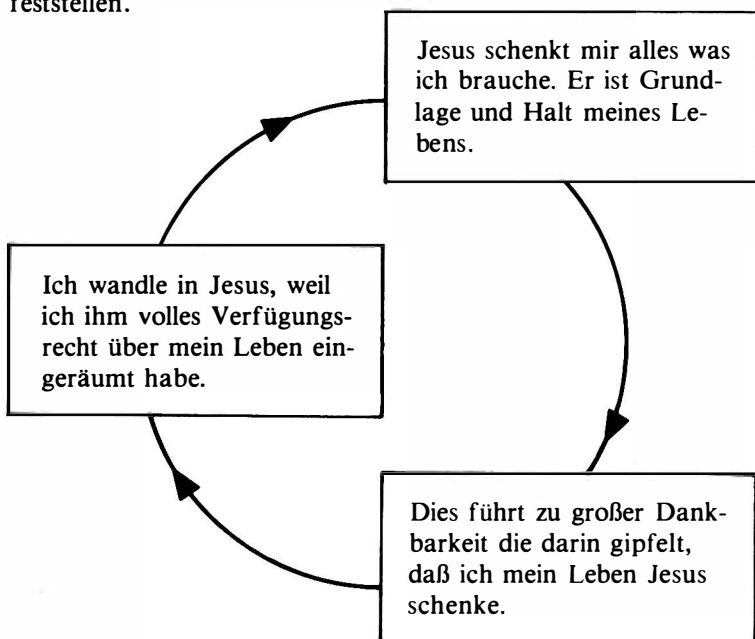
Aber gerade dies, daß uns Jesus nicht nur theoretisch, sondern ganz praktisch im Alltag zu allem was wir tun, alles was wir brauchen, geben will, sollte in unserem Leben zu **überfließendem Dank** führen. Dieser überfließende Dank kann sich auf verschiedene Arten zeigen.

— Vorerst einmal kann er sich im Gebet kundtun.

— Weiter kann ich meinen Dank Gott gegenüber in der Gemeinde vor meinen Mitbrüdern und Mitschwestern bezeugen.

— Der Dank findet aber darin seinen Höhepunkt, daß ich Gott aus Dankbarkeit mein Leben ganz zur Verfügung stelle.

In den Ausführungen von Vers 6 und 7 können wir einen Kreislauf feststellen.



V.8 Sehet zu, daß nicht jemand sei, der euch beraube durch Philosophie und leere Täuschung (Betrug), gemäß der Überlieferung der Menschen, nach den Elementen der Welt und nicht nach Christus.

In diesem Vers macht Paulus auf die drei Gefahren aufmerksam, durch welche wir den festen Halt in Christus verlieren können.

Die erste Gefahr ist die Philosophie.

Die Philosophie bringt uns die Ergebnisse größter Denkleistungen des gefallenen Denkens nahe. Sie erhebt den Anspruch, auf dem Weg des Denkens dem Menschen einen Weg zeigen zu können, wie er gut werden und leben kann. Weiter maßt sie sich an, auf Grundlage des gefallenen Denkens zeigen zu können, daß alle Religionen gleichberechtigt nebeneinander stehen dürfen. Ja, die Philosophen meinen sogar den Menschen auf rein denkerische Weise den Weg zum Glück zeigen zu können. Die Philosophie meint Wahrheit und oft auch die Wahrheit erkannt zu haben, obwohl ihre Aussagen nicht mehr als vage Vermutungen sind und nicht der Wahrheit entsprechen.

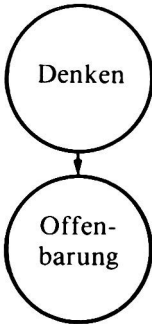
Ich finde es betrüblich in der Kirchengeschichte zu sehen, wie viele Theologen in all den Jahrhunderten meinten, *sich der Philosophie bedienen zu müssen, um die Aussagen der Bibel wirklichkeitsnah und beweiskräftig der jeweiligen Generation vorzulegen*. Kirchengeschichtlich läßt sich aber zeigen, daß sich die Philosophie als Hindernis für die Erkenntnis der göttlichen Gedanken erwiesen hat, sei es nun in den trinitarischen oder christologischen Streitfragen. Obwohl man den negativen Einfluß der Philosophie auf die Theologie kirchengeschichtlich nachweisen kann, steht die heutige Theologie, wie noch kaum je zuvor, unter der philosophischen Bevormundung. Das Ergebnis ist die in der Theologie heute fast durchwegs anerkannte historisch-kritische Bibelauslegung.

Da die Bibel Offenbarung ist, hat sie nichts mit der Philosophie, den höchsten Ergebnissen eines von Gott abgewandten Denkens zu tun. Ach, wenn die Gläubigen dies nur endlich begreifen würden. Jeder, der mit einem philosophischen Denksatz an die Bibel herangeht, wird enturzelt, statt in Christus verwurzelt. Es steht niemand der Wahrheit so fern, wie der, welcher die Bibel mit den philosophischen Denkschemen, die ja

Denkschemen der Unwahrheit sind, zu ergründen sucht. Wahrheit läßt sich nie mit Hilfe von Unwahrheit erkennen.

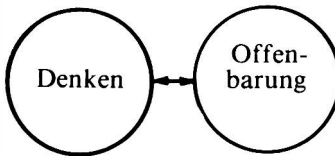
Betrachten wir nun, wie wir der Bibel, dem Wort Gottes, zu begegnen haben.

Philosophischer Standpunkt:



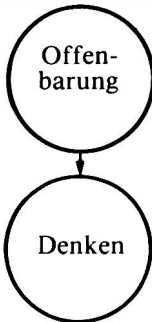
Das Denken wird der Offenbarung übergeordnet. Das Denken beurteilt die Offenbarung.

Der Standpunkt frommer Menschen:



Das Denken ist der Offenbarung zugeordnet.

Der biblische Standpunkt:



Die Offenbarung prägt und korrigiert das Denken, weil sie ihm übergeordnet ist.

Die zweite Gefahr ist die leere Täuschung gemäß der Überlieferung der Menschen.

Die größten Weisheiten der Menschen, die von Generation zu Generation überliefert werden, sind nichts mehr als leere Täuschung. In den Überlieferungen wie Astrologie (Horoskope), Zauberei, Wahrsagerei findet man keine Hilfe. Genau das Umgekehrte ist der Fall. Wenn ich bei diesen Dingen Hilfe suche, räume ich dem Satan ein besonderes Anrecht auf mein Leben ein, welches er so ausnützt, daß er mich mit schrecklichen Träumen und Süchten, wie Rauchen, Trinken oder mit sexueller Ausschweifung quält. Er will mich auch umbringen, was sich in immer wiederkehrenden Selbstmordgedanken zeigt.

Die dritte Gefahr ist der leere Betrug nach den Elementen dieser Welt.

Erst möchte ich abklären, was unter «den Elementen dieser Welt» zu verstehen ist. Viele glaubten in jener Zeit, daß, wenn man das Grundelement, aus welchem die Erde entstanden sei, kenne, man alles erklären könne.

Die Menschheit hat noch nie in ihrer Geschichte einem solchen Betrug der Elemente dieser Welt gehuldigt wie heute. Man behauptet heute, daß das Grundelement dieser Erde die Materie sei, und glaubt nun alles von der Materie her erklären zu können. Behauptung reiht sich an Behauptung, z. B. daß sich alles aus Materie entwickelt habe, daß alles auf dem Prinzip des Zufalls beruhe, usw.

In einer Welt, die sich diesem Betrug ergeben hat, haben wir als Gläubige darauf zu achten, daß nicht auch wir von diesem Denken geprägt werden, so daß wir alles was uns bewegt als zufällig betrachten, sondern daß wir in allem Gottes Handeln sehen.

Jesus bewahre uns davor, daß wir uns nicht durch die Philosophie und die beiden anderen Betrügereien die Verbindung mit Jesus **rauben** lassen. All diese Dinge, die Paulus hier als Gefahren für uns Gläubige aufgezählt hat, suchen dem Menschen den Platz einzuräumen, der nur Jesus gehört.

Abschließend möchte ich den Inhalt von Vers 6 und 7 Vers 8 gegenüberstellen.

Jesus	Philosophie, Überlieferung der Menschen, Elemente der Welt
<i>Verwurzelt:</i> In Jesus habe ich alles.	<i>Entwurzelt:</i> Das von Gott entfremdete Denken der Philosophie entwurzelt mein Leben.
<i>Aufgebaut:</i> Jesus ist Grundlage meines Lebens.	<i>Niederreißen:</i> Durch die Hinwendung zu den menschlichen Überlieferungen räume ich dem Satan ein besonderes Recht über mein Leben ein.
<i>Befestigt im Glauben:</i> Jesus ist Halt meines Lebens.	<i>Losgelöst:</i> Wenn ich nur Zufallsprodukt der Materie bin, was ist dann der Sinn meines Lebens?

Aus dieser Gegenüberstellung wird ersichtlich, daß wir wirklich Dummköpfe wären, wenn wir uns von der angeblichen Weisheit dieser Welt verführen lassen würden.

Jesus hat uns aus der Herrschaft der finstern Mächte ganz befreit

Kolosser 2,9-15

V.9 Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig

In Vers 9 will uns Paulus auf die Dummheit aufmerksam machen, durch die Philosophie, die Überlieferung der Menschen und durch die Elemente der Welt Gott näher zu kommen, weil doch **in Christus die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt**. Alles, was Menschen überhaupt suchen können, finden sie in Jesus. *Wir wollen nun im einzelnen beachten, was hier von Jesus gesagt wird:*

Vorerst sagt der Text, daß er **leibhaftig** unter uns war.

— Jesus hatte Fleisch und Blut wie wir (Hebr. 2,14). Er hatte demzufolge auch die Schwachheiten des Leibes zu tragen (Hebr. 5,15), wurde also müde, hungrig, usw. Ja, er wurde sogar «in gleicher Weise» versucht wie wir (Hebr. 4,15).

— Man konnte ihn berühren, hören und mit ihm sprechen (1. Joh. 1,1).

Phil. 2,7 gibt eine treffende Zusammenfassung: «Er entäußerte sich selbst, indem er Knechtsgestalt annahm, ganz in menschliches Wesen einging und in seiner leiblichen Beschaffenheit als Mensch erfunden wurde» (Menge).

In diesem ganzen Menschen **wohnt die ganze Fülle der Gottheit**.

— In einem Leib der Schwachheit wohnte der allmächtige Gott unter uns (Joh. 1,3.14).

— In einem an Raum und Zeit gebundenen Leib war der ewige (Joh. 8,58), allgegenwärtige Gott (Joh. 1,48) unter uns.

— Er hatte ein Gedächtnis wie wir und war doch allwissend (Matth. 26,31-35).

— Doch war er, obwohl er einen Leib trug wie wir ihn tragen, ohne Sünde (Hebr. 4,15), heilig (Hebr. 7,26), gerecht (1. Petr. 3,18).

— Und schließlich wurde in seinem von Schmerzen gequälten Leib am Kreuz von Golgatha die ganze in ihm wohnende Herrlichkeit und Liebe Gottes offenbart.

In dem Menschen Jesus Christus lebte Gott in seiner ganzen Fülle unter uns. *Um also Gott in seiner Fülle zu begegnen, müssen wir dem Menschen Jesus Christus begegnen. Wer Jesus ausweicht, kann Gott nie begegnen, jetzt und in alle Ewigkeit nie, denn Gott begegnet uns nur in seinem Fleisch gewordenen Sohn.*

Wie stehen wir zu Jesus?

Glauben wir, daß in Jesus uns Gott zu Hilfe gekommen ist? Wenn wir bis heute Jesus ausgewichen sind, wollen wir doch jetzt unsere Sünden bereuen, bekennen und glauben, daß diese uns durch das stellvertretende Opfer Jesu vergeben sind.

Doch ist es nicht nur so, daß einst in Christus, als er auf dieser Erde wandelte, die ganze Fülle der Gottheit wohnte, sondern auch jetzt, wenn Sie diese Zeilen lesen und bis in alle Ewigkeit, wohnt in ihm diese Fülle leibhaftig, nur daß der Leib, in welchem diese Fülle wohnt, seit der Auferstehung ein Geistleib, ein verklärter Leib ist (1. Kor. 15,42-49).

V.10 Und ihr seid in ihm zur Fülle gebracht, welcher ist das Haupt jeder Herrschaft und Gewalt

Deshalb sind wir auch in ihm zur Fülle gebracht. Wer es gelernt hat «in ihm» zu leben, wie wir es in V.6 und 7 betrachtet haben, wird durch ihn zur Fülle gebracht, d.h. der ganzen Fülle Gottes teilhaftig. Wie sieht ein der Fülle Gottes teilhaftig gewordenenes Leben aus?

- In einem solchen Leben findet sich *genügend Kraft, um durch den Alltag zu gehen*, weil für das Leben in Christus die ganze Allmacht Gottes zur Verfügung steht.
- Das Leben wird *von der ewigen Allgegenwart Gottes geprägt* und weiß sich ständig von Jesus umgeben und zwar von allen Seiten.
- Wenn ich in Christus lebe, verbürgt mir die Allwissenheit Gottes *die richtige Führung* in meinem Leben.
- Weil Jesus heilig und gerecht ist, bin ich als ein durch ihn in die Fülle Gottes Hineingeführter auch *heilig und gerecht*.
- *Schließlich wird die Herrlichkeit und Liebe Christi in meinem Leben sichtbar*. Mein Leben wird zum Abglanz seiner Herrlichkeit (2. Kor. 3,18).

Wer der Fülle Gottes in Christus teilhaftig werden durfte, hat genügend Kraft für den Alltag, weiß sich von Jesus bewahrt und richtig geführt. Er darf in der Heiligkeit und Gerechtigkeit Christi ein Geheiligter und Gerechter sein, und in seinem Leben spiegelt sich die Herrlichkeit Jesu.

Um nun die überragende Stellung Jesu zu betonen, durch welchen wir zur Fülle Gottes geführt worden sind, sagt Paulus, daß **Jesus das Haupt jeder Herrschaft und Gewalt ist**. Keine Herrschaft oder Gewalt, mag sie nun irdisch oder himmlisch sein, ist mit ihm zu vergleichen, da er jeder Herrschaft und Gewalt übergeordnet ist. Deshalb brauchen wir uns weder vor irdischen Herrschaften noch vor dämonischen Gewalten zu fürchten, denn sie dürfen uns, da wir unter der Herrschaft des Stärksten stehen, nichts anhaben.

Es wäre dumm, irgend bei einer andern Gewalt oder Herrschaft, sei es bei der Wahrsagerei, bei einem Amulett oder bei der Zauberei Hilfe zu suchen. Jesus steht über allem. Keine Gewalt oder Herrschaft reicht nur annähernd an seine Herrschaft heran.

In diesem Vers wird gezeigt, daß Jesus der Zugang zur Fülle Gottes ist und daß uns keine Gewalt oder Herrschaft diese Fülle zu entreißen vermag, weil der, der uns Zugang zu ihr ist, als Herr über alles, sie in uns zu bewahren vermag.

In den bis jetzt betrachteten Versen wurde gezeigt, daß uns in Christus alles, wirklich restlos alles geschenkt und zugänglich gemacht worden ist.

V.11 In welchem ihr auch beschnitten worden seid, mit einer Beschneidung, die nicht mit Händen geschieht, in der Ablegung des Leibes des Fleisches, in der Beschneidung des Christus

Dieser Vers macht uns nun aufmerksam, daß Jesus nicht nur gibt, sondern auch hinwegnimmt, und zwar, wie wir in der weiteren Auslegung noch sehen werden, nimmt Jesus alles von uns weg, das uns hindert, in Christus zur ganzen Fülle zu gelangen.

Paulus vergleicht in diesem Vers dieses göttliche Hinwegnehmen mit **der Beschneidung**. Bevor wir diesen Vers näher betrachten, müssen wir vorerst sehen, wie die Beschneidung im Alten Testament gehandhabt wurde und welche Bedeutung ihr zukam.

- Alle männlichen Glieder des Volkes Israel mußten am achten Tage beschnitten werden (1. Mose 17,12).
- Bei der Beschneidung mußte der Priester, der diese vornahm, die Vorhaut entfernen.

Welches war die Bedeutung dieser Handlung?

- Dadurch wurde das Knäblein des Bundes teilhaftig, den Gott mit Israel gemacht hatte (1. Mose 17,9-14).
- Ihnen galten von dem Augenblick an alle Verheißungen dieses Bundes (Röm. 9,4). Zugleich wurden sie durch diese Handlung beauftragt, allen Verpflichtungen dieses Bundes nachzukommen.

Was sagt Paulus nun über die an uns durch Christus vollzogene Beschneidung? Vorerst einmal, daß **diese nicht mit Händen geschieht**. Es geht bei dieser Beschneidung nicht um eine äußerliche, mit menschlichen Händen an meinem Fleisch vollzogene Handlung, wie dies im Alten Testament der Fall war. Es wird hier nichts von meinem sterblichen Leib weggenommen.

Was geschieht eigentlich bei dieser Beschneidung?

Es geht bei dieser Beschneidung um mehr, als nur um die Entfernung eines Teils dieses Leibes, nämlich um **die Ablegung des Leibes des Fleisches**. In dieser Beschneidung geht es um die Ablegung des von den sündlichen Trieben des Fleisches beherrschten Leibes. Wie diese Ablegung des Leibes des Fleisches im einzelnen vor sich geht, wie das Jesus in unserem Leben macht, beschreibt Vers 12. Doch vorerst bleiben wir noch bei der **Beschneidung des Christus**. Gleich wie die Israeliten durch die Beschneidung nach dem Gesetz Moses des «alten Bundes» teilhaftig wurden, so werden wir in der Beschneidung, die Christus an uns vollzieht, des «neuen Bundes» teilhaftig. *Auch dieser neue Bund kennt auf der einen Seite die Versprechungen Gottes an uns und auf der andern Seite, die von uns einzuhaltenden Verpflichtungen.*

Wir wollen erst die uns in diesem Bund gegebenen Verheißungen betrachten.

— «Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende» (Matth. 28,20).

— «Ich will dich nicht verlassen noch versäumen» (Hebr. 13,5). Wichtig sind aber auch die Verpflichtungen.

— Unser wichtigster Auftrag ist es, in Jesus zu bleiben (Joh. 15,4).

— Es ist auch unser Auftrag, den Willen Gottes in unserem Leben zu erfüllen (Röm. 12,12).

— Weiter sollen wir denen, die ebenfalls in das Bundesverhältnis zu Gott gekommen sind, kein Ärgernis geben (Röm. 14,15; 1. Kor. 8).

Um diese Verpflichtungen zu erfüllen, braucht es von uns die Bereitschaft, sie in ganzem Gehorsam zu erfüllen, und Jesus wird alles, was wir brauchen, zur Verfügung stellen, um sie dann auch tatsächlich erfüllen zu können. Diese Verpflichtungen sind nicht, wie einst das Gesetz, eine Überforderung an uns, sondern entsprechen, da Jesus in uns wohnt, unserem Wesen und den uns in Christus geschenkten Möglichkeiten.

V.12 Indem ihr mit ihm begraben worden seid in der Taufe, in welchem ihr auch mitauferweckt worden seid durch den Glauben nach der Wirksamkeit Gottes, der ihn aus den Toten auferweckt hat

Betrachten wir an Hand von Vers 12, wie «die Ablegung des Fleisches» vor sich geht. Zur «Ablegung des Leibes des Fleisches» ge-

hört grundsätzlich, daß **wir mit Christus begraben worden sind in der Taufe**. Bei dieser Taufe ist in erster Linie an die Taufe mit dem Heiligen Geist zu denken, in welcher wir eins gemacht worden sind mit dem Sterben Jesu Christi, so daß wir durch den an uns wirkenden Heiligen Geist erleben durften, daß wir mit Jesus gekreuzigt wurden und mit ihm starben (Röm. 6,6-8). Wir dürfen hier aber auch an die Wassertaufe denken, doch nur in dem Sinn, daß sie nichts weiter als das äußerliche Zeichen dessen ist, was sich in der Taufe mit dem Heiligen Geist in uns ereignet hat. Ganz abwegig ist es, hier an die Kindertaufe zu denken.

Was bedeutet dieses Eingemacht werden in den Tod Jesu Christi für unser Leben?

- Wir sind dem «Leib des Fleisches» gegenüber gestorben, als wir mit Christus starben und begraben wurden. Wir dürfen uns den «Lüsten des Fleisches» gegenüber für gestorben halten.
- Der «Leib des Fleisches» hat seine herrschende Stellung in meinem Leben verloren, als ich mit Christus starb.

Der «Leib des Fleisches» wurde, als ich durch den Heiligen Geist mit Jesus starb, außer Kraft gesetzt.

Weiter gehört zur «Ablegung des Leibes des Fleisches», daß **wir mit Christus auferweckt worden sind**. Der Heilige Geist nimmt uns in das Sterben Jesu Christi hinein, aber noch viel mehr (Röm. 8,34) läßt er uns der Auferstehung Jesu Christi teilhaftig werden, so daß wir bezeugen können, daß wir mit Christus auferstanden sind (Röm. 8,8; Eph. 2,6).

Was ist nun eigentlich dadurch, daß wir mit Christus auferstanden, in unserem Leben vorgegangen?

- Als mit Christus Auferstandener bin ich *ein Gerechtfertigter* (Röm. 4,25). Gott schaut mich so an, als hätte ich nie eine Sünde begangen noch je die Erbsünde in mir getragen. Ich stehe vor ihm, als hätte ich all den von ihm geforderten Gehorsam erfüllt.
- Indem wir mit Christus auferstanden, haben wir *ein neues Leben* empfangen (Röm. 6,4). Dieses neue Leben ist ein ewiges, heiliges und gerechtes Leben.
- In dem Augenblick, als wir mit Christus auferstanden, haben wir *eine Wiedergeburt erlebt* (1. Petr. 1,3). In dieser Wiedergeburt wurden wir in das «Reich Gottes» hineingeboren, erhielten also das Bürgerrecht im Himmel (Phil. 3,20). Weiter wurde Gott durch die Wiedergeburt unser Vater und Jesus Christus unser Bruder (Hebr. 2,11).

Jesus übernimmt in meinem Leben, nachdem ich mit ihm auferstanden bin, die Herrschaft, die vorher «der Leib des Fleisches» ausführte. Dieses Mitaufstehen mit Jesus führt dahin, «daß der Leib des Fleisches» seine Herrschaft verloren hat. Doch werden wir erst in der Auferstehung bei der Wiederkunft Jesu, wie uns schon heute durch die innerliche Auferstehung mit Jesus verbürgt ist (Röm. 8,11), den «Leib des Fleisches» in vollendeter Weise «ablegen».

Es wird in diesem Vers aber noch gesagt, daß dieses Mitsterben und Mitaufstehen allein **durch den Glauben** möglich geworden ist. Weiter weist Paulus darauf hin, daß der hier gemeinte Glaube **der Wirksamkeit Gottes entströmt**. Dies ist, wenn wir näher hinschauen, *in doppelter Weise der Fall*.

1. *Dadurch, daß Gott Jesus aus den Toten auferweckt hat, hat er die Voraussetzungen zum Glauben geschaffen, denn ohne Auferstehung gäbe es keinen helfenden Glauben (1. Kor. 15,14.17).*
2. *Gott hat aber nicht nur die Voraussetzungen zu wahren Glauben gewirkt, sondern hat durch den Heiligen Geist in uns den Glauben an Jesus selbst gewirkt (2. Kor. 4,13).*

Zusammenfassend lehren Vers 11 und 12 folgendes: *Jesus nimmt alles weg, das uns hindert, in ihm alles zu empfangen*. Dieses Wegnehmen der Erbsünde, der Tatsünden, der Bindungen und der Knechtschaft unter den «Leib des Fleisches» wird in den Bildern der Beschneidung und des mit Christus-Gestorben-Seins deutlich gemacht.

Das Empfangen der Zusagen Gottes, des ewigen Lebens wird dadurch deutlich gemacht, daß wir mit Gott in ein Bundesverhältnis eintreten durften, oder auch mit Christus auferstanden.

V.13 Und als ihr tot waret durch Vergehen und in der Vorhaut eures Fleisches, hat er euch mit ihm lebendig gemacht, indem er uns alle Vergehen vergab

In diesem Vers werden wir noch einmal belehrt, wie wir grundsätzlich zu Gott standen. **Tot waren wir**. Es war für uns nicht möglich, Gott zu sehen, zu hören oder zu fühlen. Als Tote waren wir auch nicht in der Lage, in irgend einer Weise mit Gott Verbindung aufzunehmen. Wir vermochten nicht mit ihm zu sprechen, zu beten.

Paulus nennt uns in diesem Vers zwei Gründe, weshalb wir für Gott tot waren:

1. **Durch Vergehen**

Unter «Vergehen» versteht die Bibel das willentliche Sündigen. Dadurch waren wir von Gott getrennt, daß wir willentlich gegen ihn, d.h. gegen seine in den 10 Geboten festgelegten Forderungen handelten.

2. **Durch das Leben in der Vorhaut des Fleisches**

Ein weiterer Grund, weshalb wir für Gott tot waren, lag darin, wie wir der Auslegung von Vers 11 und 12 entnehmen können, daß wir uns von den Begierden und Lüsten des Fleisches beherrschen ließen.

Um aber Empfänger all dessen, was uns Gott in Christus anbietet, zu werden, müssen die beiden Dinge, die uns von Gott trennen, nämlich die willentlichen Vergehen und die Herrschaft des Fleisches, aus unserem Leben entfernt werden. Die Entfernung dieser beiden Hindernisse kann ebensogut als ein **Lebendigwerden** bezeichnet werden.

Diese beiden Hindernisse, die uns von Gott trennen, können wir niemals aus eigener Kraft aus unserem Leben entfernen, dazu braucht es das Eingreifen Gottes in unserem Leben, nämlich die **Mitauferstehung mit Christus**. *In dieser Mitauferstehung mit Christus wurde der Leib des Fleisches außer Wirksamkeit gesetzt*, wie wir es in Vers 12 sahen.

Zugleich wurde aber auch das zweite Hindernis, nämlich die Vergehen aus unserem Leben entfernt. Wie dies vor sich ging, wird in Vers 14 beschrieben.

V.14 Als er ausgetilgt hat die uns entgegengesetzte Handschrift in Satzungen, die uns entgegengesetzt waren, und er hat sie aus der Mitte hinweggenommen, indem er sie an das Kreuz nagelte

Vorerst wird mitgeteilt, daß alle unsere Vergehen Gott selbst in einer **Handschrift**, in einem Schuldbrief, aufgezeichnet hat (vergl. Offb. 20,12). Das in diesem Zusammenhang gebrauchte Wörtlein **uns** weist darauf hin, daß bei jedem Menschen ein solcher Schuld-

brief besteht, gleichgültig ob er nun Jude oder Heide ist. Dieser Schuldbrief ist uns **entgegengesetzt**. Dies will sagen, daß uns dieser Schuldbrief anklagt und schuldig spricht.

Nach welchen Gesichtspunkten hat Gott diesen Schuldbrief über unserem Leben angefertigt?

Es steht hier, daß er dies nach seinen göttlichen **Satzungen (Bestimmungen)** gemacht hat. Die 10 Gebote sind die Richtlinien, nach welchen Gott diesen Schuldbrief angefertigt hat. Von diesen 10 Geboten sagt aber der Text, **daß sie uns entgegengesetzt waren**. Mit andern Worten steht hier, daß sie nicht unserem Wesen entsprachen und daß uns die Möglichkeiten fehlten, sie einzuhalten, *ja sie waren unserem Wesen und unseren Möglichkeiten entgegengesetzt*.

Beispiele:

«Du sollst keine andern Götter neben mir haben.» War es aber nicht so, daß ich alles andere mehr liebte als Gott?

«Ehre Vater und Mutter.» Haben wir uns nicht gegen unsere Eltern aufgelehnt? Waren wir ihnen nicht ungehorsam?

Wenn wir in aller Stille vor Gott die 10 Gebote durchgehen, finden wir, was in unserem Schuldbrief geschrieben steht. Bitte nehmen Sie jetzt ein Blatt Papier, schlagen Sie 2. Mose 20 auf und schreiben Sie alle Ihre Verfehlungen gegen die 10 Gebote auf. Nun werden von diesem Schuldbrief, den Sie eben zusammengestellt haben, zwei Dinge gesagt:

*1. Der Inhalt dieses Schuldbriefes ist **ausgetilgt** worden.*

Ganz deutlich wird in diesem Vers betont, daß **er** den Inhalt des Schuldbriefes ausgetilgt hat, nicht ich. Es ist mir nicht möglich, auch nicht durch gute Werke, den Inhalt des Schuldbriefes auszutilgen.

*2. Er hat den Schuldbrief aus der **Mitte** hinweggenommen.*

Erst einmal hat er diesen Schuldbrief aus der Mitte meines Lebens hinweggenommen, denn der Mittelpunkt oder *die Hauptsache meines Lebens war die Schuld gegen Gott*. Weiter war der Schuldbrief in der Mitte zwischen mir und Gott. Es war für mich unmöglich, eine Beziehung zu Gott zu haben, weil ich vor ihm schuldig war, und weiter hatte er keine Beziehung zu mir, weil ich für ihn als solcher, der gesündigt hatte, tot war.

Diesen Schuldbrief hat **er**, nicht ich, **hinweggenommen**.

Der Text zeigt jetzt noch, wie es zu dieser **Austilgung** und **Hinwegnahme** kam. *Unsern Schuldbrief hat Gott an das Kreuz genagelt*. Wie haben wir uns das vorzustellen?

Bei jedem, der am Kreuze starb, mußte über seinem Haupt der Schuldbrief angeheftet werden, aus welchem für die Vorbeigehenden ersichtlich wurde, weshalb der hier Gekreuzigte sterben mußte (vergleiche Matth. 27,37).

Was stand aber nun im Schuldbrief, den man über dem Haupt des gekreuzigten Christus angenagelt hat: «Dieser ist Jesus, der König der Juden» (Matth. 27,37). Ist das eine Beschuldigung? Nein, man fand an ihm eben keine Schuld (Joh. 18,38; 19,4.6).

Hier lehrt uns Paulus, was kaum zu fassen ist, daß von Gott Vater über dem Haupt des unschuldigen Gotteslammes (1. Petr. 1,19) mein Schuldbrief angenagelt wurde. Jesus starb also nicht, weil er selbst schuldig gewesen wäre, sondern weil er sich unter meine Schuld stellte (Jes. 53,4-6). Im Geist wollen wir unter das Kreuz von Golgatha stehen. Dort am Kreuz sehen wir Jesus Christus unter unserem Schuldbrief leiden und sterben.

Nachdem der jeweils Gekreuzigte gestorben war, wurde der Inhalt des Schuldbriefes ungültig, und der Brief konnte deshalb vernichtet werden. *Als Jesus an meiner Stelle am Kreuz von Golgatha ausrief «es ist vollbracht» und starb, wurde mein an das Kreuz gehefteter Schuldbrief für ungültig erklärt*.

Der Inhalt des Schuldbriefes ist **ausgetilgt**. Der Schuldbrief wird als gegenstandslos aus meinem Leben **hinweggenommen**.

Durch das stellvertretende Leiden und Sterben Jesu wurde uns eine juristisch unanfechtbare Vergebung zuteil.

Wer aber weiß nun, daß der Schuldbrief wirklich aus seinem Leben weggenommen ist? Der, welcher glaubt, daß Jesus unter seinen Sünden litt und starb und dies dankend von Gott annimmt.

Wenn Sie das glauben, daß Jesus auch für Ihre Sünden gestorben ist, dürfen Sie den Zettel, auf welchen Sie vorhin die Sünden aufgeschrieben haben, zerreißen und wegwerfen, denn Jesus hat auch Ihnen vergeben.

V.15 Als er die Herrschaften und die Mächte ausgezogen hatte, stellte er sie öffentlich in Freimut zur Schau, indem er durch dasselbe über sie einen Triumph hielt.

Dieser Vers zeigt weiter, daß in der Tat des Kreuzes nicht nur der Grund der Vergebung liegt, sondern daß hier noch mehr geschah. Als Jesus dort am Kreuz starb, **zog er alle Herrschaften und Mächte aus.** «Ausziehen» heißt: Völlig entwaffnen. Jesus Christus hat also durch seinen Kreuzestod die dämonischen Herrschaften und Mächte entwaffnet.

Ihre Waffen — der Zweifel, die Lüge (Unwahrheit) und die Gebundenheiten — hat er ihnen entrissen, denn er, die Wahrheit, hat allen Zweifel, Unwahrheit und alle Gebundenheiten überwunden.

Er hat sie öffentlich mit allem Freimut zur Schau gestellt. «Zur Schau stellen» heißt: An den Pranger stellen. Er hat die Mächte dieser Herrschaften, ihr Arbeiten mit der Unwahrheit, vor aller Welt entlarvt und angeprangert.

Und schließlich hat er durch seinen Tod am Kreuz über alle «finsternen Mächte» **den Triumph erhalten.** Hier wird eigentlich folgendes gesagt:

— *Die Mächte der Finsternis und mit ihnen Satan sind auf ewige Zeiten besiegt.*

— *Die Macht dieser Herrschaften ist grundsätzlich und endgültig gebrochen.*

Welche Bedeutung hat dieser Teil des Kreuzesgeschehens für uns?

— Wenn wir an den Sieg Jesu am Kreuz von Golgatha glauben, ist der Satan für uns ein Entwaffneter, denn er vermag uns, die wir in der Wahrheit stehen, mit seinen Waffen, dem Zweifel, der Lüge, den Gebundenheiten, nicht mehr anzutasten.

— Der Satan mit all seinen Heeren ist entlarvt und entmachtet. Ich brauche mich mit ihm nie mehr in einen Kampf einzulassen, sondern darf mich im Glauben am Sieg Jesu festhalten.

Wer aber trotzdem mit dem Satan kämpft, hält ihn noch für unbesiegt und wird im Kampf unterliegen.

Es bedeutet also für mein Leben, daß ich durch den Glauben an den Sieg Jesu auf Golgatha erlöst bin von dem Machtanspruch Satans auf mein Leben.

Wir alle wollen uns an diesem herrlichen Geschenk Gottes freuen und nicht durch Unglauben den herrlichen Sieg Jesu in unserem

Leben immer wieder in Frage stellen. Wie bin ich traurig, daß so viele Gläubige meinen, dies sei der Normalzustand, wenn wiedergeborene Menschen immer wieder sündigen, d.h. sich vom Satan gebrauchen lassen. Solches ist nichts anderes, als eine Herabwürdigung des Sieges Christi am Kreuz von Golgatha.

Zusammenfassend: Jesus hat uns vollkommen aus der Macht Satans befreit:

1. Durch sein stellvertretendes Leiden und Sterben hat er *die Vergebung aller Sünden ermöglicht*.
2. Durch seinen Sieg auf Golgatha hat er uns *aus dem Machtanspruch Satans erlöst*. Wir brauchen dem Satan nicht mehr zu dienen.
3. *Unser Fleisch hat die Herrschaft dadurch, daß wir mit Christus auferstanden, über unser Leben verloren*. Jesus ist Herr in meinem Leben.

Ja, wir sind frei von den Sünden, frei von der Macht Satans, frei von der Herrschaft des Fleisches. Hier müssen wir an das Wort aus Joh. 8,36 denken: «Wenn nun der Sohn euch frei machen wird, so werdet ihr wirklich frei sein.»

Die wahre Freiheit der Gläubigen

Kolosser 2,16-23

V.16 So richte euch nun niemand hinsichtlich des Essens und des Trinkens oder in Sachen eines Festes oder Neumondes oder Sabbats

In den ersten Gemeinden waren sowohl Gläubige aus den Heiden als auch aus den Juden zu finden. Die, welche aus den Juden gläubig geworden waren, beachteten, wie sie es aus dem Judentum gewohnt waren, all die im Alten Testament aufgezeichneten Vorschriften.

- Da waren einmal die **Essensvorschriften**. Z.B. war der Genuß unreiner Tiere nicht erlaubt (3. Mose 11; Apg. 10,14).
- Sie beachteten gewisse **Trinkvorschriften**.
- Die **Feste**, die sie beachteten, waren: Das Passahfest, das Fest der Erstlinge (Pfingstfest), der Versöhnungstag, das Laubhüttenfest, das Tempelweihfest und das Purimfest.

- Sie beachteten weiter **die Neumonde**. Jeder Monat wurde durch diese Feier Gott geweiht.
- Auch die Sabbate hielten sie, wie es Gott im vierten Gebot fordert.

Die gläubig gewordenen Heiden hielten es auf Grund der Botschaft des Evangeliums nicht für nötig, diese alttestamentlichen Vorschriften und Feste zu beachten. Dies führte in der Gemeinde Jesu zwischen den gläubigen Juden und Heiden zu Spannungen. Die sich durch das Einhalten all dieser Vorschriften gläubiger fühlenden Juden **richteten** über die Heidenchristen. «Richten» ist hier im Sinne von «verurteilen» zu verstehen.

- Sie gaben den Heidenchristen zu verstehen, daß sie noch nicht würdig genug sind, um einst in den Himmel zu kommen.
- Vielleicht werden sie ihnen auch Ungehorsam dem göttlichen Wort gegenüber vorgeworfen haben.

Paulus mußte hier, geleitet vom Heiligen Geist, um eine Spaltung in den ersten Gemeinden zu vermeiden, helfend eingreifen.

V.17 Welche sind ein Schatten der zukünftigen Dinge, der Leib aber ist des Christus.

In diesem Vers weist Paulus die Gläubigen in Kolossä darauf hin, daß all die Vorschriften des Alten Testaments **nur ein Schatten der zukünftigen Dinge sind**. Hieraus ergibt sich die Frage: *Was haben wir unter diesen zukünftigen Dingen zu verstehen, die ihre Schatten schon in das Alte Testament warfen?* Zwei Dinge:

1. Jesus Christus.

In all diesen Vorschriften wird das Leiden und Sterben Jesu, aber auch seine Erhöhung und Wiederkunft in Herrlichkeit vorgeschattet.

2. Die Beziehung Jesu zu der Gemeinde.

Im Alten Testament wird auch die Beziehung der Gläubigen zu ihrem Retter Christus mit Hilfe dieser Vorschriften schattenhaft dargestellt. Betrachten wir dies nun im einzelnen:

Die Essensvorschriften

- Sie weisen vorerst darauf hin, daß Jesus als die eigentliche Speise Fleisch wird und leiden muß (Joh. 1,14).
- Sie weisen hin auf die reine Speise, auf das wahre Brot des Lebens, welches Jesus Christus ist (Joh. 6,48), das den Gläubigen als unentbehrliche Nahrung dient (Joh. 6,55).

Die Trinkvorschriften

- Auch diese weisen auf die Menschwerdung Jesu hin, aber ganz besonders auf seinen Opfertod, wo er sein Blut vergoß.
- Dieses vergossene Blut Jesu ist der wahre Trank für alle gläubig gewordenen Menschen (Joh. 6,55).

Die Feste:

Das Passahfest

- Dieses Fest weist bis in alle Einzelheiten hinein auf das stellvertretende Opfer Jesu Christi hin, denn Jesus hat sich als das wirkliche Lamm Gottes für uns dahingegeben.
- Dieses Fest weist weiter darauf hin, daß die Gläubigen durch das stellvertretende Opfer Jesu von dem über ihrem Leben stehenden ewigen Todesurteil Gottes befreit worden sind.

Das Pfingstfest («Fest der Erstlinge»)

Dieses Fest kündigte schon immer die Ausgießung des Heiligen Geistes an. An diesem Tage durften die ersten Menschen auf Grund des Opfers Jesu Christi durch den Heiligen Geist Gott geweiht werden. Sie waren die erste sich aus dem Opfer Jesu Christi ergebende Gabe.

Der Versöhnungstag

- Dieser weist auf das stellvertretende Opfer Jesu hin.
- Dieses Fest weist auf die Möglichkeit der Sündenvergebung durch den Glauben hin.

Das Laubhüttenfest

Dieses Fest weist auf die Herrschaft Jesu hin, die er im 1'000jährigen Reich über die ganze Erde ausüben wird.

Die Neumonde

Das irdische Israel weihte jeden Monat immer wieder Gott. Dies ist ein Hinweis darauf, daß das geistliche Israel, die Gemeinde, alle Zeit, d.h. jeden Augenblick, jede Stunde, jeden Tag, Woche, Jahre und die ganze Ewigkeit Gott weiht.

Die Sabbate

So wie das Volk Israel an jedem Sabbat daran erinnert wurde, daß Gott einst sein Volk in eine ewige Sabbatruhe einführt, so darf das neutestamentliche Volk Israel täglich Sabbat halten, weil es in Christus zur Ruhe gekommen ist, denn am Kreuz hat Jesus, stellvertretend für uns die ganze Arbeit geleistet (Hebr. 4,9-11).

Diese in die Zukunftweisenden Vorschriften galten dem Volk Israel, **der Leib** aber, das sind alle die, welche an Jesus glauben und

in denen er Wohnung nehmen durfte, **gehört Christus**. *Die Glieder des Leibes, der Gemeinde, leben nicht mehr im Zeitalter des Schattens, sondern Christus, die Erfüllung all dessen, was im Alten Testament nur schattenhaft angedeutet war, ist ihr persönlicher Herr.*

Hier zeigt Paulus, in welchem inneren Widerspruch die Gläubigen stehen, welche meinen, die dem irdischen Volk Israel geltenden Vorschriften einhalten zu müssen.

— Sie meinen, durch das Einhalten der symbolischen Vorschriften Jesus, der doch die Erfüllung all dieser Vorschriften ist, besser gefallen zu können.

— Sie sehen nicht, daß sie etwas tun, das keinen Sinn mehr hat, weil Christus es in vollkommener Weise erfüllt hat.

Unser Auftrag ist ein weit größerer. *Wir sollen Jesus, der die Erfüllung all dieser Vorschriften ist, selbst dienen.*

Zeigt sich hier nicht eine Not vieler Gläubigen? Sie haben so viele Vorschriften zu beachten, daß sie gar nicht mehr dazu kommen, Jesus zu dienen. Und bei alle dem meinen sie noch, wie dies hier bei den Juden der Fall war, daß ihr Leben Gott in ganz besonderer Weise gefalle. Ja, sie wagen alle die, welche nicht so viele Vorschriften einhalten wie sie, zu richten, d.h. ihnen die Seligkeit abzusprechen.

Hören wir noch einmal, was hier das Wort Gottes sagt: *Ein vorbehaltloser Dienst für Jesus erübrigt alle Vorschriften.*

V.18 Keiner darf euch um den Kampfpriest bringen, der (dies) in Demut und Verehrung der Engel tun will, welcher mit Dingen einhergeht, die er geschaut hat, und ist ohne Ursache durch den Sinn (Verstand) seines Fleisches aufgeblasen

Es gab neben den jüdischen Christen, die deshalb den andern die Rechtgläubigkeit absprachen, weil sie die alttestamentlichen Vorschriften nicht einhielten, noch andere Gemeindeglieder, die sich aus verschiedenen noch zu betrachtenden Gründen ermächtigt sahen, den andern **den Kampfpriest** abzusprechen, als ob sie von Gott her eingesetzt worden wären, den zu vergeben. Vorerst möchte ich mich der Frage zuwenden, was wohl mit dem Kampfpriest gemeint ist.

— Dieser Kampfpriest besteht darin, daß wir bei Jesus sein dürfen.

— Zu diesem Kampfpriestertum gehört aber auch, daß wir «Miterben Jesu» sein dürfen (Röm. 8,17), ja, daß wir sogar ihm gleich sein dürfen (1. Kor. 15,4.9; Phil. 3,21; 1. Joh. 3,2).

Betrachten wir nun, welches im Leben dieser Menschen die Gründe waren, daß sie gläubigen Gliedern der Gemeinde den Kampfpriestertum absprachen. Paulus zeigt in diesem Vers, daß ihre Gründe aus ihrem Lebenswandel und ihrer Lehre ersichtlich werden.

1. Sie haben eine geheuchelte Demut.

Ihre Demut zeigt sich darin, daß sie sich ganz streng menschlichen Bestimmungen, die nur von der Tradition, nicht aber von der Bibel her zu begründen sind, demütig unterordnen. Jedem aber, der sich diesen Bestimmungen nicht unterordnet, weil er sie als menschliches Machwerk erkennt, werfen sie Ungehorsam und Hochmut vor. Ganz logisch folgern sie dann weiter, daß kein Ungehorsamer und Hochmütiger in den Himmel kommt.

Gott bewahre uns davor, daß wir Ungehorsam einer gewissen traditionellen Auffassung oder einer zeitgebundenen Aussage eines Gottesmannes gegenüber gleich als Ungehorsam gegen Gott, also als Sünde bezeichnen.

2. Sie verehren die Engel.

Es sind Gläubige, die wohl Jesus, aber nicht nur Jesus verehren. Sie behaupten, daß auch den Engeln göttliche Verehrung zukommen müsse, wobei hier unter Engel die «dienstbaren Geister» Gottes (Hebr. 1,14) oder aber auch verantwortliche Männer aus der Gemeinde (Offb. 2,1.8.18...) gemeint sein können. Vielleicht haben sie es so zu begründen versucht, daß sie behaupteten, diese hätten auch einen Beitrag zu unserer Erlösung geleistet. Sie machten den großen Fehler, daß sie sowohl die Engel als auch die verantwortlichen Gottesmänner mehr als das, was sie sind und bleiben, einstuften, nämlich als Diener (1. Kor. 3,5). All denen, welche auf Grund des biblischen Zeugnisses den Engeln und auch den großen Gottesmännern nicht Verehrung darbringen, sprechen sie die Möglichkeit ab, einst in den Himmel zu kommen.

Gott bewahre uns davor, daß wir nicht neben Jesus noch Engeln oder irgendwelchen Gottesmännern solche Ehre, die allein Gott gehört, zukommen lassen.

3. *Andere gehen mit Dingen einher, die sie geschaut haben.*

Ich kann mir dies nicht anders vorstellen, als daß dies Gläubige sind, die die Botschaft des Evangeliums stehen lassen, aber neben dieser auch ihre Visionen verkündigen mit der Behauptung, daß man diese *als ergänzende Aussagen zur Bibel auch noch wissen müsse*. Solchen Menschen gegenüber müßte die Gemeinde geltend machen, daß alles, was sie sehen, der Botschaft der Bibel entsprechen müsse und in keiner Weise zu derselben im Widerspruch stehen oder über diese hinausführen dürfe (1. Kor. 14,29). Jeder, der nun die angeblich weiterführenden Visionen zurückweist, wird als unfähig betrachtet, den Kampfpfeis zu erlangen.

Gott bewahre gerade heute unsere Gemeinden vor solchen, die das Bibelwort durch Visionen zu ergänzen suchen und sich als besonders geistlich ausgeben.

All diese Menschen sind weiter hieran zu erkennen, daß sie ohne Ursache aufgeblasen sind.

Sie halten sich in ihrem **Sinn** als unentbehrlich in der Gemeinde. Ja, sie meinen sogar, in der Gemeinde einen Wächterauftrag erfüllen zu müssen und sind nichts als **Fleischliche**, das heißt «sichbezogene» Menschen. Ihre ganze Anstrengung führt dahin, daß sie die, welche auf sie hören und ihnen gehorchen, um den Kampfpfeis, um den Himmel bringen.

Diese Menschen, die uns um den Kampfpfeis bringen könnten, sind also hieran zu erkennen, *daß sie nicht Jesus Christus, sondern sich selbst in die Mitte ihres Lebens stellen. Ihre Demut, ihre treue Engel- und Gottesmännerverehrung und ihre Visionen bilden die Mitte ihrer Verkündigung*. Das Kreuz von Golgatha verblaßt in ihrer Lehre und ihrem Leben neben dem, was sie tun und erkannt haben. Dadurch geschieht es, daß sich unter ihrer Verkündigung niemand mehr bekehrt oder eine Wiedergeburt erlebt.

Noch heute gibt es in unseren Gemeinden und Gemeinschaften solche Menschen. Nur vom Wort Gottes her können wir diese Menschen als Verführer und Irrlehrer entlarven, indem wir ihnen zeigen, daß sie sich den Platz anmaßen, der nur Jesus, unserem Erlöser zukommt. *Gott schenke es, daß sich Gläubige von solchen Irrlehrern und Verführern nicht um ihren Kampfpfeis bringen lassen.*

V.19 Aber das Haupt nicht festhält, aus welchem der ganze Leib durch Gelenke und Bänder unterstützt und zusammengefügt wird, (aus welchem sich) das Wachstum Gottes vollzieht.

Diese Menschen, die uns um den Kampfpfeil zu bringen suchen, werden kurz zusammengefaßt als solche bezeichnet, **die das Haupt nicht festhalten**. Hier wird ein Gedanke deutlich gemacht, der oft mißachtet wird, nämlich, daß das Haupt, mit welchem wir durch die Wiedergeburt verbunden wurden, uns nur solange festhält, wie wir uns unsererseits am Haupt festhalten. *Somit besteht zwischen dem Haupt und dem Einzelglied ein normales Verhältnis, wenn sowohl das Haupt als auch das Einzelglied aktiv ist.*

Was heißt dies nun ganz praktisch, sich am Haupt festhalten? Dies heißt, daß wir nur von dem in uns lebenden Christus her leben (Gal. 2,20), denn festhalten kann ich nur etwas Vorgegebenes, in diesem Fall die Tatsache, daß Jesus in mir lebt. *Was läßt sich nun von diesen Menschen sagen, die das Haupt nicht mehr festhalten?*

— Sie haben *keine Verbindung mehr zu Jesus*.

— Dadurch, daß die Verbindung zu Jesus abgebrochen ist, sind sie *nicht mehr beauftragt von Jesus*.

Hieraus können wir folgern, daß sie nicht mehr Glieder am Haupt Jesu sind und folglich nicht mehr zur wahren Gemeinde gehören. Gleich schiebt Paulus in diesem Vers noch einige wesentliche Gedanken über die Gemeinde ein, bevor er auf weitere Gefahren in der Gemeinde aufmerksam macht.

Der ganze Leib wird aus Jesus heraus unterstützt. Es ist also so, daß alles, was der Leib, die Gemeinde, bedarf, ihm ausschließlich von Jesus zukommt.

Wie beschreibt nun die Bibel diese Unterstützung?

— Jesus Christus als das Haupt sorgt dafür, daß der Leib die nötige Kraft hat. Er schenkt einem jeden einzelnen Glied für jede Situation genügend Kraft (Jes. 40,29).

— Das Haupt Christi sorgt dafür, daß jedes einzelne Glied genügend Nahrung hat. Vorerst gibt sich Jesus selbst einem jeden einzelnen zur Speise (Joh. 6,48.55.56). Weiter ist uns aber auch das Wort Gottes zur Nahrung gegeben (Jer. 15,16).

— Die Unterstützung zeigt sich auch in der Fürsorge, in der Bewahrung der Gemeinde (Joh. 10).

Jesus ist darum besorgt, daß jedem seiner Glieder all dies zukommt, was zu seinem Besten dient (Röm. 8,28).

Weiter wird **der ganze Leib aus Jesus heraus zusammengefügt**. *Wie haben wir uns dieses Zusammenfügen vorzustellen?*

All dies, was zusammengefügt werden soll, muß erst vorbereitet werden, damit es dann auch paßt.

- Jesus ist es, der uns *durch die Wiedergeburt vorbereitet, um in den Leib Christi eingefügt zu werden*.
- Er fügt mich dann an dem seit ewigen Zeiten für mich bestimmten Platz in der Gemeinde ein. Vielleicht setzt er mich als Lehrer, den andern als Hirten, wieder einen andern als Verantwortlichen in Geldsachen ein. Um dann sichtbar in der Gemeinde einen solchen Dienst zu versehen, braucht es eine Zeit der Bewährung.
- Weiter sorgt Jesus als Haupt der Gemeinde dafür, daß sich die Glieder, wie es in einem irdischen Leib selbstverständlich ist, ergänzen. *Deshalb ist es unmöglich, daß es unter den Gliedern zu einem Konkurrenzkampf kommen kann*.

Jesus, der alle Glieder der Gemeinde durch die Wiedergeburt vorbereitet und dann auch einfügt, achtet darauf, daß es unter den Gliedern zu einer Harmonie, nicht aber zu einer Gleichschaltung kommt. *Dadurch ist auch die Einheit der Glieder untereinander gewährleistet, weil jedes das andere braucht*. Diese Unterstützung und Zusammenfügen geschieht **durch Gelenke und Bänder**.

Was mag wohl mit diesen Gelenken gemeint sein?

Es gibt verschiedene Auslegungsmöglichkeiten, doch ich meine, daß mit diesen Gelenken der Heilige Geist gemeint ist.

- Es ist doch der Heilige Geist, der mich ergänzend mit den andern Gliedern verbindet, indem er mich durch die nötigen Gaben zu meinem Dienst im Gesamtgefüge befähigt (1. Kor. 12,11).
- Es ist auch der Heilige Geist, der mich auf die richtige Weise in der Einheit des Leibes Jesu einfügt, so daß ich nicht falsch oder verkehrt eingesetzt bin (1. Kor. 12,13).

Der Heilige Geist ist es, der mich so mit den andern Gliedern verbindet, daß Jesus mich und andere durch mich unterstützen und zusammenhalten kann.

Was haben wir aber unter den Bändern zu verstehen?

Mit diesen Bändern mag hier *die Liebe Jesu* gemeint sein (Kol. 3,14). Diese Liebe Gottes ist in das Herz eines jeden einzelnen Gliedes ausgegossen worden (Röm. 5,5). Dadurch sind wir befähigt, einander so zu lieben, wie Gott uns liebt. Wir können dem andern Liebe schenken ohne Liebe zu fordern, denn diese in unser Herz ausgegossene Liebe befähigt uns zu tragen, zu vergeben, zu helfen, usw. Diese gebende Liebe eines jeden Gliedes bindet die Gemeinde fest zusammen.

In einer Gemeinde, wo durch den Heiligen Geist und die Liebe Gottes die einzelnen Glieder in einem gereinigten Verhältnis zueinander stehen, so daß Jesus den Leib unterstützen und zusammenhalten kann, ergibt sich **das Wachstum, das Gott vollzieht**. *Dieses von Gott gewirkte Wachstum in der Gemeinde hat zwei Seiten:*

Erste Seite

Die ganze Gemeinde wächst *immer tiefer in die Abhängigkeit Jesu hinein* und die einzelnen Glieder sehen immer klarer, daß ihnen Jesus alles ist.

Zweite Seite

Außenstehende Menschen finden durch Bekehrung und Wiedergeburt zu einer solchen Gemeinde, *so daß auch die Zahl ihrer Glieder wächst*.

Sind in unseren Einzelgemeinden diese beiden Seiten des Wachstums sichtbar? Diese beiden Wachstumsseiten gehören zusammen, wie die beiden Seiten eines Schreibpapiers. Es ist nie möglich eine Seite ohne die andere zu haben.

Menschen, die sich nicht am Haupt festhalten, haben dieses normale Wachstum verloren.

- Auf der einen Seite meinen sie, nicht mehr näher zu Jesus hinwachsen zu müssen.
- Sie sondern sich von den Menschen ab, die ihre Demut, ihre treue Engel- und Gottesmännerverehrung und ihre Visionen ablehnen. Die Gruppe, die sich dann um sie sammelt, kann nicht wachsen, sondern wird immer kleiner, weil der Kern der ganz Getreuen, die sich vorbehaltlos menschlichen Meinungen verschreiben, sich erst nach und nach herausbildet.

Wir wollen uns fragen: Lebe ich in einer wachsenden oder abnehmenden Gemeinde? Nachdem Sie dies festgestellt haben, betrachten Sie bitte in den Versen 18 und 19 noch einmal die Gründe, weshalb Ihre Gemeinde kleiner wird oder weshalb sie wächst.

V.20 Wenn ihr mit Christus den Elementen der Welt gestorben seid, was lasset ihr euch Satzungen auferlegen, als lebet ihr in der Welt?

Paulus macht noch auf weitere Gefahren innerhalb der Gemeinde aufmerksam. Erst gibt er grundsätzlich zu bedenken, daß, **wenn wir mit Christus gestorben sind**, wir neben der Tatsache, daß wir dem «Leib des Fleisches» (V.8) und «den Ansprüchen Satans» gegenüber tot sind (V.15), auch den **Elementen der Welt** gegenüber tot sind. Wir wollen betrachten, was wir unter diesen «Elementen der Welt» zu verstehen haben.

- Zu den «Elementen der Welt» gehört, wie wir in Vers 8 gesehen haben, z.B. das materialistische Denken.
- Wir haben aber weiter die Ergebnisse größter Denkleistungen eines von Gott entfremdeten Denkens hier einzureihen. Darunter fällt auch die Behauptung, der Weg zu Gott müsse selbst gewählt und erarbeitet werden, also die Selbsterlösungslehre.

Wir sind als mit Christus Gestorbene auch der von Gott entfremdeten Denkart dieser Welt gegenüber tot.

Deshalb fragt Paulus ganz erstaunt im zweiten Teil dieses Verses: **Was lasset ihr euch Satzungen auferlegen, als lebet ihr in der Welt?**

Er will sagen: Ihr seid doch der von Gott entfremdeten Denkart, daß wir nämlich etwas zu unserem Heil beitragen könnten, gegenüber tot, warum laßt ihr euch aber wieder Verordnungen auferlegen, als müßtet ihr doch noch zu dem von Gott geschenkten Heil etwas beitragen? Ja, es sieht fast so aus, als **lebet ihr** noch unter der Herrschaft der Denkart **dieser Welt**.

Paulus weist nun auf die **Satzungen** hin, die sich die Gläubigen in Kolossä auferlegen ließen.

V.21 Berühre nicht, koste nicht, betaste nicht

Wer hat diese Satzungen den andern Gemeindegliedern auferlegt? Es waren die in Vers 18 und 19 vorgestellten Gemeindeglieder, die sich nicht an das Haupt Christus hielten.

Diese forderten: **Berühre das nicht, koste jenes nicht, betaste dieses nicht.** Sie gaben wohl jedem einzelnen in der Gemeinde eine Liste, auf welcher alles aus dem alltäglichen Leben, von der Kleidung, über das Essen bis hin zum Verhalten in der Ehe in rein und unrein aufgeteilt war. Hieraus sollte jedem ersichtlich werden, was er tun durfte und was nicht.

Es kann sein, daß sie um diese Liste anzufertigen, das Alte Testament als Grundlage benutzt haben, doch gingen sie in ihren Forderungen weit über das Alte Testament hinaus (Matth. 15,17-19).

Wo bleibt in einer solchen Gemeinde noch Raum für eine persönliche Führung Jesu im Alltag der einzelnen Gläubigen? Nirgends mehr. Deshalb ist der Auftrag, menschliche Satzungen einzuhalten, eine Irreführung der Gemeinde, denn alles, was wir berühren, kosten oder betasten, vermag uns deshalb nicht zu verunreinigen, **weil es durch den Gebrauch zur Zerstörung bestimmt ist.**

V.22 Was doch alles bestimmt ist durch den Gebrauch zur Zerstörung, gemäß dem Gebot und Lehren der Menschen

- Die von Gott gegebenen Dinge, wie Nahrung, Kleidung, werden durch ihren Gebrauch zerstört, doch tun sie einen Dienst an uns und stehen folglich unter dem Segen Gottes.
- Gerade die Tatsache, daß sie durch den Dienst, den sie uns erweisen, zerstört werden, zeigt, daß ihnen keine bleibende Bedeutung zugemessen werden kann.

Die Satzungen, die sich auf diese zerstörbaren Dinge beziehen, **sind Gebote und Lehren der Menschen.** Nur menschliche Erwägungen und nicht Gottes Reden stehen hinter diesen Verordnungen, denn die Menschen, die diese Satzungen aufstellen, haben die innere Beziehung zu Jesus, das Geführtwerden von Jesus verloren und legen nun deshalb so großen Wert auf diese Dinge.

Auch in unseren Gemeinden hält man da und dort an Forderungen fest, von welchen die Bibel nichts sagt. Das Einhalten dieser unbiblischen Satzungen hat nichts mit Heiligung zu tun, sondern ist nichts anderes, als von Menschen unberechtigt geforderter Sklavendienst.

V.23 Welche zwar einen Ruf (einen Schein) von Weisheit haben, in eigenwilligem Gottesdienst und in Demut und Rücksichtslosigkeit dem Leib gegenüber, nicht in irgendwelcher Ehre zur Befriedigung des Fleisches.

Abschließend gibt Paulus seinem Befremden darüber Ausdruck, daß gerade die Sklavenmeister in der Gemeinde **den Ruf** haben, besonders **weise** zu sein. Man bestaunt scheinbar große Erkenntnis, die sie in Dingen haben, wo die Bibel überhaupt nichts sagt, statt daß man sie zurechtweist.

- Man bestaunt auch die Art, wie sie Gott dienen. Paulus nennt aber ihren Gottesdienst eigenwillig, weil diese Art Gott zu dienen ihrem eigenen und nicht dem göttlichen Willen entspringt. Gott will gar nicht, daß man ihm mit dem Einhalten vieler nicht einmal von ihm selbst geforderten Satzungen dient, sondern er will vielmehr, daß wir Jesus gehorchen.
- Auch bewundert man ihre **Demut**. Dabei ist diese auffallend demütige Unterordnung unter menschliche Forderungen nichts als eine Falle, um andere auch mit den Schlingen dieser menschlichen Satzungen zu fangen. Mir scheint, daß in heutigen Bruder- und Schwesternschaften solch menschliche Forderungen in Demut erfüllt werden. Man läßt sich in erster Linie von Menschen statt von Jesus leiten.
- Auch **ihre Rücksichtslosigkeit gegen den Leib** wird bestaunt. Um Gott noch besser und wohlgefälliger dienen zu können, geben sie dem Leib nicht genügend zu essen. Falls sie gesündigt haben, schlagen sie den Leib, der diese Sünde ausgeführt hat. Es kann sein, daß sie sich auch möglichst dürftig kleiden, um so ihre Verachtung dem Leib gegenüber zum Ausdruck zu bringen. Hieraus erwuchs schließlich das Mönchtum.

Einem solchen rücksichtslosen Verhalten dem Leib gegenüber hält Paulus entgegen, daß auch dem Leib **Ehre** zukommen muß.

Der Leib ist vorerst das kostbarste uns von Gott anvertraute Geschenk, deshalb sollen wir zu diesem Sorge tragen und ihn pflegen.

Auch deshalb sollen wir auf den Leib Rücksicht nehmen, weil er das Instrument ist, um innere Regungen kundzutun.

Dadurch, daß Jesus in uns Wohnung genommen hat, wurde unser Leib ein Tempel Gottes, eine Gott geheiligte Wohnung, zu welcher wir Sorge tragen müssen (1. Kor. 3,16.17).

Abschließend steht hier, warum diese Menschen so falsch leben, nämlich weil sie suchen, **ihr Fleisch zu befriedigen**.

Wenn wir dies lesen, durchfährt uns ein leiser Schauer. *Diesen scheinbar so frommen Menschen geht es nicht um Jesus, sondern um sich selbst*. Sie reden nicht von dem, was Jesus für sie getan hat, sondern brüsten sich mit dem, was sie für Jesus tun und dabei haben sie für das Eigentliche, nämlich Jesus jeden Augenblick zu dienen, keine Zeit.

Im Leben dieser Menschen zeigen sich zwei Grundfehler:

1. *Sie haben sich nie durch Jesus von sich selbst befreien lassen, deshalb dienen sie sich selbst, ihrem Fleisch*. Als Sklaven des Fleisches sind sie dem ewigen Tod verfallen (Röm. 8,6.8). Hier zeigt Gott, daß diese Menschen nur äußerlich zur Gemeinde gehören, aber im Grunde, weil sie fleischlich sind, verloren gehen.
2. *Sie lassen sich nicht von dem, was Jesus für sie getan hat, sättigen, sondern befriedigen sich selbst durch ihre scheinbar so frommen Leistungen. Sie wollen Gott beschenken, statt sich von Gott beschenken zu lassen*.

Wir sind durch das stellvertretende Leiden und Sterben deshalb von allen menschlichen Satzungen und der Herrschaft des Fleisches befreit worden, damit wir Jesus jederzeit ganz zur Verfügung stehen. Er ist es auch, der mir, um seine Aufträge zu erfüllen, die nötige Kraft und Freudigkeit schenkt.

Er, Jesus Christus, ist es, der mich beauftragt, und er ist es auch, der durch mich das Beauftragte erfüllt, deshalb gehört ihm für all dies, was durch mein Leben geschehen darf, die Ehre.

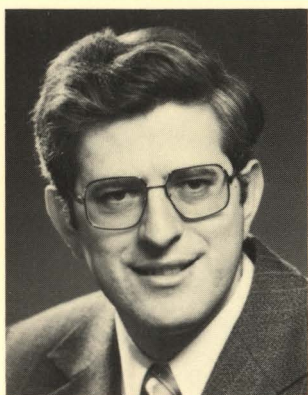
«Wir sollten eben zum Lobpreis seiner Herrlichkeit dienen, wir, die wir unsere Hoffnung von vornherein auf Christus gesetzt haben» (Eph. 1,12).

«Treu ist er, der euch beruft: er wird es auch vollführen» (1. Thess. 5,24).

Zusammenfassung von Vers 16-23:

Irrlehrer, Verführer	Befreite Gläubige
— Dienen sich selbst, ihrem Fleisch.	— Dienen — als von sich selbst, ihrem Fleisch Befreite — Jesus.
— Stellen menschliche Satzungen auf und unterordnen sich diesen.	— Gehorchen als Befreite den Aufträgen ihres Herrn Jesus Christus.
— Brüsten sich mit dem, was sie für Gott leisten.	— Geben für all dies, was Jesus durch ihr Leben wirkt, ihm die Ehre.

Auf welcher Seite stehen Sie?



Armin Mauerhofer

Armin Mauerhofer, 1946, hatte schon als Kind seine entscheidende Begegnung mit Jesus. Erst war er Primarlehrer und studierte anschliessend an der „Freien Evangelisch-Theologischen Akademie“ in Basel und ist heute Pfarrer der „Freien evangelischen Gemeinde“ in Langenthal.

Viele Gläubige wissen gar nicht, dass ihnen durch den innewohnenden Jesus Christus alles geschenkt ist. - Der Verfasser sucht nun zu zeigen, was in diesem, uns geschenkten göttlichen Vermögen mit eingeschlossen ist. Um dies umfassend darstellen zu können, führt er uns zunächst die Erhabenheit Jesu Christi und die Grösse seines vollbrachten Erlösungswerkes vor Augen.

Wie arm leben oft die Gläubigen neben dem unvorstellbar grossen Reichtum an Kraft, Freude, Liebe usw., der ihnen in Christus im Alltag zur Verfügung steht. - Es gelingt dem Verfasser in einer gut verständlichen Sprache diesen Reichtum, den wir in Jesus haben, aufzuzeigen; doch ist es sein Hauptanliegen, dass die Leser auch richtig mit diesem Reichtum umgehen lernen.